MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

2 (2.1.1936) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272258

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe | 6. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 2 B/Nr. 2 | Mannheim, 2. Januar 1936

Die Botschaft des Führers

Dank an die Mitkämpfer

Deutschland ein Bollwerk gegen den roten Menschheitsfeind

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Zum dritten Male feiert das neue Reich den Jahreswechsel. Zum dritten Male wurde uns am Beginn der vergangenen zwölf Monate der bevorstehende Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes prophezeit.

Zum dritten Male ist Deutschland unter diesem Regime stärker und gesünder geworden auf allen Gebieten seines nationalen Lebens. Es ist für uns, die wir diese große geschichtliche Wende unseres Volkes gestalten und erleben durften, schwer feststellbar, welchem der drei zurückliegenden Jahre die größere Bedeutung für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes zukommt. 1933 eroberten wir die innere Macht. 1934 gelang es uns, sie zu befestigen und zu erweitern durch die Vorarbeiten für die Erringung der äußeren Freiheit. 1935 steht im Zeichen der errungenen Freiheit nach außen und der weiteren Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee und ihrer Grundsätze im Innern. Daß es uns neben dieser gewaltigen Arbeit der politischen Wiederherstellung Deutschlands auch gelang, den wirtschaftlichen Aufbau durchzuführen und fortzusetzen, kann uns alle mit besonderem Stolz erfüllen.

In derselben Zeit, in der wir mit Recht zufrieden zurückblicken dürfen auf eine wahrhaft gewaltige politische, kulturelle und wirtschaftliche Arbeit des Aufbaues, wird uns von journalistischen Hellsehern soeben wieder der neue Termin für den deutschen Zusammenbruch mitgeteilt. Auch damit können wir zufrieden sein. Denn diese Phrasen werden vergehen, aber die Ergebnisse unserer Arbeit werden bleiben. Und das vor uns liegende Jahr 1936 soll und wird ein weiteres Jahr nationalsozialistischer Entschlossenheit und Tatkraft sein. Je mehr aber die Stärke des Reiches zunimmt, und ihren sichtbaren Ausdruck findet in der wiederentstehenden Wehrmacht unseres Volkes, um so mehr werden wir erfüllt sein von der Schwere der Verpflichtung, die uns die neue Waffe auferlegt. Mit dem Blick in die vielen Wirrnisse und Unruhen der anderen Welt ermessen wir erst den Segen des klaren und stabilen Regimes in unserem Staate, sowohl als den Segen und Nutzen des dadurch garantierten Friedens. Ein solches Bollwerk der nationalen europäischen Disziplin und Kultur gegen den bolschewistischen Menschheitsfeind zu bleiben, wird auch im kommenden Jahre unser eifervolles Bestreben sein. Dessen Versuch, durch fortgesetzte Revolutionen, blutige Aufstände und Unruhen die Ordnung der Welt zu untergraben und die Völker gegeneinander zu hetzen, werden wir so wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft in Deutschland erfolgreich abwehren. Unser höchstes Streben soll es aber auch im kommenden Jahr sein, dem wiedergefundenen nationalen Leben der Ehre und Freiheit den äußeren Frieden zu bewahren.

Das heutige Deutsche Reich, sein Weg und seine Zukunft sind unlöslich verbunden mit der Nationalsozialistischen Partei. Sie hat die Umstellung unseres Volkes erreicht, die Energien für den Wiederaufstieg erweckt, die geistige und politische innere Voraussetzung für die Durchführung aller nötigen Maßnahmen und Reformen geschaffen und gegeben. Ich bin mir bewußt, daß, was immer auch Deutschland treffen könnte, die Partei der feste und unzerstörbare Träger des deutschen Lebenswillens sein wird, wie sie dies in den zurückliegenden 15 Jahren war. Eine fanatisch verschworene Gemeinschaft deutscher Männer, deutscher Frauen und deutscher Jugend wird hinter mir stehen, wie in der Vergangenheit in ihren guten und schlechten Tagen, so auch in der Zukunft.

Ich wende mich daher am Beginn des neuen Jahres wie immer an meine alten Mitkämpfer. Ich gedenke ihrer Treue und ihrer Disziplin. Ich gedenke all der Führer in der politischen Organisation der Nationalsozialistischen Partei, der SA, SS, der Hitler-Jugend, des Arbeitsdienstes, des NSKK, der Bauernorganisation, der Arbeitsfront usw, sowie der Führerinnen der Frauenschaften und des BdM. Ich danke ihnen auch in diesem Jahre für die unentwegte Treue und den Gehorsam, den sie mir entgegenbrachten, und die es mir ermöglichten, schwerste politische Entscheidungen im sicheren Bewußtsein des hinter mir stehenden und durch sie geführten Volkes zu treffen. Ich danke all den unzähligen, namenlosen Parteigenossen und Anhängern, den braven Männern meiner SA und SS, des Arbeitsdienstes, des NSKK und der gesamten Arbeitsfront für ihre Hingabe an die Bewegung und für ihre gebrachten großen Opfer. Ich danke besonders den Millionen deutscher Bauern, die die Ernährung unseres Volkes auch in diesem Jahr gelingen ließen.

Und ich danke schließlich allen jenen Bekannten und Unbekannten, die auch als Nichtparteigenossen durch ihre treue Mitarbeit das Deutschland des Dritten Reiches emporführen halfen. Ich danke vor allem den deutschen Frauen, die durch die neugeborenen Kleinen unseren Kampf durch ihre Tapferkeit erst der Zukunft unseres Volkes zugute kommen lassen. Das Jahr 1936 soll uns erfüllt sehen von einem neuen heiligen Eifer, zu arbeiten und einzutreten für unser Volk. Es soll uns alle vereint sehen im Bewußtsein der uns gestellten gemeinsamen Aufgabe. Heute aber wollen wir danken dem Allmächtigen, der unser Werk bisher in seinen Segen genommen hat. Und wir wollen uns vereinen in der demütigen Bitte an ihn, uns auch in Zukunft nicht zu verlassen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
Es lebe unser einiges deutsches Volk und Reich!

gez.: Adolf Hitler.

Ministerpräsident Laval begibt sich zur großen außenpolitischen Aussprache in die Kammer. Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage erhielt sein Kabinett eine Mehrheit von 20 Stimmen. Weltbild (M)

Bomben auf Rote-Kreuz-Station

32 Todesopfer? — Die schwedische Station völlig zerstört

apd. London, 2. Januar.

Nach Meldungen, die in der abessinischen Hauptstadt verbreitet sind, ist die schwedische Rote-Kreuz-Station an dem Flusse Guernale Doria, etwa 34 Kilometer nördlich von Dolo, von italienischen Fliegern bombardiert worden. Man befürchtet, daß alle neun Europäer, die in der Station tätig waren, getötet worden sind. Die Station stand unter der Leitung von Dr. Fride Hylander. Außerdem waren darin beschäftigt Dr. Erik Rorup, Dr. Eric Smith, Dr. Ake Holm, Pastor Josef Svensson und vier weitere schwedische Staatsangehörige.

Die ersten Funkmeldungen über das Bombardement trafen in Addis Abeba am Dienstagvormittag ein; sie besagten lediglich, daß die Station zerstört worden sei. In einer weiteren, von Ras Desta persönlich gezeichneten Meldung heißt es: „Rote-Kreuz-Station völlig vernichtet". Das würde auch bedeuten, daß alle in der Station untergebrachten Verwundeten durch den Fliegerangriff getötet worden sind. Die Flagge auf dem schwedischen Krankenhaus in Addis Abeba ist auf halbmast gesetzt worden.

32 Tote bei dem Bombenangriff

Wie von abessinischer Seite gemeldet wird, sollen bei dem Bombenangriff auf die schwedische Rote-Kreuz-Abteilung 32 Tote zu verzeichnen sein, darunter neun Schweden. Das schwedische Rote Kreuz bestätigt die Meldung, daß italienische Flieger eine schwedische Sanitätsabteilung in der Provinz Borona mit Bomben belegt hätten. Der Präsident des abessinischen Roten Kreuzes habe drahtlich mitgeteilt, daß auch der Oberarzt der Abteilung, Dr. Hylander, verwundet und in einem Krankenflugzeug nach Addis Abeba geschafft worden sei.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Führer bei der Uraufführung des Wehrmacht-Films Weltbild (M)

Das Filmwerk, das auf dem Parteitag der Freiheit in Nürnberg unter Leitung von Leni Riefenstahl entstand, erhielt überreichen Beifall.

Außenpolitik im Nebel

Die große außenpolitische Rede, die der Ministerpräsident Laval am vergangenen Samstag in der Kammer gehalten hat, ist in der französischen Presse, abgesehen natürlich von den Organen der marxistischen Opposition, allgemein als ein Meisterstück an Geschicklichkeit und Klarheit gefeiert worden. Man hat diese rhetorische Leistung vielfach mit den rednerischen Glanzstücken Briands, jenes unerreichten Künstlers des Wortes, verglichen. Aber diejenigen, die Gelegenheit hatten, den „Apostel des Friedens" zu hören, erinnern sich auch noch recht gut, daß seine Reden, besonders in seinen letzten Lebensjahren, sich zwar stets durch höchste Geschicklichkeit auszeichneten, aber nicht selten die Klarheit vermissen ließen. Die Gegner Briands beschuldigten ihn denn auch häufig, daß er eine Außenpolitik „in der Nacht" treibe.

Die Rede des Ministerpräsidenten hat denn auch in der Tat keine Klärung der zahlreichen außenpolitischen Probleme, die in ihr berührt worden sind, gebracht. Im Gegenteil bestehen auf allen Gebieten die Ungewißheiten und Zweideutigkeiten fort, die Laval von seinen Kritikern zum Vorwurf gemacht worden sind. Bei der Erörterung des englisch-italienischen Problems hat sich der Ministerpräsident, um der englandfreundlichen Strömung auf der Rechten und Mitte zu genügen, allerdings stärker als bisher auf die Zusammenarbeit mit Großbritannien festlegen müssen. Er konnte dies um so unbedenklicher, als er sich durch das dadurch bedingte Abrücken von Italien eine Anzahl Stimmen auf der faschistenfeindlichen linken Mitte zu sichern hoffte. Aber er ging doch wiederum nicht so weit, um die vor allem um die Erhaltung der Freundschaft zu Italien besorgten Elemente der Regierungsmehrheit vor den Kopf zu stoßen. Das Ergebnis dieses gewandten Manövrierens ist: Man ist so klug wie zuvor! Auf der einen Seite hat Laval entschieden versichert, daß Frankreich der englischen Mittelmeerflotte im Falle eines nichtprovozierten italienischen Angriffs zu Hilfe eilen werde, und er hat enthüllt, daß bereits für diesen Fall Vereinbarungen zwischen den Admiral- und Generalstäben der beiden Länder getroffen worden sind. Aber er hat dabei an der einschränkenden Bedingung festgehalten, diese Hilfe komme nur dann in Frage, wenn England bei der Anwendung der Sanktionen angegriffen würde. Kurz darauf aber stellte Laval, um die bisherige Untätigkeit Frankreichs auf militärischem Gebiet zu rechtfertigen, ausdrücklich fest, daß der Völkerbund bisher keinem Lande einen Auftrag zur Entsendung von Kriegsschiffen, Flugzeugen oder

MARCHIVUM

Sowjets erteilt habe. In welchem Zusammenhang zueinander diese Ausführungen stehen, bleibt das Geheimnis Lavals.

Die gleiche Unklarheit besteht auch hinsichtlich der Haltung Frankreichs gegenüber Italien fort. Der französische Ministerpräsident sagte wörtlich: „In Achtung vor dem Völkerbundspakt wird Frankreich weiterhin die Sanktionen anwenden, aber Frankreich bleibt dem Geiste und dem Buchstaben des Pakts treu, wenn es eine Aussöhnung nach dem Pakte entsprechenden Grundsätzen sucht." Die Meinungsverschiedenheiten, die sich ja gerade auf die Frage erstrecken, wie weit die von Laval im italienisch-äthiopischen Streitfall vertretenen Grundsätze, wie sie beispielsweise im Pariser Plan ihren Niederschlag gefunden haben noch mit dem Völkerbundspakt zu vereinbaren sind, werden durch diese Formulierung nicht aus der Welt geschafft, ebensowenig die Zweifel, ob Laval so ohne weiteres für eine künftige Verschärfung der Sanktionen zu haben sein wird. Jedenfalls ist die Kammermehrheit, die den Ausführungen Lavals über die Anwendung der Sanktionen Beifall spendet, die gleiche, die kurz vorher noch erklärte: Die Sanktionen bedeuten den Krieg mit Italien. Obendrein verschanzte sich Laval hinter diese Mehrheit, indem er versicherte, er werde die Kammer um ihre Meinung befragen, bevor er der praktischen Durchführung der grundsätzlich in Genf schon beschlossenen Petroleumsperre seine Zustimmung geben werde.

Auch die Worte, die Laval über die deutsch-französischen Beziehungen fand, lassen, so erfreulich sie auch wegen ihrer Herzlichkeit und ihres hoffnungsvollen Tones sein mögen, die letzte Klarheit vermissen. Der Ministerpräsident verkündete zwar mit großem Nachdruck von der Kammertribüne herab, es werde ohne deutsch-französische Verständigung niemals wahre Friedensgarantien in Europa geben, und er fand damit den Beifall der großen Mehrheit des Hauses, nebenbei bemerkt auch derjenigen Abgeordneten, die im Laufe der zweitägigen Aussprache nicht müde geworden waren, die angebliche deutsche Gefahr an die Wand zu malen, um die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit England oder Italien oder mit beiden Ländern zugleich zu begründen. Aber Lavals Rede enthielt keinen Fingerzeig darüber, wie er sich die Fortsetzung des unlängst mit Deutschland eingeleiteten Gesprächs vorstellt. Der Umstand, daß der Ministerpräsident sich die Verständigung mit Deutschland nur im Rahmen des kollektiven Sicherheitssystems, d. h. der von Frankreich bereits abgeschlossenen Bündnisse und Militärverträge, denken kann, der Umstand ferner, daß er bedauerte, nicht alle Hoffnungen von Stresa verwirklicht zu sehen, erscheint ebensowenig ermutigend wie sein Festhalten an dem Russenpakt.

Denn wenn Laval auch mit Entschiedenheit in Abrede stellte, daß der Vertrag mit den Sowjets ein Militärbündnis sei oder im Gegensatz zum Locarno-Abkommen, „der Grundlage der französischen Sicherheit", stehe, so ist dazu nicht nur zu sagen, daß die über den Russenpakt beunruhigte öffentliche Meinung Deutschlands sich nicht so leicht durch diese Worte, die im Text des Russenpakts keine Unterlage finden, überzeugen lassen wird, sondern daß der französische Ministerpräsident mit seinen Versicherungen auch in schärfsten Widerspruch zu dem Berichterstatter der außenpolitischen Kammerkommission, Torrès, gerät, der in seinem vor wenigen Tagen veröffentlichten Bericht den Vertrag mit den Sowjets als die Wiederauferstehung des Vorkriegsbündnisses mit dem zaristischen Rußland feierte. Dennoch wäre es ungerecht, wollte man Laval die Anerkennung für seine freundschaftlichen Worte vorenthalten, denn in Frankreich gehört heute, obwohl das Verständigungsproblem in letzter Zeit wieder aktueller geworden ist, für einen verantwortlichen Staatsmann noch ein gut Teil Mut dazu, sich von so hoher Warte, wie sie die Kammertribüne darstellt, vor dem ganzen Lande für die deutsch-französische Annäherung auszusprechen. Die größte Hoffnung, die man an Lavals Ausführungen knüpfen kann, ist daher die, daß das französische Volk durch den Alarmruf des Ministerpräsidenten auf die Dringlichkeit einer Lösung des deutsch-französischen Problems aufmerksam gemacht wird und daß die Besprechungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach im neuen Jahre weitergeführt werden dürften, durch ein größeres Verständnis auf französischer Seite erleichtert werden.

Abschließend läßt sich feststellen, daß durch die Erklärungen, die Laval in der Kammer abgegeben hat, an der internationalen politischen Lage nichts Wesentliches geändert worden ist. Die großen Probleme liegen, von Frankreich aus gesehen, nach wie vor im Nebel. Ein französisches Blatt drückte dies treffend aus, indem es schrieb, im Auslande werde man sich nach den Reden Lavals Rechnung darüber ablegen, daß Frankreich seinem Worte treu bleibe, aber auch seiner überlieferten Friedenspolitik; daß es an ein internationales System gebunden, aber nicht wie ein Gefangener gekettet sei. Die Frage zu untersuchen, ob dieses Bestreben Frankreichs, es mit niemandem zu verderben, vielleicht die gegenteilige Wirkung, den Verlust seiner Freunde und Verbündeten und damit seiner Vormachtstellung in Europa, auslösen könnte, würde hier zu weit führen.

Botschafter Köster gestorben

Roland Köster ein gebürtiger Mannheimer

apd. **Paris**, 1. Januar.

Der deutsche Botschafter Roland Köster ist gestern nachmittag im Alter von 52 Jahren in der in der Pariser Vorstadt Neuilly gelegenen amerikanischen Klinik an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Der Botschafter war seit einiger Zeit schwer leidend und sollte dieser Tage einen längeren Erholungsurlaub antreten.

Köster, der am 1. Juni 1883 in Mannheim geboren wurde, ist aus dem badischen Justizdienst hervorgegangen und kam von dort im Dezember 1912 zunächst als Legationssekretär bei der badischen Gesandtschaft nach Berlin. Im Juni 1914 wurde er in das Auswärtige Amt berufen. Den Krieg machte Köster bis 1915 als Flugzeugführer mit, wurde dann als Legationssekretär der Gesandtschaft im Haag zugeteilt, war 1919 Geschäftsführer der Preußischen Gesandtschaften bei den Hansestädten und ging 1920 nach Brüssel, wo er im März 1922 Gesandtschaftsrat wurde. Im November 1922 ging er in gleicher Eigenschaft nach Prag. Im Juni 1925 wurde er neuerdings in das Auswärtige Amt berufen und dort im August 1925 zum Vortragenden Legationsrat ernannt. Im Januar 1929 ernannte ihn der Reichspräsident zum Gesandten in Oslo, wo er bis zum 1. Oktober 1930 tätig war, um dann im Auswärtigen Amt als Ministerialdirektor die Leitung der Personalabteilung zu übernehmen.

Köster wurde dann am 23. September 1932 als Nachfolger des nach London berufenen Botschafters von Hoesch zum Botschafter in Paris ernannt. Dank seiner vorzüglichen Beziehungen in der französischen Hauptstadt und dank seiner diplomatischen Fähigkeiten hat er in den letzten Jahren viel dazu beigetragen, die deutsch-französischen Beziehungen zu bessern und Verständnis für Deutschland in den französischen Kreisen zu verbreiten. Deutschland verliert an dem so plötzlich Heimgegangenen einen hochbefähigten Diplomaten, der dem Lande noch von großem Nutzen hätte sein können.

Pariser Presse zum Tode Kösters

Paris, 1. Januar.

Die Morgenpresse bringt am Neujahrstage zum Teil Bilder des verstorbenen deutschen Botschafters Roland Köster und veröffentlicht einen Ueberblick über seine diplomatische Laufbahn. Mehrere Zeitungen widmen dem Verschiedenen ehrende Worte des Nachrufs.

Das „Journal" schreibt: Roland Köster, der eingehend den Geist Frankreichs und die französische Kultur gekannt habe, habe als diplomatischer Vertreter des Reiches in Paris an der Lösung der schwierigen und heiklen Aufgabe der wirtschaftlichen und politischen Annäherung Deutschlands und Frankreichs gearbeitet. Das Blatt erinnert an die Worte Kösters an Präsident Lebrun bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens am 21. November 1932: „Es sind zwischen Deutschland und Frankreich noch ernste Fragen zu klären und sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden. Aber dieses Ziel wird verwirklicht werden, wenn die beiden Regierungen an die auftretenden Fragen mit dem Entschluß herangehen, ihre Lösung durch eine aufrichtige Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit zu erreichen."

Botschafter Köster sei, so erklärt das „Oeuvre", ein ausgezeichneter Diplomat gewesen, der in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe gegenüber Frankreich trotz gewisser Schwierigkeiten viel Taktgefühl und viel Verständnis zu beweisen verstanden habe. Dank der zahlreichen ausgezeichneten Beziehungen, die er sich verschafft habe, habe er nach besten Kräften zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen beigetragen.

Die Trauerfeier in Paris

Paris, 1. Januar.

Die sterbliche Hülle des Botschafters Roland Köster wurde am Neujahrstag nach der Einsargung im Amerikanischen Krankenhaus von Mitgliedern der Familie und dem deutschen Geschäftsträger Dr. Forster in die deutsche Botschaft eingeholt und in dem in eine Trauerkapelle umgewandelten grünen Salon aufgebahrt. Am Samstagvormittag wird der Trauergottesdienst für die deutsche Kolonie in der deutschen evangelischen Kirche stattfinden, wohin der Sarg, der mit der Reichsdienstflagge bedeckt wurde, inzwischen überführt wird. Die Trauerfeier, an der die Vertreter der französischen Regierung und das diplomatische Korps teilnehmen, erfolgt anschließend am Ostbahnhof.

Neujahrserlasse

Soldaten!

Ein entscheidendes Jahr der deutschen Wehrgeschichte liegt hinter uns. Das Reich ist wieder frei und stark. Ich spreche allen Soldaten und den sonst am Aufbau der Wehrmacht Beteiligten meinen Dank und meine Anerkennung für die Leistungen im vergangenen Jahre aus.

Die Losung für 1936 heißt: Immer wieder vorwärts für den Frieden, die Ehre und die Kraft der Nation.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht: Adolf Hitler.

An die Wehrmacht!

Im Zeichen der allgemeinen Wehrpflicht beginnen wir ein neues Jahr des Ehrendienstes an Volk und Reich.

Wir wollen weiter zusammenstehen in Treue, Manneszucht und Hingabe für Deutschland und unseren Obersten Befehlshaber.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht: von Blomberg.

An die Luftwaffe!

Allen Angehörigen der Luftwaffe spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank für die im vergangenen Jahre bewiesene Pflichttreue aus. Ich erwarte, daß sie sich auch im neuen Jahre der Größe der zu bewältigenden Aufgaben bewußt bleiben und übermittle ihnen meine besten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit am gemeinsamen Werk.

Ein großes Jahr liegt hinter uns. Deutschland hat seine Wehrhoheit wieder. Die Luftwaffe verdankt ihre Wiedergeburt einzig und allein dem Siege der nationalsozialistischen Idee. Aus dem Glauben an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wird sie die Kraft schöpfen, höchste Leistungen auch im kommenden Jahre zu vollbringen.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber d. Luftwaffe: Hermann Göring.

Bomben auf Rote-Kreuz-Station

Fortsetzung von Seite 1

Auf die Nachricht von dem Bombardement des schwedischen Rote-Kreuz-Hospitals in Südabessinien ist am Dienstagabend noch der Vorstand des schwedischen Rotes Kreuzes unter dem Vorsitz von Prinz Karl zusammengetreten. Wie der Generalsekretär des Roten Kreuzes, Baron Stiernstedt, erklärte, bestehe noch immer eine leise Hoffnung, daß die ersten Meldungen übertrieben worden seien und daß sich möglicherweise noch einige der Aerzte am Leben befinden.

Bis Dienstagabend lagen noch immer keine näheren Mitteilungen über die Bombardierung der schwedischen Rote-Kreuz-Station in der Nähe von Dolo vor. Insbesondere steht noch nicht fest, ob alle schwedischen Aerzte bei dem Bombardement getötet wurden oder ob, wie in einigen Meldungen erklärt wird, einige von ihnen nur schwer verwundet wurden. Auf Veranlassung des Negus ist ein abessinisches Flugzeug an die Front entsandt worden, um Einzelheiten über den Ueberfall, der hier große Entrüstung ausgelöst hat, nach Dessie zu bringen.

Von der Nordfront werden aus dem Makalla-Sektor größere Kämpfe gemeldet. Angeblich sind dabei auf italienischer Seite 23 Offiziere gefallen. Einzelheiten darüber liegen noch nicht vor.

Prinz Orloffkis lustige Gäste wünschen „Prosit Neujahr!"

Silvesteraufführung der „Fledermaus" im Mannheimer Nationaltheater

Mancher wundert sich vielleicht darüber, daß man als lustigen Jahresausklang immer wieder die „Fledermaus" aufgreift. Aber es kann tatsächlich keine glücklichere Wahl getroffen werden für eine Silvesteraufführung, deren Zweck frohe Laune und heiterste Stimmung ist. Das Libretto der „Fledermaus" gilt allgemein als recht armselig, in Wirklichkeit kann es gar keinen glücklicheren Stoff geben für eine Operette, als diese anspruchslose Rache für einen Faschingsscherz durch einen noch lustigeren Scherz. Da muß alles echte Champagnerstimmung, wiegender und singender Rhythmus werden. Ein so Musik gewordenes lustiges Fest muß notwendig die Königin der Operetten sein. Das ausverkaufte Nationaltheater bewies, daß man sie sehen will.

Die Aufführung war naturgemäß ganz auf Silvesterstimmung angelegt. Im ersten Akt war sie noch recht gekünstelt, erst das Fest beim Prinzen Orloffki brachte den nötigen Kontakt zwischen Bühne und Zuschauern. Die Regie Friedrich Brandenburgs bewährte sich hier besonders in den lebendigen und geschmackvollen chorischen Szenen. Da teilte sich die launige Champagnerstimmung rasch dem ganzen Hause mit. Der dritte Akt stand dem zweiten in nichts nach, und der beliebte Frosch sorgte mit dafür, daß für alle ein überaus „fideles Gefängnis" erstand.

Die musikalische Leitung hatte Karl Klauß. Er teilte seine Aufmerksamkeit manchmal zu sehr der Bühne mit, so daß das Orchester oft die Sänger übertönte. Auch überspitzte er manche Tempi derart, daß der Tanzrhythmus darüber verloren ging. Aber es war doch echte Stimmung in der Musik, da wiegen solche Bedenken leicht.

Marlene Müller-Hampe wußte als Rosalinde schon dem noch ziemlich mühsamen ersten Akt gewisse Leichtigkeit zu geben und hielt sich immer auf der gleichen Höhe. Max Reichart gab den Eisenstein mit viel launiger Komik. Gertrud Gally fand sich schwer in die schelmische Art der Adele, ihr Bestes gab sie im zweiten Akt. Ihre Stimme schien zeitweilig unter Indisposition zu stehen. Der verliebte und gesangseifrige Nur-Tenor Alfred war Albert von Küßwetter, der lustig spielte und frisch sang, ein rechter „Tenor". Hans Becker füllte die Rolle des Notars Falke mit Humor gut aus. Heinrich Hölzlin gab einen prächtigen Gefängnisdirektor ab, sehr geglückt war sein Spiel im dritten Akt, das Nachleben der durchschwärmten Nacht. Nora Landerich trat als Prinz Orloffki stark hervor. Eigentlich war sie etwas zu liebenswürdig in der Rolle des weltverachtenden Lebemannes, es war eben ein rechter Silvesterprinz. Erwähnung verdienen auch Karl Mang als Advokat Blind und Lucie Rena als Ida. Und selbstverständlich darf Hugo Voisin als Frosch mit den altehrwürdigen und vielen neuen faulen Witzen, die oft spontan beklatscht wurden, nicht vergessen werden.

Die Tanzeinlagen standen unter sicherer Führung Erika Kösters. Prächtig in der Stimmung war die humorvolle, von Erika Köster und Werner Schindler getanzte „Marianka-Polka". Nicht endenwollender Beifall fand der von der Tanzgruppe launig und beschwingt wiedergegebene Walzer „An der schönen blauen Donau".

Am Schluß rief der reiche Beifall auch Regisseur und Kapellmeister zu den Darstellern auf die Bühne. B.

Filme im Brennspiegel nationalsozialistischer Kritik

Alhambra: „Krach im Hinterhaus"

Die zweite Auferstehung Böttchers erfolgreicher Komödie im Film hat den prächtigen Humor dieses Stückes unverfälscht von den Brettern auf die Leinwand getragen. Das kernhafte Volksstück ging im Licht der Jupiterlampen seines köstlichsten Gutes, der herzfrohen Ursprünglichkeit, nicht verlustig. Film und Theater haben sich beim „Krach im Hinterhaus" unter glückhaften Vorzeichen verschwistert. Sie schöpfen beide aus demselben Bronn humoriger, volksnaher Derbheit und geben doch in der Ausformung und Ausfeilung des gegebenen Themas ihre eigenen künstlerisch und technisch abzweigenden Wege. Deshalb ist auch das Filmstück kein Abklatsch seines älteren Bruders. Ein durchaus Eigenes, aus filmischen Gegebenheiten Erwachsenes ist entstanden und verströmt ureigene Komik.

Mit unerschöpflicher Gestaltungsfreude an tausend vergnüglichen Kleinigkeiten wird in kräftig aufgetragenen Farben das klatschgeschwängerte Milieu eines Berliner Hinterhauses vortrefflich wiedergegeben. Man muß dem Volk in Wahrheit „aufs Maul geschaut haben", wenn man so ehrlich wie Böttcher seine Typen zeichnen will. Man muß seine Sprache verstehen und man muß es so lieben, daß der derbe Spott über seine Schwächen in aller fröhlichen Bosheit ein gutes, versöhnliches Verstehen umschließt. Mit beiden Füßen (oft mit den Händen dazu!) stehen die Menschen des Films auf dem realen Boden des Berliner Pflasters. Sie haben ihr geistiges Alltagsgewand an und geben nicht mehr und nicht weniger als einen Ausschnitt aus alltäglichster Wirklichkeit.

Auf Geistreicheleien und gesuchte Verwicklungen kann der Film gut und gern verzichten. Er sucht und findet seinen köstlichen Ideenschatz in dem Grundthema selbst. Wie urgelungen ist doch beispielsweise die Geschichte mit den gestohlenen Briketts, wie unverfroren die Enthüllungen der vorlauten Edeltraut vor Gericht und wie erfrischend derb die Schlägerei im Hinterhaus. Eine einfallsreiche Situationskomik löst die andere ab. Man lacht, und man lacht von Herzen in diesem Trommelfeuer gesunder Fröhlichkeit.

In dem von Veit Harlan regietechnisch festgefügten Filmwerk steht eine Garde junger Filmkünstler, die sich hier die ersten Sporen verdienen. Mit ehrlicher Freude begrüßen wir die neuen Gesichter, die sich mit aller Kraft für die Erfüllung ihrer Aufgabe einsetzen und sie meistern. Henny Porten begegnet uns erstmals als eine resolute, schlagfertige „Berlinische". Man muß schon sagen: Sie hat bei dem Wechsel in das neue Rollenfach nur gewonnen.

So ist dem Film ein großes Plus voranzusetzen. Er wird sich in der vordersten Reihe der heiteren Volksstücke behaupten.

Bleibt noch das Beiprogramm zu erwähnen: Es bringt einen gepflegten Werbefilm, die interessante Reportage „Deutscher Kraftfahrsport voran", einen Kulturfilm von Alexandrien und schließlich die tönende Wochenschau. L. E.

Nationaltheater Mannheim. Heute Donnerstag im Nationaltheater „Schwarzarbeiter", Lustspiel von Emmerich Ruß. Beginn: 20 Uhr. Morgen Freitag „Hänsel und Gretel" und „Coppelia".

Am Sonntag kommt im Neuen Theater wieder das erfolgreiche Lustspiel „Krach im Hinterhaus" von Böttcher zur Aufführung. In der Hauptrolle: Hermine Ziegler.

Intendant Friedrich Brandenburg inszenierte Sigmund Graffs Schauspiel „Die einsame Tat", das am Samstag, 4. Januar, zur Erstaufführung kommt. Das Stück behandelt bekanntlich einen Stoff, der Mannheim einmal sehr bewegt hat und an den heute noch zahlreiche Erinnerungen in unserer Stadt vorhanden sind: Die Ermordung Kotzebues durch Sand.

MARCHIVUM

Neujahrsworte des Gauleiters

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Mit dem Jahre 1935 geht für uns Deutsche ein Jahr schwerer und opfervoller Arbeit, aber auch ein Jahr eines glanzvollen Aufstiegs zu Ende. Der Glaube an Adolf Hitler und der gemeinsame Lebenskampf von Partei und Volk sehen sich durch geschichtlich beispiellose Erfolge belohnt. Am heutigen Tage ist es mir daher ein herzliches Bedürfnis, allen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die im vergangenen Jahr dem Führer die Treue gehalten haben, hierdurch aufrichtig zu danken. Dieser Dank gilt insbesondere meinen Parteigenossen und Parteigenossinnen. Auch im neuen Jahr, dem wir mit gläubigem Herzen begegnen, wollen wir Deutsche kein schöneres Glück kennen, als unter Adolf Hitlers Führung Deutschland dienen zu dürfen.

(gez.) Robert Wagner, Gauleiter.

Uruguay und Sowjetrußland

Rom, 31. Dezember. Zum Abbruch der Beziehungen zwischen Uruguay und Sowjetrußland schreibt der „Osservatore Romano", der Kommunismus setze seinen Weg fort. Trotz allen Genfer Illusionen über eine Bekehrung des Bolschewismus, dem ein Lehrstuhl für Pazifismus beim Völkerbund übertragen worden sei, arbeite Moskau in allen Längen und Breiten des Erdballs. Es gebe keine politische Spannung und keine wirtschaftliche Not, die den Kreml nicht interessiere und ihn nicht zu seiner Zersetzungspropaganda anspornte. Das Blatt zählt dann die besonders augenfälligen kommunistischen Aktionen während der letzten zwei Monate in den verschiedenen Staaten der Welt auf und gibt seiner Besorgnis über den dadurch gestörten Frieden Ausdruck.

*

Moskau, 1. Jan. Auf Beschluß der Sowjetregierung hat das Außenhandelskommissariat allen sowjetrussischen Wirtschaftsorganisationen verboten, ab 1. Januar Waren uruguayischer Herkunft zu kaufen. Ferner beschlossen die sowjetrussischen Wirtschaftsgruppen, in deren Händen sich der größte Teil der Aktien der Gesellschaft „Jushamtorg" befindet, die Gesellschaft aufzulösen.

Weltbild (M)

Die Himmelstreppe
Eine Aufnahme von den amerikanischen Luftmanövern

Berlin begrüßt das neue Jahr

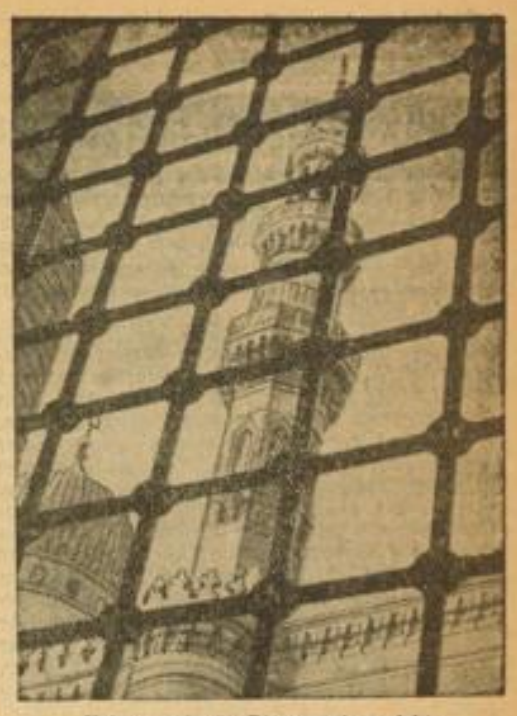
Der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei

Berlin, 1. Januar.

In einer lauen, fast frühlingsmäßigen Nacht nahm das alte Jahr Abschied von der Reichshauptstadt. Schon lange vor der Stunde der Jahreswende herrschte überall fröhliches Leben und Treiben. Die Verkehrsmittel hatten den ganzen Abend sowie die Nacht hindurch Hochbetrieb. Die Gaststätten waren vielfach überfüllt, obwohl ein großer Teil der Berliner Bevölkerung, altem Brauch entsprechend, den Beginn des neuen Jahres im Familienkreise feierte. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Innenstadt hatte den Berlinern für den Silvesterabend die Verteilung von 10 000 Pfannkuchen in Aussicht gestellt. Als die hochbeladenen Lastkraftwagen mit ihrer süßen Last in den Straßen der Innenstadt auftauchten, streckten sich ihnen viele tausend Hände entgegen und es regnete Tüten mit Pfannkuchen. In dichten Reihen strömten inzwischen die Massen zur Kranzler-Ecke, wo musikalische Darbietungen eines Lautsprecherwagens die frohgestimmte Menge unterhielten. Hier an dieser historischen Straßenkreuzung strömten sie alle zusammen, die Spaßmacher mit dem urwüchsigen Berliner Humor. Ratsherr Protze hielt eine Ansprache, die mit der Bitte schloß, die Innenstadt nach Kräften zu fördern, zumal sie im neuen Jahr, dem Olympiajahr, die Verpflichtung habe, sich den Besuchern aus aller Welt in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen. Besonders hier solle der Fremde in Verbindung mit dem alten Preußengeist den Geist des neuen Deutschland sichtbar verspüren. In diesem Sinne rief Ratsherr Protze allen Berlinern ein frohes und gesundes neues Jahr zu.

Der Führer hatte abends der Festaufführung der Lehárschen Operette „Die lustige Witwe" im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg beigewohnt, mit ihm Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Bouhler, Stabschef Luhe. Auf dem Wilhelmplatz hatten sich schon lange vor Mitternacht große Menschenmassen angesammelt, um dem Führer zu gratulieren. Als kurz nach 12 Uhr der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, schollen ihm Sprechchöre entgegen: „Wir gratulieren zum neuen Jahr!" Immer erneute Heilrufe auf den Führer wurden ausgebracht. Eine Reihe von Gratulanten, die Blumenspenden brachte, durfte die Reichskanzlei betreten und dem Führer persönlich die Blumen übergeben.

Um Mitternacht, als Glockengeläut den Einzug des neuen Jahres ankündigte, hallten die Straßen der Stadt wider von den fröhlichen Zurufen der Menge. Böllerschüsse und Raketen gingen in die Luft, ganz Berlin feierte das neue Jahr. Die Nacht hindurch riß das fröhliche Leben und Treiben nicht ab. Der Morgen des Neujahrstages konnte nicht schöner eingeleitet werden, als durch das historische „Große Wecken". Die Berliner nahmen an diesem militärischen Schauspiel trotz der frühen Morgenstunde lebhaft Anteil. Schon lange vor 6.30 Uhr warteten Hunderte von Volksgenossen vor der Kaserne des Wachregiments in der Rathenower Straße. Unter den Klängen des Liedes „Freut Euch des Lebens" erfolgte der Abmarsch zum Brandenburger Tor, wo viele tausend Berliner die Truppe fröhlich begrüßten und sie auf ihrem Weitermarsch begleiteten.



Kairo — wie der Photograph es sieht
Vom dunklen Innern eines Mausoleums aufgenommen, heben sich hinter dem schwarzen Gitterfenster Kuppel und Minarett einer Moschee deutlich ab. Weltbild (M)

Keine Rundfunkreklame mehr

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit, daß im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen die Reklamesendungen ab 1. Januar 1936 in Fortfall kommen.

Franz Moraller Präsident des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat an Stelle des verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrats Laubinger, dem Reichskulturwalter Franz Moraller zum Präsidenten des Reichsbundes für Freilicht- und Volks-Schauspiele berufen.

Lindbergh in Liverpool eingetroffen

Das Ehepaar Lindbergh mit seinem dreijährigen Söhnchen ist am Dienstagnachmittag auf dem amerikanischen Frachtdampfer „American Importers" in Liverpool eingetroffen. Die Polizei hatte umfangreiche Absperrungen durchgeführt, und es durfte sich niemand dem Ehepaar nähern. Als Lindbergh an Land ging, brachten die in der Nähe beschäftigten Hafenarbeiter Hochrufe aus und riefen ihm zu, daß er und seine Familie in England ungestört sein würden. — Lindbergh weigerte sich, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Das Ehepaar wird bis Mittwochfrüh in einem Hotel in Liverpool bleiben, um dann im Lande unterzutauchen versuchen. Wie verlautet, beabsichtigt Lindbergh, in der Nähe von Cardiff in dem Haus eines Angehörigen der Morgan-Familie Wohnung zu nehmen.

Drei Tote im brennenden Kraftwagen

Ein furchtbares Kraftwagenunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden, ereignete sich am Neujahrsmorgen in Oberschöneweide. Ein Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum, dabei wurde der Wagen zertrümmert und geriet durch eine Stichflamme in Brand. Die drei Insassen wurden bei dem Unfall so schwer verletzt, daß es ihnen nicht mehr möglich war, den brennenden Wagen zu verlassen. Als die Feuerwehr eintraf und den Brand gelöscht hatte, fand sie nur noch die Leichen vor.

Abessinien meldet Fortschritte

Erbitterte Kämpfe vor Makalle / Die Südfront ist ruhig

Addis Abeba, 1. Januar.

Nach abessinischen Meldungen machen die abessinischen Truppen an der Nordfront weitere Fortschritte. Fast das ganze Schire-Gebiet ist nach diesen Berichten wieder von italienischen Truppen frei. Die Abessinier stehen danach auf einer Linie, die sich von Adi Danoch, den Medena-Fluß entlang und weiter südlich des Ortes Cacciamo über Abbi Addi bis unmittelbar vor Makalle erstreckt. Der rechte Flügel der abessinischen Truppen befindet sich an der Straße nach Dessa mit Marschrichtung auf Agula. Die abessinischen Truppen müssen unter schwerstem Feuer und Bombenabwürfen durch italienische Flieger langsam Kilometer für Kilometer erobern. Auch im Danakil-Gebiet haben die abessinischen Kampfhandlungen mit großer Heftigkeit begonnen, ohne jedoch bisher besondere Erfolge zu zeitigen, da die italienischen Truppen hier jedem Gefecht ausweichen.

An der Südfront herrscht eine auffallende Ruhe. Der Aufmarsch der italienischen Truppen nimmt seinen Fortgang. Die Fliegertätigkeit der Italiener ist sehr lebhaft. Die Fliegervorstöße erstrecken sich neuerdings wieder bis zur Bahn Dschibuti — Addis Abeba.

Der Kaiser von Abessinien wird sich in allernächster Zeit von seinem Hauptquartier in Dessie nach der Nordfront begeben. Eine reich ausgestattete englische Sanitätsabteilung mit 16 Kraftwagen, einer Funkstation und Lichtanlagen traf vor einigen Tagen im abessinischen Hauptquartier ein und wurde dort begeistert empfangen.

Die Lieferungen von Munition, Geschützen und anderen Waffen von dem englischen Hafen Berbera (Britisch-Somaliland) dauern an.

Flugzeug ins Meer gestürzt / 12 Tote

London, 1. Januar.

Am letzten Tag des vergangenen Jahres ist das Großflugzeug „City of Khartum", das sich auf dem Wege von Athen nach Alexandrien in Aegypten befand, etwa zwei Kilometer vor Alexandrien ins Wasser gestürzt. Bei dem Unglück, dessen Ursache noch unaufklärt ist, kamen zwölf Personen, darunter neun Passagiere, ums Leben. Nur der Führer des Flugzeuges, der sich wie durch ein Wunder etwa fünf Stunden über Wasser halten konnte, wurde von dem Zerstörer „Brillant" gerettet. Die in Alexandrien stationierten englischen Streitkräfte hatten eine Reihe von Schiffen ausgesandt, um das Meer nach den Verunglückten abzusuchen. Außer dem Zerstörer „Brillant" hat jedoch keines der Schiffe einen der Verunglückten finden können. Man hat daher die Suche aufgegeben. Der gerettete Flugzeugführer war vorläufig noch so erschöpft, daß er nicht in der Lage war, eine Erklärung abzugeben.

Verschiedene Dichtergedenkstunden im deutschen Rundfunk

Rainer Maria Rilke — August v. Platen — Christian Dietrich Grabbe — Dietrich Eckart

Am 26. Dezember jährte sich der Todestag des deutsch-österreichischen Lyrikers Rainer Maria Rilke zum neunten Male. Zur 60. Wiederkehr seines Geburtstages am 4. Dezember brachten vier Reichssender, Frankfurt, Köln, Hamburg und Königsberg Gedächtnisfeiern: ein Zeichen dafür, daß man im neuen Deutschland neben George auch Rilke nicht vergessen, sondern neu erobern will.

Als der junge Prager Dichter neben dem Rheinländer George um die Jahrhundertwende auf den Plan trat, hatte er, der Weichere, Oestlichere, einen harten Kampf um den lyrischen Ausdruck der deutschen Seele auf sich genommen. Aber die Einflüsse von Ost und West, vom Rußland Tolstois und vom Frankreich des Impressionismus dienten ihm schließlich doch nur dazu, das einheimische Schicksal besser zu verstehen und es seiner angemessenen künstlerischen Form näher zu bringen. Während 1914, zu Beginn des Weltkrieges schon, eine halbe Lyriker-Generation hilflos zu stammeln und zu verzweifeln anfing, schrieb er in seinen herrlichen „Fünf Gesängen" ganz vom Quell völkischen Erlebens her: „Heil mir, daß ich Ergriffene sehe!.... Aus dem gemeinsamen Herzen schlägt das meine den Schlag, und der gemeinsame Mund bricht den meinigen auf!"

Und als einige Jahre später die Mehrzahl der Expressionisten Wort und Welt durcheinanderwirbelte, hielt er unter ungeheurer Anstrengung die Sprache zusammen.

Der Frankfurter Sender brachte von den Rilkeschen Werken das volkstümlichste: „Die Weise von Liebe und Tod des Cornetts Christof Rilke", eines Vorfahren des Dichters, der als österreichischer Offizier im Türkenkrieg gefallen ist. Das Tiefste und Deutscheste aber, was der Dichter geschaffen hat, die „Duineser Elegien", diesen an Hölderlin erinnernden Zauberkreis der Weisheit und Ahnung erschließt man sich, angeregt durch die Darbietungen des Rundfunks, am besten in eigener Lektüre.

Zu August von Platens 100. Todestag veranstaltete der Stuttgarter und etwas verspätet auch der Leipziger Sender, eine Feierstunde. Während man in Stuttgart, wie es schien, sich für die Angelegenheit nicht so richtig erwärmt hatte — vor allem der literarhistorisch-biographische Text zwischen den einzelnen Rezitationen und Liedvorträgen war zu oberflächlich ausgefallen — wußte Walter Jäger der Leipziger Hörfolge einen einheitlichen und auf viel verehrungsvolles Bemühen hinweisenden Charakter zu geben. Ebenso fesselnd wie sie war aus Leipzig der Bericht, den Hans von Hülsen, der Präsident der Deutschen Platen-Gesellschaft, über die mannigfaltigen Ehrungen des Dichters in Italien gab.

Dem Andenken des Dramatikers Christian Grabbe war eine Funkaufführung seiner „Hermannsschlacht" in der Stunde der Nation gewidmet. Was einst der Bühne gegenüber an Grabbes Stücken ein Mangel war, die lose, schnellwechselnde Szenenfolge, der Verzicht auf geschlossene Gliederung in Akte, das bedeutet heute im Funk einen Vorzug. Bei Grabbe fallen — die Münchener Sendung des „Hannibal" hat es wahrscheinlich auch bewiesen — die meisten Bedenken, die man sonst gegen eine Funkbearbeitung von Dramen haben muß. Die Art seiner Gestaltung fordert zum Spiel vor der akustischen Kulisse geradezu heraus. Der Berliner Regisseur Gerd Fricke und der Funkbearbeiter Walter Ilges können denn auch mit ihrer Inszenierung der „Hermannsschlacht" einen vollen Erfolg buchen. Geschickte Klanguntermalungen gaben dem spannungsreichen Geschehen eine unheimliche Lebensnähe. Der Hörer spürte etwas von dem mythischen Schauer, den die Volksseele seit je angesichts des germanischen Entscheidungskampfes gegen Varus empfunden hat.

Am 26. Dezember 1923 starb auf dem Sonnblickhäusl zu Berchtesgaden Dietrich Eckart. Zur 12. Wiederkehr seines Todestages brachte der Frankfurter Sender eine Hörfolge „Wächter der Pforte", die W. Bergold zusammengestellt hatte. Wenn man, wie hier, wieder einmal nachhaltig unter dem Eindruck der eindeutigen Klarheit, Schlichtheit und Glaubensstärke von Eckarts Versen gestanden hat, dann begreift man, daß im Deutschland um 1920 für sie kaum ein Echo vorhanden war. Daß Eckart keineswegs nur der kernige oberbayerische Bergler gewesen ist, der seine politische und dichterische Meinung unverblümt „auf gut Deutsch" herausagte, sondern im innersten eine zartempfindende, mit der geistigen Problematik der Zeit nicht weniger schmerzhaft als die anderen ringende Persönlichkeit, das beweist manches Gedicht und manche Stelle in seinen Dramen. So heißt es im „Lorenzaccio":

„Nur Kinder sind und Sterbende erkoren,
Die Reinheit dieses Himmels auszuschlürfen,
Die einen, weil sie Gott erst halb verloren,
Die andern, weil sie wieder zu ihm dürfen.
Wir aber, losgelöst von seinem Saume,
Wir müssen, eh wir müde heimwärts kehren,
Wie Schlummernde im wesenlosen Traume,
Den Einklang zwischen dort und hier entbehren ...!"

Was aber Eckart trotz innerer Leiden nach außen hin stark und gefeit machte, war der Umstand, daß er in seinem Dichten und Denken nie ausweglos um sich selber kreiste, sondern immer um das Größere, Allgemeine: um Deutschland. Deshalb gehört er heute mit seinem Werke der Nation.

H. Ear.

Uraufführung in Dresden

„Schwarzbrot und Kipfel"

Im Staatlichen Schauspielhaus Dresden fand am letzten Adventssonntag die sogenannte Weihnachtspremiere statt, die Uraufführung des Lustspiels „Schwarzbrot und Kipfel" von Werner von der Schulenburg. Dem Stück, das mehr schwankmäßige als lustspielhafte Züge aufweist, liegt der alte Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland zugrunde, sehr privat gesehen und symbolisiert durch das norddeutsche Schwarzbrot und die wienerischen Kipfel (Hörnchen). Das „Problem" wird natürlich mit Hilfe der Liebe gelöst. Ein Fürst aus Wien heiratet eine Großagrariertochter aus Pommern, und deren Jugendfreund, ein junger Diplomat, gewinnt eine Wiener Aristokratentochter. Ein etwas vertrottelter, aber liebenswürdig-humorvoller ungarischer Graf, der die Handlung mit losen Reden begleitet, drückt das symbolisch dadurch aus, daß er eine Scheibe Schwarzbrot mit „völkerverbindender Butter" bestreicht und ein längsgeteiltes halbes Kipfel darauf legt. In diesem nach Meinung des Verfassers am besten bekömmlichen Austausch liegt das Heil — eine These, die man nicht ohne leise Zweifel betrachten kann.

Das Stück ist mit Witz und Theatersinn gemacht. Man vermißt aber den echten, aus der Tiefe kommenden Humor und stellenweise auch die künstlerische Gepflegtheit. Das Ensemble des Schauspielhauses tat aber von sich aus unter der Regie von Georg Kiesau so viel, daß trotz einiger Längen ein freundlicher Publikumserfolg erzielt wurde, an dem vor allem Paul Hoffmann, Stella David und Walter Kottenkamp beteiligt waren.

Dr. Sch.

Wirtschaftliche Beihilfe für junge Schauspieler. Die Reichstheaterkammer gewährt auf Grund einer abzulegenden Prüfung jungen Schauspielern oder Sängern eine kleine wirtschaftliche Beihilfe. Anträge mit Nachweis der Bedürftigkeit sind an die Reichstheaterkammer Berlin W. 62 zu richten.

Sachsen ehrt Schriftsteller. Mit Zustimmung des Reichsstatthalters in Sachsen sind aus den im sächsischen Staatshaushaltsplan des laufenden Rechnungsjahres vorgesehenen Mitteln zur Förderung verdienter Schriftsteller Ehrengaben an Gräfin Salburg, Gertrud Busch, Kurt Kluge, Helmut Bartuschek und Walter Schäfer bewilligt worden.

MARCHIVUM

Jagd und Fischerei im Januar

Mit dem Ablauf des alten Jahres hat das weibliche Rehwild im ganzen Reichsgebiet Schonzeit, ebenso die Wildenten und der Dachs. Die Schußzeit für Fasanen und Hasen endigt mit dem 15. Januar. Der erste Monat im neuen Jahr steht mehr als die Vormonate im Zeichen der Hege.

Der Jäger muß mit allen Mitteln bestrebt sein, sein Wild gut durch den Winter zu bringen und hat alles schleunigst nachzuholen, was in dieser Hinsicht versäumt worden ist. Sein Gewissen und das Gesetz verpflichten ihn dazu. Die Sauen rauschen noch und treten in dieser Zeit oft in solchen Revieren auf, wo sie sonst kaum gefährdet wurden. Jeder Neuschnee wird vom Jäger darum immer begrüßt und bietet Gelegenheit, auf Fuchs und Sauen zu jagen. Im Laufe des Januar beginnt die Ranzzeit des Fuchses, und jetzt ist es noch möglich, den einen oder anderen guten Balg aufs Brett zu bekommen. Den Hasenabschuß soll man, wie „Der deutsche Jäger", München, mitteilt, im Januar nur noch mäßig vornehmen, da die Hasen bei milder Witterung bereits zu rammeln beginnen.

Die Futterstellen und die stark begangenen Wechsel sind ständig zu beaufsichtigen, denn gerade in der Notzeit bilden Schlingensteller und wildernde Hunde eine ernste Gefahr. Auch auf die Krähen ist besonders zu achten, die bei tiefer Schneelage die Fasanen und Rebhühner in nicht geahnter Weise zehnten können.

Der Januar ist einer derjenigen Monate, in denen nur der Angler auf seine Rechnung kommt, der über ein gutes Huchenwasser verfügt. Infolge der tiefen Temperaturen hat die Freßlust der übrigen Fische sehr nachgelassen. Mit Ausnahme der Bachforelle dürfen ab 1. Januar alle anderen Fische gefangen werden.

Das internationale Musikfest

Baden-Baden, 1. Jan. Am 3., 4. und 5. April 1936 findet in Baden-Baden ein Internationales zeitgenössisches Musikfest unter der Leitung des Generalmusikdirektors Herbert Albert statt. Das Programm sieht für die Baden-Badener Musiktage folgende Veranstaltungen vor:

Zwei große Orchesterkonzerte, ein Kammerkonzert und eine Morgenfeier mit Kammermusik. Auf diesem Musikfest wird dem jungen deutschen Schaffen ein besonders breiter Raum gewährt. Daneben erscheinen junge Komponisten, zum Teil noch wenig bekannt, aus Schweden, Dänemark, der Schweiz, Frankreich, Italien, Jugoslawien und Griechenland. Sämtliche Werke sind Uraufführungen. Ihre Schöpfer haben ihr Erscheinen zugesagt. Generalmusikdirektor Herbert Albert hat einige Tondichter aufgefordert, ihre Werke selbst zur Uraufführung zu bringen.

Veränderungen im Zeitungswesen

Der „Acher- und Bühlerbote" in Bühl hat mit Jahresende 1935 sein Erscheinen eingestellt. An seiner Stelle wird jetzt der „Mittelbadische Bote" in Bühl herausgegeben. Hauptschriftleiter ist Stephan Dujardin, früher in Mannheim.

In Bruchsal ist die Zusammenlegung der „Bruchsaler Zeitung", des „Bruchsaler Bote" und des „Rheinischen Tagblattes" (bisheriger Erscheinungsort Philippsburg) erfolgt. Ab 1. Januar erscheint nunmehr die „Bruchsaler Neue Zeitung". Hauptschriftleiter ist E. Beutenmüller, bisher Schriftleiter der „Ortenauer Beilage" des „Führer" in Offenburg.

Der vor 73 Jahren gegründete „Badische Beobachter" in Karlsruhe stellte mit Jahresschluß sein Erscheinen ein.

Wettbewerb für Architekten und Bildhauer

Forbach, 1. Jan. Die Gemeinde Forbach im Murgtal schreibt einen Wettbewerb zur

Central-Bad
Wannen-, Licht- und med. Bäder — Massagen
P 2, 3a Zu allen Krankenkassen zugelassen, beim Paradeplatz Fernsprecher 24182

Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal aus. Teilnahmeberechtigt sind alle badischen Architekten und Bildhauer, Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste oder hierzu angemeldet. Die Unterlagen können von der Gemeinde Forbach bezogen werden.

Pfalz

Nach Dachau

Frankenthal, 1. Jan. Wegen Vernachlässigung seiner Familie wurde der Erdarbeiter Jakob Ebscheid von hier festgenommen und ins Konzentrationslager Dachau eingeliefert.

Feuer in Annweiler

Annweiler, 1. Jan. In dem Anwesen des Geh. Kommerzienrats Ullrich brannte am Sonntag das dritte Stockwerk teilweise aus. Durch rasches und tatkräftiges Eingreifen der Feuerwehren konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Als Brandursache vermutet man Ueberhitzung eines elektrischen Ofens.

Kinderspiel mit tragischem Ausgang

Kaiserslautern, 1. Jan. Beim „Räuber- und Gendarmenspielen" war der 13jährige Sohn der am Enkenbacher Weg wohnenden Familie Korfmann von einem Gespielen mit einem Lederriemen an die Klinke der Schlafzimmertür gefesselt worden. Der andere Junge hatte ihm die Fessel um den Hals gelegt. Durch unglückliche Verkettung der Umstände zog sich der Lederriemen so fest, daß der Schüler Korfmann ihn nicht mehr rasch genug losbrachte und er elend ersticken mußte. Man fand den Jungen erst später tot auf.

Wenn im badischen Land die Erde bebt...

Das Bodenseegebiet vulkanisch / Die oberrheinische Tiefebene als Gebiet tektonischer Verwerfungen

Es ist immerhin fast 600 Jahre her, seit zum letzten Male wirklich ernsthafte Erdbebenschäden in Deutschland bzw. gerade in demjenigen Gebiet zu verzeichnen waren, das soeben erst wieder von einem mäßigen Erdbeben heimgesucht worden ist. Wie der Draht meldet, dürfte sich das Zentrum des Bebens in der Gegend von Rastatt befunden haben; bis weit nach Bayern und Württemberg hinein, ja bis in die Gegend von Nürnberg wurden zwei Erdstöße verspürt, die gewissermaßen dem alten Jahre noch einmal einen Eselstritt versetzten...

Nicht immer sind solche Beben so glimpflich verlaufen wie diejenigen der letzten Jahre, obwohl alle Anzeichen vorhanden waren, die die Wissenschaftler nach der Skala von Mercalli-Sieberg als den vierten Grad der Erdbebenwirkungen bezeichnen. „Mäßig, nicht von allen Personen gespürt, leicht schwankende Bewegungen von Möbeln, leichtes Klirren der Gläser, Knistern von Balken, vereinzeltes Erwachen von Schläfern" — das sind die Kennzeichen, die ein „mäßiges" Beben begleiten sollen. Und so war es auch am 30. Dezember 1935.

Im Jahre 1348, also vor fast sechs Jahrhunderten, aber kam es zu einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe bei Villach, also im gleichen Umkreise des heutigen Bebens, in dem nach den alten Chroniken nicht weniger als 5000 Menschen das Leben verloren. Ein entsetzlicher Bergsturz leitete das Unglück ein, die Folge einer im Innern der Erdrinde stattgefundenen Verwerfung. War es nur die Duplizität der Ereignisse oder hingen beide Beben ursächlich miteinander zusammen: Zwölf Jahre später, am 13. Oktober 1356, wurde Basel von einem Beben heimgesucht, das Opfer zahlenmäßig zwar nicht bekannt wurden, das aber viele Menschenleben gekostet hat und zahlreiche Gebäude zerstörte. Seither hat sich anscheinend die Unterwelt weitgehend beruhigt. Die einzigen größeren Beben — die allerdings dafür um so grausigere Folgen hatten — unter denen bis heute Europa zu leiden hatte, waren die bekannte Zerstörung von Lissabon am 1. November 1755, von der Augenzeugenberichte erhalten sind (die Zahl der Opfer wird mit 32 000 angegeben, eine 12½ Meter hohe Flutwelle begleitete das Beben) und das schreckliche Erdbeben von Messina am 28. Dezember 1908, das nicht weniger als 83 000 Tote kostete und das ebenfalls von einer Flutwelle sowie von Spaltungen der Erde und Hebungen des Geländes begleitet war. Das sizilianische Beben des Jahres 1693, das 60 000 Menschen verschlungen haben soll, ist demgegenüber nicht so allgemein in die Historie eingegangen.

Der Kuriosität des Datums wegen sei noch hinzugefügt, daß beispielsweise das Erdbeben von Jeddo in Japan, das am 30. Dezember 1730 stattfand, der unvorstellbaren Menge von 137 000 Einwohnern des Landes das Leben kostete.

Das badische Erdbebengebiet

Zum Glück verzeichnet die Geschichte der letzten Jahrhunderte keinerlei irgendwie gefährliche oder gefahrdrohende Begebenheiten innerhalb Deutschlands, soweit es sich um Erdbeben handelt. Zwar werden in den zahlreichen Erdbebenwarten in allen Teilen Deutschlands immer wieder Beben aller Art aufgezeichnet, aber zum Glück kommt es sehr selten vor, daß als das Zentrum eine deutsche Landschaft bezeichnet wird.

Man stelle sich vor, daß im Durchschnitt jedes Jahr an die 10 000 Beben auf der Erde stattfinden, von denen etwa die Hälfte spürbar verlaufen. Aber nur 100 von ihnen sind als „Katastrophen" größeren oder geringeren Ausmaßes anzusprechen.

Der Hegau, das badische Bodenseegebiet, ist vulkanischen Ursprungs. Hier liegt eine der Ursachen für die verhältnismäßige Häufigkeit der Beben in dieser Gegend. Zum anderen aber zählt die oberrheinische Tiefebene zu den „Bruchstellen" der Erde, zu den Gebieten mit starken „Verwerfungen", die erfahrungsgemäß als erdbebenbedroht angesehen werden müssen. Nur mit der einen Einschränkung, daß es sich hierbei um verhältnismäßig kleine und lokale Erdbebengebiete handelt, während die großen Erdbrüche (z. B. die Umrandung des Pazifischen Ozeans und die großen „Gräben" der Atlantischen Schwelle und Ostafrikas) in ungleich gewaltigerem Ausmaße von Beben heimgesucht werden.

Die tiefere Ursache der Beben sind in diesem Falle unzweifelhaft Zusammenbrüche innerhalb der Erdrinde, die überall dort auftreten, wo unterirdische Spannungen auftreten, die stärker sind als die Festigkeit der Gesteine, des Untergrundes, der nach erfolgten „Verwerfungen" nicht besonders groß zu sein pflegt. Die Wahrscheinlichkeit größerer Beben ist nach allem, was man wissenschaftlich erforscht hat, auch in Süddeutschland nur äußerst gering. Jedenfalls besteht kein Grund, ängstlich zu sein und vor neuen Erschütterungen des Erdbodens Sorge zu haben.

Gebäudeschaden im Renchtal

Oberkirch, 1. Jan. Aus einigen Orten des Renchtales wird über Gebäudeschäden berichtet, die das Erdbeben verursacht hat. Es wurden namentlich Dächer und Kamine beschädigt. Vom Turm der spätgotischen Wallfahrtskirche in Lautenbach fiel die Spitze auf das Ziegeldach und zerschlug viele Ziegel. Am Kamin des Hauses des Bäckermeisters Huber in Oberkirch wurde die Platte abgerissen, die auf das Dach aufschlug und dieses beschädigte. Auch sonst ist an Dächern durch die Erderschütterung verschiedentlich Schaden entstanden.

Bei Münster Mittelzell auf der Insel Reichenau — Aufn.: Glaser

Die Reichsbahn an der Jahreswende

Zahlreiche Erweiterungs- und Neubauten in Baden / Weitere Maßnahmen für 1936

Karlsruhe, 1. Jan. Bei einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1935 kann die Reichsbahndirektion Karlsruhe mit Recht darauf hinweisen, daß sie trotz der schwierigen Finanzlage der Reichsbahn durch eine rege Bautätigkeit wesentlich zur Arbeitsbeschaffung beigetragen hat.

Neben zahlreichen Erweiterungsbauten in Bahnhöfen und Werkstätten durch Einbau von Dienstzimmern und Aufenthaltsräumen, Verbesserungen am Bahnkörper, der Erstellung von Kraftwagenschuppen, Transformatorengebäuden, Verlängerung an Stellwerksgebäuden usw. ist vor allem der Bau der beiden festen Rheinbrücken bei Speyer und Maxau zu nennen, der ein gutes Stück vorwärts getrieben wurde. Bei Speyer wurde auf der badischen Seite die Anschüttung für die Zufahrtsrampe der Bahn und der Straße vollendet. Für die Rheinbrücke bei Maxau wurden die Bauwerke für die badische Rampe fertig gestellt und im Altrheingebiet die Böschungen mit Pflaster besonders befestigt. Nach Fertigstellung der Widerlager und der Strompfeiler wurde der Ueberbau für die Straßenbrücke über die rechtsseitige Oeffnung auf Gerüsten aufgestellt und gegen die Strommitte zu frei vorgebaut, mit der Aufstellung des Ueberbaues für die Eisenbahnbrücke über der rechtsseitigen Oeffnung ist begonnen worden. Außerdem wurden zahlreiche kleinere Brücken auf allen Strecken des Bezirks zum Teil neu erstellt zum Teil umgebaut.

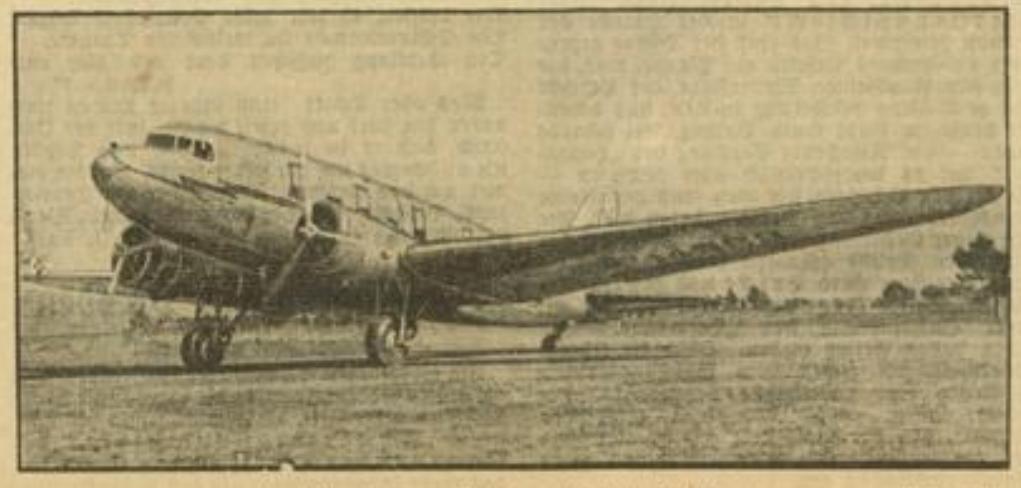
Auf der Höllental- und Dreiseenbahn sind die durch die Einführung des elektrischen Zugbetriebes nötigen Erd- und Felsarbeiten für die Linien- und Bahnhofverbesserungen mit Stützmauern, Tunnel-, Brücken- und Gleisarbeiten ausgeführt, sowie die Fahr- und Speiseleitungen gebaut worden. Im Zusammenhang damit wurden in Titisee ein Unterwerk, ein neues 10-Familienwohngebäude und ein Fahrleitungsmeistergebäude erstellt. Anfang Januar 1936 wird nun mit den Versuchsfahrten der ersten im Jahre 1935 fertiggestellten elektrischen Lokomotiven auf der Höllentalbahn begonnen. Im Jahre 1936 sollen dann noch weitere, schon im Bau befindlichen Lokomotiven und zwei Triebwagen angeliefert werden.

In Basel und Pforzheim wurde je eine Umrichteranlage mit einer Hochspannungsfreileitung von 18 und 64 Kilometer gebaut.

Mit Arbeiten in der eigentlichen Bahnunterhaltung, die teils von Unternehmern, teils von eigenen Arbeitern ausgeführt wurden, waren das ganze Jahr hindurch durchschnittlich 3800 Arbeiter beschäftigt. Außerdem war noch eine größere Zahl Arbeiter mit der Ausführung von Verbesserungen an den Signalsicherungs- und Fernmeldeanlagen beschäftigt.

Es darf noch erwähnt werden, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe nicht nur durch die Ausführung der vorgenannten Bauarbeiten, sondern auch durch Erneuerung ihres Fahrzeugparks zur Arbeitsbeschaffung beigetragen hat. So hat sie im Laufe des Jahres 1935 mehrere dieselelektrische Eltriebwagen beschafft, die auf den Bahnstrecken Mannheim—Offenburg und Karlsruhe—Heilbronn eingesetzt wurden. Ferner wurden zwei elektrische Oberleitungstriebwagen beschafft, die auf dem seit dem Jahr 1913 elektrifizierten und ausschließlich mit elektrischen Lokomotiven betriebenen Strecken der Wiesen- und Wehratalbahn verwendet werden. Auch der Schiffspark auf dem Bodensee wurde im Laufe des Jahres um ein weiteres Schiff, das Dieselmotorschiff „Baden", vermehrt. Der Bau eines weiteren Schiffes ist in Auftrag gegeben.

Die Reichsbahn war also auch im Jahre 1935 bestrebt, die Voraussetzungen für eine möglichst gute Bedienung des Personen- und Güterverkehrs zu schaffen, Hand in Hand damit gingen weitere Verbesserungen im Personen- und Güterfahrplan, die mit den baulichen Maßnahmen dem Kundendienst der Reichsbahn dienen wollen.



Neues Riesenflugzeuge für den amerikanischen Luftdienst — Weltbild (M)

Dieses neue Flugzeug hat Platz für 24 Personen, wiegt 13 Tonnen bei einer Länge von rund 20 und einer Flügelspannbreite von rund 29 Meter.

Arbeitsbeschaffung der Stadt Weinheim

Weinheim, 1. Jan. Im Jahre 1935 wurden in Weinheim einschließlich der mit Förderung durch das Landesarbeitsamt und durch das Land Baden ausgeführten Notstandsarbeiten 32 000 Tagewerke geleistet. Der Gesamtaufwand mit Sachausgaben betrug 370 000 Reichsmark. Auch 1936 wird ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt. Begonnen werden umfangreiche Entwässerungsarbeiten in der nördlichen Stadt. Außerdem werden weitere Straßenverbesserungen vorgenommen. Vier neue Seitenstraßen sind geplant und am Porphyrwerk ist eine neue Weschnitzbrücke vorgesehen. Im Hindenburgpark wird ein Krieger-Ehrenmal erstellt. Die Anlage von Schießständen wird durch die Stadt gefördert. Die als Notstandsarbeiten vorgesehenen Tiefbauleistungen umfassen 25 000 Tagewerke.

Ein großes Aufbauwerk stellen die geplanten zwei Siedlungen dar. Es werden 15—20 Neubauernstellen in Erbhofgröße errichtet und 20 bis 30 Betriebe durch Erwerb von Anliegerland auf Erbhofgröße gebracht. Weiter entsteht am Stahlbad eine Kleinsiedlung mit etwa 120 stadteigenen Bauplätzen von 1000 Quadratmeter. Alle Arbeiten werden so einsetzen, daß schon im Frühsommer die ersten Vorstadtsiedler aufziehen können.

MARCHIVUM

Unsere Stadt empfängt das neue Jahr

Abschied und Auftakt / Froher Jahres-Kehraus / Orakel, Silvesterpunsch und Knallerei bis zum frühen Morgen

Mit geblähten Segeln ging die frohe Fahrt ins neue Jahr. Die Mannheimer hatten sich mit gewohntem Eifer und aller Gründlichkeit auf das große Ereignis vorbereitet. Tagelang vorher hatte sich die Jugend in der knalligen Kunst der Feuerwerkerei geübt. Die Bäcker bescherten uns den schmackhaften „Neujahrs-Weck", der aus zwei zusammengebackenen Halbmonden besteht. Die Hausherren hatten für gute Tropfen Sorge getragen, die einer gemütlichen Stimmung förderlich sind und hatten sich erfolgreich mit den Bergen von Glückwunschkarten abgekämpft, so sie nicht der Anzeige im „Hakenkreuzbanner" den Vorzug gaben, die keine allzu große Vorbereitungen erforderte und obendrein noch die Garantie dafür bot, daß sich kein Bekannter über ein Vergessenwerden am ersten Tag des neuen Jahres zu ärgern brauchte. Es galt eine Menge zu ordnen. Vom Geheimrezept für eine schmackhafte Bowle angefangen, das erst noch auf Schleichwegen beschafft werden mußte, bis zum Blei für die bei jung und alt beliebte Orakelgießerei.

Silvester-Bilderbogen

Der Abend entsprach ganz den gehegten Erwartungen. Die Knallfreudigkeit ebbte zu keiner Stunde ab. Aus den hellerleuchteten Gaststuben drang schon von neun Uhr an munterer Lärm und Gesang. Die Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Die großen Säle waren gedrängt voll mit Feiernden, die tanzend das andere Ufer gewinnen wollten.

Die bisher der irrigen Meinung huldigten, daß die Mannheimer keine Mitmacher seien, wurden durch einen zünftigen Silvester-Bummel eines besseren belehrt. Es gab nicht nur im Neuen Theater „Krach im Hinterhaus". An allen Ecken krachte es. Schwärmerei und Froschplatzerei feierten Triumphe.

So lebendig wie diesmal war es in Mannheim schon seit Jahren nicht mehr. Hoffnungsfreude und Zukunftsgläubigkeit strahlte aus allen Gesichtern. Wer sich dem bunten Rummel überließ, vergaß die Fehlschläge und allen Weltschmerz, der sich ihm wie ein lästiger Schatten auf die Seele gelegt hatte. Es war dabei ganz gleichgültig, ob sich der einzelne von den lustigen Drei im Rosengarten ankurbeln ließ oder sich in den festlich ausgeschmückten Tanzsälen, deren wir ja in unserer Stadt eine erfreuliche Menge haben, nach Kräften tummelte. In den Kaffeehäusern und Wein- und Bierstuben gab es Ueberraschungen noch und noch.

Schäbiger Rest weg!

Viel zu rasch verrannen die Stunden bis Mitternacht. Dann setzte ein Höllenspektakel ein, der in der Unterstadt, vor allem rund um den Marktplatz, seinen Höhepunkt erlebte. Die Fußgänger hatten sich gewaltig anzustrengen, um sich heil durch den Feuer- und Platzregen der niederprasselnden Schwärmer und Frösche hindurchzulotsen.

Die letzten Sterbeminuten des alten Jahres waren die schönsten. Nichts störte den frohen Ablauf. Selbst das warme Wetter paßte ausgezeichnet in das Neujahrsprogramm. Man konnte sich ohne Furcht vor Verkühlung aus den Fenstern lehnen und seinen Teil zur Leucht- und Lärmsymphonie beitragen. Kirchenglocken, Posaunenchor, Prosit-Neujahr-Rufe vervollständigten den anregenden Silvesterzauber.

In Lokalen regnete es Glückspfennige, knallten Luftballons, die bekanntlich keine Zigarrenglut vertragen, wurden begeistert die Gläser geschwenkt. Das alte Jahr kann auf dieses fidele Begräbnis stolz sein. Zu viel Ehre eines schäbigen Restes wegen, möchte man einwerfen, wäre der Rummel der Knallerei, des Anprostens und des Orakelns nicht gar so vergnüglich.

Der erste Jahrestag

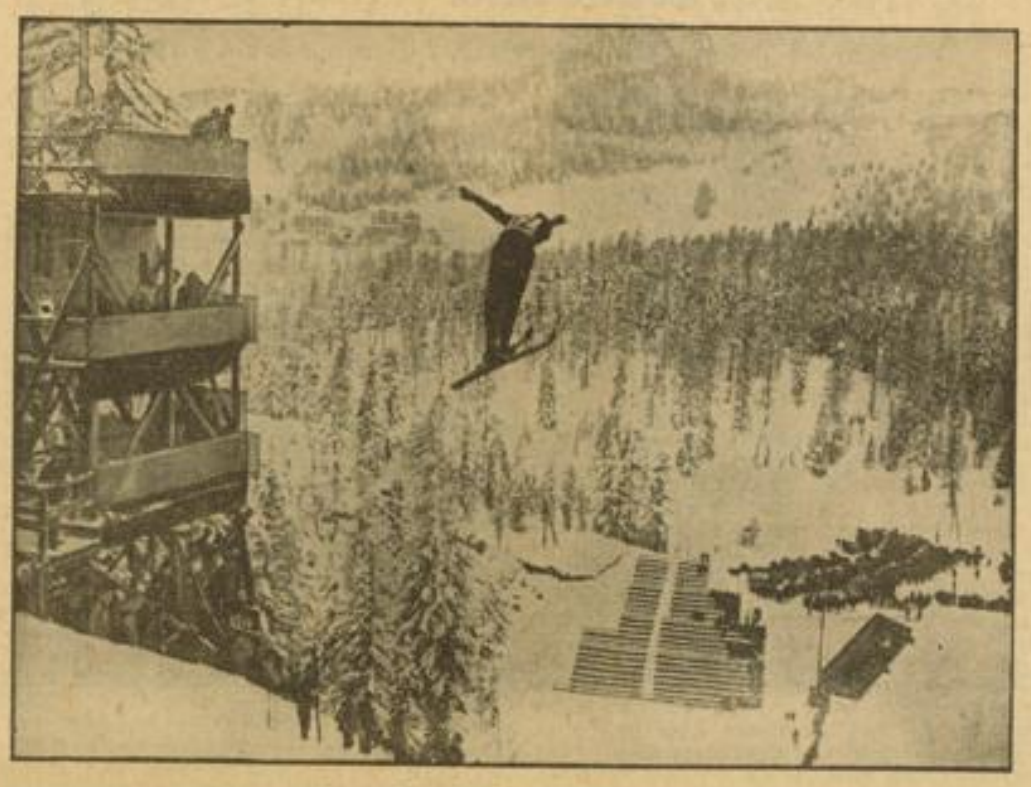
Die ganze Nacht über dauerte das bewegte Treiben, hallte Geschrei in den Straßen, setzte sich die Wanderung der von einer Oase zur anderen bummelnden Gesellschaften fort.

Der Verkehrsflut der Neujahrsnacht entsprach in den Morgenstunden eine katastrophale Ebbe. Frühaufsteher, die ein Auge aus dem Fenster riskierten, vergruben sich angesichts der finsteren Wolkenballung wieder mit einem Seufzer in den warmen Federn. Die Sänger, die sich liedfroh und einsatzbereit in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt hatten, hätten sich gern strahlende Wintersonne gewünscht. Sie hatten reichlich Pech. Da aber Sänger nicht so leicht unterzukriegen sind, ließen sie es sich auch in diesem Falle nicht verdrießen, wo es galt, sich für den notleidenden Volksgenossen einzusetzen. Sie hielten wacker auf ihrem Posten aus trotz Regen und übler Wetterlaune, um das Porzellanabzeichen an den Mann zu bringen.

In den Nachmittagsstunden hatten sie mehr Glück. Bis dahin hatten auch verkaterte Neujahrsempfänger wieder zu ihrer Form zurückgefunden und wagten sich an die frische Luft. Was ein waschechter Mannheimer ist, fehlte nicht in der Front derer, die der Gratulationscour der Karnevalisten am Rathaus beiwohnten.

Bei dieser Gelegenheit wurde deutlich, daß wir auch von diesem Jahre wieder einen gesunden Schuß buntbewegten Treibens und froher Geselligkeit zu erwarten haben. Diese Aussicht ist allein schon mitbestimmend dafür, noch mehr als bisher Herzen und Geldbeutel zu öffnen, damit auch den Notleidenden eine kleine Freude werde, gerade ihnen die tröstliche Gewißheit geschenkt wird, nicht vergessen zu sein, nicht außerhalb der Volksfamilie zu stehen.

Der erste Tag des neuen Jahres zog vorüber. Er war eine Verheißung. Wer wollte annehmen, daß dem frohen Beginn eine Kette mißlicher Stunden und Tage folgen werde? Glückauf also 1936! hk.



Sprung-Probe für Garmisch-Partenkirchen Weltbild (M)
Ein ausgezeichneter Sprung des Oesterreichers Josef Lucke von der großen Sprungschanze in St. Moritz.

Der Neujahrstag der Mannheimer SA

Die Standarte 171 ehrt ihre Führer und den badischen Ministerpräsidenten

Am Neujahrstagmorgen gegen 10 Uhr ertönte in der Karl-Ludwig-Straße schneidige Marschmusik. Vor dem Hause des Führers der Gruppe Kurpfalz stellten sich unter der Stabführung des Musikzugführers Homann-Wedau die Männer auf, um das, was sie in den letzten Wochen von Pg. Kemm gelernt hatten, ihrem Gruppenführer gleichfalls als Geschenk darzubieten. Es ist etwas neues, Kampflieder dreistimmig gesungen zu hören. Ein jeder, der Gelegenheit hatte, Zuhörer zu sein, muß den Versuch als restlos gelungen bezeichnen.

Zuerst erklang das uns allen bekannte Lied: „Es steht dort am Rheine die eiserne Schar...", frisch gesungen in den stillen Neujahrsmorgen hinein. Gruppenführer Luyken dankte in kurzen Worten für die Ehrung und ermahnte die Männer, im kommenden Jahr ihren Dienst weiter in treuer Pflichterfüllung zu leisten. Er erwähnte unter anderem, daß diese Ehrung, die ihm als Gruppenführer dargebracht wurde, nicht ihm, sondern dem Führer und damit Deutschland gelte. Zum Schluß brachte der Gruppenführer ein dreifaches „Sieg Heil" auf unseren obersten SA-Führer Adolf Hitler aus. Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, ertönte gleich einem Treugelöbnis aus dem Mund der Männer das Lied „Hoch Kurpfalz am deutschen Rheine..." Unter Vorantritt des Spielmannszuges, geführt von Obertruppführer Arnold, marschierte anschließend die Abordnung der Standarte 171 zum Karl-Reiß-Platz.

Zehn Lastwagen standen dort bereit, um die SA nach Heidelberg zu bringen, wo die Brigade 153 ihren Sitz hat. Vor dem Hause des Führers der Brigade, Oberführer v. Haldenwang, wurde Aufstellung genommen. Standartenführer Hansel meldete dem Oberführer die angetretenen Männer. Wie ein Schwur erschallten wiederum die bekannten Lieder. Oberführer von Haldenwang war sichtlich erfreut über diese Neujahrsüberraschung, die ihm seine Mannheimer SA-Standarte bereitet hatte. Dies kam auch aus den an die Männer gerichteten kurzen Worten zum Ausdruck.

Jetzt galt es noch, dem Ministerpräsidenten, Pg Walter Köhler, der sich über die Feiertage in Weinheim aufhielt, die Wünsche der SA zu überbringen. Der Gesang der Mannheimer SA und der darauf folgende Lieblingsmarsch des Führers erfreuten Pg. Walter Köhler sichtlich. In kurzen Worten streifte er das für die SA so schwere Jahr 1934 und betonte, daß heute die SA wieder die alte Truppe des Führers sei, deren Schild blanker und reiner denn je leuchte.

Bis 4 Uhr wurde der Mannheimer SA noch Gelegenheit gegeben, kameradschaftlich zusammenzusitzen. In der „Eintracht" hatten sich die „Spielmöpse" versammelt. Daß Standartenführer Hansel, einst selbst Tambour und nachheriger SZ-Führer, mitten unter seinen Möpsen saß, war nicht verwunderlich.

Wo Männer im Braunhemd saßen, war Stimmung, herrliche Kameradschaft und Humor.

Scheneidig klang gegen 4 Uhr das Signal „Aufsitzen". Nach Hause gings.

Wir Mannheimer SA-Männer sind uns bewußt, daß das Jahr 1936 weitere harte Anforderungen an uns stellen wird. Eines soll unser Geldonis sein, mag kommen was wolle: Wir stehen und kämpfen für unseren Führer Adolf Hitler und für Deutschland!

Mit den „grauen Glücksmännern" ins neue Jahr!
Am 30. Dezember begann der Verkauf der Lose der Reichswinterhilfslotterie. Die Losbriefe der grauen Glücksmänner bringen sofortigen Gewinnentscheid, außerdem findet eine besondere Prämienziehung am 20. März 1936 statt. Weltbild (M)

Weiterer Vormarsch der NS-Presse

Jahresschlußappell der Gefolgschaft des „Hakenkreuzbanner" / Ein Jahresrückblick

Der letzte Betriebsappell der Gefolgschaft des „Hakenkreuzbanner" im alten Jahre, der in den ersten Nachmittagsstunden des 31. Dezember abgehalten wurde, war für alle Gefolgschaftsmitglieder ein eindrucksvolles Erlebnis. Seine Bedeutung wurde durch die Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Dr. N. Roth noch besonders unterstrichen.

In der Inseratensetzerei hatten sich um 13.15 Uhr sämtliche Gefolgschaftsmitglieder des „Hakenkreuzbanner" eingefunden. Der festliche Schmuck des Raumes gab der Feier einen würdigen Rahmen. Ein Musikstück, vorgetragen von einem Teil des Musikzuges der SA-Standarte 171, sowie Gedichte und Sprechchöre leiteten zu der Ansprache des Betriebsführers über. Verlagsdirektor Pg. Schönwitz begrüßte eingangs die anwesenden Gäste, u. a. Kreisleiter Dr. Roth, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Großhans und Ortsgruppenleiter Pg. Rübbert. Er betonte in seiner Ansprache, daß die Gefolgschaft des „Hakenkreuzbanner" am letzten Tage eines jeden Jahres das Bekenntnis ablegen wolle, im nationalsozialistischen Geiste, nämlich im Geiste wahrer Betriebsgemeinschaft auch im neuen Jahre ihre Pflicht zu erfüllen. In seinen weiteren Ausführungen streifte Pg. Schönwitz die Arbeit des im April gewählten Vertrauensrates und konnte mit Befriedigung feststellen, daß das „Hakenkreuzbanner" im Jahre 1935 einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen ist. Der treffendste Beweis für diese Aufwärtsentwicklung ist der Personalstand, der in diesem Jahre um rund 100 Volksgenossen erhöht werden konnte.

Am Schlusse seiner Rede zeigte Verlagsdirektor Schönwitz die Aufgaben des kommenden Jahres, die immer nur in der gemeinsamen Arbeit für Führer und Volk bestehen können.

Das Kampflied „Brüder in Zechen und Gruben" leitete zu der Ansprache des Betriebszellenobmannes Pg. Ströbel über, der dem stolzen Gefühl der Gefolgschaft Ausdruck verlieh, auch im vergangenen Jahre am Werke des Führers mitgearbeitet zu haben. Sein Glückwunsch gipfelte in der Hoffnung, daß auch im Jahre 1936 die Verbundenheit aller Schaffenden der weiteren Vorwärtsentwicklung diene.

Kreisleiter Pg. Dr. Roth, der nun das Wort ergriff, zeichnete in einer längeren Ansprache den Weg des deutschen Volkes im Jahre 1935. Nichts hat den Führer gehindert, die für diesen Zeitabschnitt gesteckten Ziele folgerichtig zu erreichen. Mit Adolf Hitler marschierte das deutsche Volk in die Freiheit und nur mit Adolf Hitler wird es in der Zukunft alle Schwierigkeiten zu überwinden vermögen.

Nach der äußerst eindrucksvollen und tiefschürfenden Rede des Kreisleiters verlas der Betriebsführer die Glückwunschtelegramme, die von Führung und Gefolgschaft des „Hakenkreuzbanner" an führende Männer der Bewegung aus Anlaß der Jahreswende gesandt wurden. So gingen Telegramme an unseren Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, an die Reichsleiter Dr. Dietrich und Ammann und an Pg. Brinkmann vom Verwaltungsamt der NS-Presse. Das Horst-Wessel-Lied beschloß den Betriebsappell.

Lebhafter Neujahrsverkehr

Wenn auch der Silvester- und Neujahrsverkehr nicht ganz den Umfang erreichte, der an Weihnachten herrschte, so konnte man mit dem lebhaften Betrieb zufrieden sein. Zur Abwicklung des sehr regen Silvesterverkehrs genügte eine Verstärkung der Züge, so daß keine Sonderzüge gefahren werden brauchten. Am Neujahrstag wurden vom Mannheimer Hauptbahnhof aus sechs Sonderzüge benötigt. Recht gut waren an diesem Tage der Stadtbesuchsverkehr und der Nahverkehr, während der Fernverkehr etwas nachgelassen hatte.

Unsere Straßenbahn zieht Bilanz

Volkswirte erkennen in einem städtischen Verkehrsmittel ein zuverlässiges Wirtschaftsbarometer. Unser Straßenbahnverkehr stand 1935 in ständiger Aufwärtsentwicklung, die bis zur letzten Woche angehalten hat. Daraus kann man die sichersten Rückschlüsse für 1936 ziehen und mit guter Hoffnung auf weitere Besserung der Wirtschaft das neue Jahr beginnen.

Fröhliche Silvesterfeier

beim Graphischen Gesangverein Gutenberg

Wir alle kennen das Wort von Wilh. Busch von der Zeit, die im Sauseschritt dahineilt und mit der wir mitlaufen. Keiner kann unterwegs aussteigen und gar zurücklaufen, wie er vielleicht gern möchte. Auch an Silvester mußten wir herüber ins neue Jahr, ob wir wollten oder nicht. Nur das Wie war unsere eigene Angelegenheit und bereitete manchem Pein. Sollte man Silvester zu Hause im Kreise der Familie oder in einem Lokal im größeren Freundes- oder Bekanntenkreis feiern? Die Jugend entschied sich zum großen Teil für die letztere Lösung und so war auch die Zahl der Besucher des Silvesterballes des Graphischen Gesangvereins Gutenberg recht beträchtlich. Der Vereinsführer Jouvenal sprach die Begrüßungsworte, das Hausorchester spielte Märsche, Lieder und Tanzweisen. Der Männerchor erfreute durch verschiedene Volkslieder. M. Werner war der Ansager und Humorist. Anneliese Ulschmid tanzte. Die Stimmung stieg von Stunde zu Stunde und als die Silvesterglocken läuteten, ging man fröhlich und mit frohen Wünschen ins neue Jahr. vs.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 2. Januar kann Frl. Inspektorin Johanna Stigler, Max-Josef-Straße 21, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Berufsgenossenschaft der Chemischen Industrie, Sektion VI, Mannheim, L 9, 11, zurückblicken. Die gewissenhafte und pflichttreue Beamtin erfreut sich überall allergrößter Beliebtheit.

Ein Hund fällt einen Schiffer an. Von einem Hunde angefallen wurde am Neujahrstag ein Schiffer in einem Mannheimer Lokal in dem Augenblick, als er die Wirthausküche betreten wollte. Er trug derart schwere Bißwunden am Oberschenkel davon, daß die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz alarmiert werden mußte, die den Verletzten in das Städtische Krankenhaus schaffte.

MARCHIVUM

Mit den drei lustigen Gesellen ins neue Jahr

Am Silvesterabend im Rosengarten / Eine ausverkaufte Fahrt ins Jahr 1936 / Frohes Neujahr

Geh auch mal aus und trink ein Glas!

Es bedurfte dieser Aufforderung nicht! Bombig voll war der Nibelungensaal des Rosengartens mit all jenen, die Neujahr nicht zu Hause, sondern inmitten froher Gesellen und schöner Frauen feiern wollten, inmitten von Frohsinn und launiger Unterhaltung! Alt- und Jung-Mannheim gab sich ein fröhliches Stelldichein, und auch dem Berichterstatter möge man einmal vergönnen, daß er weniger scharf denn sonst den Gang der Ereignisse verfolgte und mit all den froh und heiter Gestimmten fröhlich war, gleichgestimmt unter Gleichgestimmten!

Nur einmal ist Neujahr! Das wußten sie alle, die zusammengekommen waren, um mit den drei lustigen Gesellen vom Reichssender Köln die Fahrt ins neue Jahr anzutreten. Deshalb waren sie auch in so großer Zahl erschienen, daß die Plätze kaum ausreichen wollten und in den Pausen ein Gedränge und Geschiebe herrschte, das schon gute Stimmung voraussetzte, um es mit Humor zu überwinden.

Von der Empore hingen bunte Teppiche und Behänge, die gleich den festlichen Rahmen schufen, in den uns die fleißige Kapelle Homann-Webau und die Sinfoniker, die unter Leitung von Alf Thönnissen standen, mit Schwung hineintrugen. Aber der Mannemer will angeschuckt sein. Wenn er das einmal ist, dann geht es von ganz alleine und wie! Und daß er angeschuckt wurde, dafür wurde gesorgt! Keiner, der dabei war, wird uns Lügen strafen wollen! Oder sollte er aus falscher Bescheidenheit auf einmal?? Warte, warte, alter Freund, das kommt gar nicht in Frage!

Nä, nä, wat et nit all gitt!

Was es alles gab? Tja, eigentlich so'n Bart! Das wollen Sie wieder nicht glauben! Ach, und was für Bärte! Der größte Fußsack könnte vor Neid erblassen. Aber es war zum Lachen! Zum Totlachen! Sie werden sich darüber nicht mehr wundern, wenn Sie hören, daß Hans Salcher die Gesamtleitung inne hatte. Und Hans Salcher kennen Sie doch! Nein? Sie kennen den Vater vom „Herrmännche aus Köln" wirklich nicht? Na also, das wäre doch auch noch schöner! Wir kennen sie ja alle: Hans mit seinem unverwüstlichen rheinischen Humor, der Vater des Herrmännche, dessen Streiche jung und alt erfreuen, Karl, der Norddeutsche, der jeder Sache auf den Grund gehen muß und lieber dreimal: „Tjä und" fragt, und der Dritte im Bunde, der Ruhige, Sachliche, der Ausgleich zwischen den beiden. Im Mittelpunkt natürlich Hans Salcher, der Kölner! Und das ist kein Zufall. Kein anderer wie er ist imstande, den Kölner Witz zu interpretieren. Und hier ergänzen sich Autor und darstellender Künstler aufs beste: Theo Rausch und Hans Salcher.

Nun waren die Drei wieder zu uns gekommen und standen leibhaftig vor uns, der Hans, der Karl und der Eugen! Und da sie galant sind, haben sie auch noch etwas Fräuliches mitgebracht: Lotte, die Schwester des Mannskriptverfassers, die sich den Dreien als rheinisches Mädel glücklich angepaßt hat. Und das muß die Versicherung bezahlen!

Woher wir das wissen? Kunststück! Es stand doch auf dem Programm! Und sie sangen und ulkten, daß es nur so eine Art hatte! Was alles? Das kann man nicht auf einmal sagen. Aber wissen Sie, was das ist? Hängt an der Wand, macht Ticktack, und wenn die Uhr herunterfällt, ist sie kaput.? Tja, so 'n Bart! Warum wedelt der Hund mit dem Schwanz hin und her? Weil der Schwanz das nicht kann, denn der Hund ist zu schwer! So 'n Bart! So 'n Bart! Und der Letzte hängte sich seinen Bart gleich selbst um.

Aber die lustigen Drei waren nicht alleine da! Da war noch Louis Evanell, Deutschlands großer Mandolinenvirtuose in seiner einzigartigen Parodie „Musical-Vagabund", Wilhelm Strienz, der gefeierte Baßbariton von den Reichssendern Berlin und Köln, der sich mit seinen Löwe-Balladen, seinen Volksliedern und dem Lied des Falstaff aus den „Lustigen Weibern von Windsor" auch in Mannheim stürmischen Beifall ersang! Dann weiter William und Emele Blacker, die herrlichen Tanzparodisten, die vor allem mit ihrem „Tanzstundenkränzchen um 1900" Stürme der Heiterkeit hervorriefen. Die lustigen Fünf, Gesangsharmonisten, sangen alte und neue Schlager. Bernd Coenen spielte mit seinen Solisten rheinische Musik, oft stark verjazzt, doch noch in Grenzen, und die Art, wie er alles brachte, söhnte wieder aus, war er doch der große Schunkelliebter des Abends, auf dessen Zaubergeige alt und jung schunkelte, daß man vom Zuschauen allein schon die Seekrankheit bekommen konnte!

Sie sehen also, alles war auf gute Stimmung, auf Humor und Fröhlichkeit abgestellt, und das war so bei den lustigen Drei auch gar nicht anders zu erwarten. Und ehe man sichs versah, rückte der Zeiger auf Mitternacht!

Prosit Neujahr!

Die Glocke schlug 12 Uhr. Der Vorhang hob sich und ein Riesenkalender ward sichtbar, auf dessen letztem Blatte ein Soldat unserer neuen Wehrmacht stand mit den Worten: 1935 Wehrmacht. Und als das Blatt fiel, stand in großen Zahlen und Lettern das neue Jahr verkündet: 1936 Olympiade! Und die Gläser hoben sich, Schwärmer und Kanonenschläge krachten: Prosit Neujahr! Prosit Neujahr! Das Deutschlandlied klang auf, das neue Jahr war angebrochen. Und nun wurde vor allem dem Tanz gehuldigt. Ueberall war dafür Platz geschaffen worden, im Nibelungensaal, in der Wandelhalle, selbst im Bierkeller drehten sich die Paare. Bierkeller? Natürlich! Da war ein Pfundsbetrieb, und zeitweise war auch mit aller Anspruchslosigkeit kein Platz mehr zu ergattern, gab es doch nicht nur helles und dunkles Bier, sondern auch Würste mit Brötchen und Senf, und wer Lust hatte konnte sogar um 12 Uhr Blei gießen. Im Nibelungensaal selbst waren noch Sektbuden errichtet, denen fleißig zugesprochen wurde. Schießstände und Wurfhallen, in denen man sein Glück erproben konnte. Scherben bringen Glück! Warum sollten deshalb nicht die kleinen Fenster in der Wurfhalle eingeworfen werden?

Wir wollen es kurz machen! Ein Pfundsbetrieb herrschte! Stimmung war die Parole, bis die Hähne krähten! Und auch wir wollen unseren Bericht schließen mit dem Wunsche, der jene heiteren Stunden beherrschte:

„Mach' es wie die Sonnenuhr! Zähl die heiteren Stunden nur! Denn sie weiß es ganz genau: Ist der Himmel heute grau, morgen ist er wieder blau!" r.

Prinz Karneval hält seinen Einzug

Aufmarsch der Prinzen- und Ranzengarde / Ehrenmützen als Freibrief

Die Mannheimer Garden marschierten wieder an Neujahr, die Prinzengarde und die Ranzengarde. Frisch und ausgeruht von der langen unkarnevalistischen Zeit zwischen Aschermittwoch und Neujahr marschierten sie durch die Straßen, voran die Musikkapelle. — Das „Habereckl" war Ausgangspunkt des Marsches. Von hier ging es über die Planken zur Oststadt und über die Bismarckstraße, Schloß und Breite Straße zurück zum Paradeplatz, der diesmal, der alten halbvergessenen Bedeutung seines Namens entsprechend, tatsächlich der Paradeplatz der beiden Garden wurde. In langen, strammen Reihen standen sie hier in ihren schmucken historischen Uniformen und vor der Front hielt der Kommandeur und führte ein schneidiges Kommando. Auf dem Balkon des Rathauses hatte sich unterdessen Oberbürgermeister Renninger mit den Spitzen der Behörden eingefunden, um die Neujahrsglückwünsche in Empfang zu nehmen. Der Präsident des „Feuerio", Busch, überbrachte dieselben namens der Mannheimer Karneval-Gesellschaften und wies auf die alte schöne Sitte der Neujahrsbeglückwünschung hin, die früher regelmäßig gepflegt wurde und nun seit dem vorigen Jahre wieder aufgenommen wurde. Er überbrachte dem Oberbürgermeister die besten Wünsche für das kommende Jahr und wies darauf hin, daß der Oberbürgermeister als Mainzer Kind Verständnis habe für gesunden Humor und daß er die Mannheimer Karnevalgesellschaften immer tatkräftig gefördert habe.

Zum Schluß überreichte er ihm eine von Fritz Birkenmayer kunstvoll ausgeführte Ehrenurkunde, welche die Bestallung des Oberbürgermeister zum Ehrenpräsidenten des „Feuerio" enthielt.

Oberbürgermeister Renninger dankte für die Glückwünsche und die Ehrung. Er wies auf das Motto des vergangenen Karnevals hin: „Alles unter einer Kapp." Aber es komme nicht nur auf die Kappe an, sondern auf das, was darunter ist. Er wünschte dem kommenden Mannheimer Karneval Frohsinn, Heiterkeit und echten karnevalistischen Geist, damit es ein rechter rheinischer Karneval werde. Er erkannte das gute Wirken der Mannheimer Karnevalgesellschaften an. Aber auch die Bevölkerung müsse mitgehen. Zum Schlusse wünschte er, daß der Karneval 1936 unter einem guten Stern stehe.

Im Anschluß an die Beglückwünschung wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannheimer Karnevalgesellschaften in den nächsten Tagen Ehrenmützen und Sterne verschicken, für die mindestens 11.11 RM. zu entrichten sind. Der Gebefreudigkeit nach oben sind dabei keine Grenzen gesetzt, es dürfen ruhig auch 11.12 RM. und noch mehr für die Mütze bezahlt werden. Diese Mütze berechtigt zum freien Eintritt zu allen karnevalistischen Veranstaltungen des Jahres 1936. Aus dem Erlös soll der Faschingszug 1936 finanziert werden. VS.

Trommelfeuer in der Silvesternacht

Zwischen 23.45 und 0.15 Uhr auf dem Marktplatz / Zünftiges Neujahrsschießen

Was ein richtiger Mannheimer ist, der weiß ganz genau, wo er in der Silvesternacht zwischen 23.45 Uhr und 0.30 Uhr zu sein hat, sofern keine dringenden Abhaltungen vorliegen. Ist doch der Marktplatz der Treffpunkt all derer, die mit möglichst viel Lärm das neue Jahr anschießen wollen. Wer am Silvesterabend kurz nach ½12 Uhr dem Marktplatz zustrebte, war wirklich überrascht, wie aus allen Richtungen die Mannheimer nach dem Marktplatz strömten, in dessen Nähe es kaum noch ein Durchkommen gab. Vor allem waren die Gehwege rund um den Marktplatz von einer richtigen Menschenmauer umsäumt, in die nur Leben kam, wenn ein Schwärmer in der Nähe vorüberzischte oder gar zwischen die Leute fuhr. Man spritzte dann auseinander und schloß sofort wieder die Reihe, denn die Leute waren ja alle erschienen, um auch wirklich etwas zu sehen.

Und es gab etwas zu sehen! Hunderte von Volksgenossen hatten sich die Taschen mit Feuerwerkskörpern vollgesteckt, die sie nun alle zu mitternächtlicher Stunde am Jahreswechsel auf dem Marktplatz loshaben wollten. Die Großfeuerwerker zündeten sich an ihrem Standort sogar eine Kerze an, um die Streichhölzer zu sparen und ihre Feuerwerkskörper am laufenden Band entzünden zu können. Hei, wie das bollerte und krachte und — qualmte. Die Garde der Oberschützen und Knaller war bald vollkommen eingenebelt und es machte ihnen einen diebischen Spaß, ihre Schwärmer und Frösche jenseits der Straße unter die Zuschauer zu werfen. Wohl wußte jeder einzelne, daß so etwas grober Unfug ist, aber mit solchen Dingen muß bei der mitternächtlichen Neujahrsschießerei auf dem Marktplatz gerechnet werden. Es wird keine Stelle geben, die einem den Schaden ersetzt, der bei dieser Gelegenheit an den Kleidern und Mänteln durch Verbrennen entsteht.

Die Polizei war auch dabei, aber sie war großzügig und hörte nichts und sah nichts, obgleich die Trommelfelle fast platzten und durch die unablässig in die Höhe steigenden Raketen bald die Nacht zum Tag gemacht wurde. Punkt zwölf Uhr steigerte sich der Lärm derart, daß auch die letzten der Tauben ausrückten, die sich bis jetzt noch in irgendeinem Dachwinkel verkrochen hatten, weil ihnen die Schießerei auf die Nerven ging. Ganz schwere Kanonenschläge dröhnten immer wieder zwischen dem laufenden Geknatter der übrigen Feuerwerkskörper und schließlich war der Marktplatz richtig eingenebelt. Als eine Minute nach zwölf Uhr die letzten Straßenbahnwagen am Marktplatz vorbeifuhren, wurden diese mit Schwärmern bombardiert, denn man hatte noch genug auf Vorrat. Daher brauchte auch das Feuern nicht eingestellt werden, nachdem man das neue Jahr angeschossen hatte und man hörte erst gegen ½1 Uhr auf. 0.15 Uhr machten sich die Zuschauer wieder auf den Weg, hochbefriedigt und mit der Feststellung, daß so viel und so laut noch nie geknallt wurde, wie gerade zu Silvester 1935/36 auf dem Marktplatz zu Mannheim. Wir waren dabei und können es bestätigen!

Kleine und große Silvesterereignisse

Die Polizei war sehr nachsichtig / Nur zwölf Personen zur Anzeige gebracht

Daß der Uebergang vom alten in das neue Jahr sich nicht lautlos vollzog, dürften wir alle gemerkt haben und wurde ja auch an anderer Stelle schon zum Ausdruck gebracht. Daß die Polizei überaus nachsichtig in der Silvesternacht gewesen ist, dürften vor allem diejenigen empfunden haben, die selbst mehr oder weniger an der Neujahrsschießerei beteiligt waren oder die etwas angeheitert in lebhaftem Disput den Heimweg antraten. Trotz der unruhigen Nacht brachte die Polizei nur 12 Personen zur Anzeige, die groben Unfug oder besonders ruhestörenden Lärm verübten. Wir wollen uns darüber klar sein, daß die Schutzleute bestimmt in mehr Fällen allen Grund zum Einschreiten gehabt hätten, wenn sie nicht gar so nachsichtig gewesen wären.

Vom Kraftwagen angefahren. In der Breite Straße wurde ein Radfahrer von einem überholenden Kraftwagen angefahren und so unglücklich zu Boden geworfen, daß er mit ernstlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Betrunkener Radfahrer bricht sich den Arm. Ein Unfall, den sich der Verunglückte selbst zuzuschreiben hat, ereignete sich bei Käfertal. Der betrunkene Radfahrer fuhr mit seinem unbeleuchteten Fahrrad auf der linken Straßenseite und geriet in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens, von dem er zu Boden geworfen wurde. Hierbei trug der Radler außer Fleischwunden auch noch einen Unterarmbruch davon.

Widerstand gegen Polizeibeamte. An der Polizeiwache Käfertal ging ohne jeden Grund ein jüngerer Mann auf die dort anwesenden Polizeibeamten los, und als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, leistete er heftigen Widerstand. Im Bezirksgefängnis wird der Rabiate zunächst einmal darüber nachdenken können, was er mit seiner Aufsässigkeit angerichtet hat.

Tod auf der Straße. In der Bellenstraße wurde in der Neujahrsnacht ein nur mit Hemd, Unterhose und Nachtjacke bekleideter 71 Jahre alter Mann bewußtlos aufgefunden und zunächst nach der Polizeiwache verbracht, um von dort nach dem Krankenhaus überführt zu werden, wo er inzwischen verstorben ist.

Auf frischer Tat geschnappt. Ein elf Jahre alter Schüler glaubte sich dadurch in den Besitz eines Fahrrades setzen zu können, daß er einfach ein Fahrrad von der Straße wegnahm. Er hatte aber Pech, denn der Eigentümer sah den Dieb und lieferte ihn selbstverständlich bei der Polizei ab.

Wieder mutwillig die Feuerwehr alarmiert. Der Unfug, durch mutwilliges Einschlagen der Feuermelder die Feuerwehr zu alarmieren, scheint immer noch nicht ganz ausgerottet zu sein. So wurde in der Neujahrsnacht wieder ein Feuermelder in den M-Quadraten eingeschlagen, ohne daß es möglich gewesen wäre, des Täters habhaft zu werden.

Die Scheibe eingeschlagen. In ziemlich vorgerückter Stunde in der Silvesternacht wurde eine Scheibe eingeschlagen, die sich an einer Tür zu einem Restaurant in der Breite Straße befand. Da der Täter im Besitz einer Schußwaffe war, fackelte man nicht lange mit ihm und steckte ihn in den Polizeiarrest.

Affe verletzt ein Kind. Schon öfters wurde darauf hingewiesen, wie verwerflich es ist, die Tiere in unseren Tiergärten zu necken. Zu welchen Folgen eine solche Neckerei führen kann, zeigte ein Vorfall, der sich am Silvestertag im Waldpark abspielte. Vier Lausbuben hatten im Waldpark-Zoo nicht nur vier Affen geneckt und vollkommen rabiat gemacht, sondern auch noch den Käfig beschädigt. Die aufgeregten Affen tobten an der beschädigten Stelle herum, bis diese nachgab und es den Tieren möglich war, die Freiheit zu gewinnen. Der eine Affe sauste in seiner Wut im Waldpark umher und verletzte ein sechs Monate altes Kind, das an der Stirn eine Fleischwunde davontrug, die im Heinrich-Lanz-Krankenhaus behandelt werden mußte. Während zwei Affen freiwillig in ihren Käfig zurückkehrten, mußte der Affe, der das Kind angefallen hatte, durch den Jagdhüter erschossen werden. Der vierte Affe erfreute sich seiner Freiheit bis zum Neujahrstag und wurde dann durch eine wohlgezielte Flintenkugel von den Bäumen heruntergeholt.

Schmutz in der Wunde

Wunden sollen nicht ausgewaschen werden. Wer sich in die Finger schneidet und die blutende Wunde unter die Wasserleitung hält, um die Wunde zu reinigen, erreicht das Gegenteil, denn der kleine Blutstrom fließt aus dem Grunde der Wunde nach außen und spült somit die möglicherweise nächst der Wunde befindlichen Krankheitserreger fort.

Dagegen vermag der von außen kommende Wasserstrahl die Bakterien in die Wunde hineinzuspülen. Bei einer frischen Wunde lege man in erster Linie einen sauberen Verband an, um die Blutstillung zu erreichen.

Auch wenn sich ein Maschinenarbeiter, dessen Hände dick mit schmutzigem Oel bedeckt sind, verletzt hat, darf die Wunde nicht anders behandelt werden. Sind wirklich Krankheitserreger in dem Oel vorhanden — der Schmutz wird ja vom Staub gebildet und nicht von Bakterien —, so sind sie dort gut aufgehoben, und sie bleiben in dem Oel eingeschlossen, ohne eine Gefahr für die Wunde zu bilden, wenn man nicht mit Reinigungsmaßnahmen beginnt. Die weitere Wundbehandlung ist dann aber dem Arzt zu überlassen.

Darmträgheit?

Ebus-Pillen führen mild und sicher ab. Sie regeln die Verdauung u. reinigen das Blut. Ebus-Pillen, 1.— ℳ in Apotheken. Zuverl. Wirkung!

Dreißig Jahre im Beruf. Am heutigen 2. Januar kann Joseph Müller, Rosengartenstraße, kaufmännischer Angestellter bei der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, auf ein dreißigjähriges Wirken im Dienste dieser Firma zurückblikken. Müller, der Frontkämpfer war und vielen Mannheimern durch seinen Beinamen „Tännes" bekannt ist, gehört mit zu den eifrigsten „Kraft-durch-Freude"-Fahrern und hat durch seinen urwüchsigen Humor schon manchen Fahrtteilnehmern frohe Stunden bereitet.

Was ist los?

Donnerstag, den 2. Januar

Nationaltheater: „Schwarzarbeiter". Lustspiel von G. Kuß. Miete D 11. — 20.00 Uhr.
Planetarium: Vorführung des Sternprojektors. 16.00 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Tanz: Palast-Hotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corso.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn. — Sonderausstellung: Die deutsche Weinstraße.
Städt. Kunsthalle: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Maler der Westmark von Kobell bis Slevogt. — Sonderausstellung: Der Zinnsoldat.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Weihnachtsausstellung Mannheimer Künstler.
Städt. Schloßbücherei: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr Ausleihe. — 9.00—13.30 und 15.00—19.00 Uhr Lesesäle.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr Buchausgabe. — 10.30—13.00 und 16.30—21.00 Uhr Lesehalle.

Kampf der Verkitschung unseres Geistes

Musikschulungslager des NSDStB / Fachlich und weltanschaulich gefestigte Menschen müssen in die Führung

Vom 27. bis 30. Dezember 1935 fand in Schönau bei Heidelberg ein fachpolitisches Schulungslager der NSDStB-Musikgruppen von Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Würzburg unter Führung des Kreismusikreferenten Süddeutschlands, Helmut Lind, statt.

Das Leistungsprinzip wird durchgeführt

Bei der Eröffnung des Lagers nahm Kamerad Lind u. a. Stellung zur heutigen Lage der Musikstudentenschaft und betonte, daß mit aller Schärfe das Leistungsprinzip innerhalb der Studentenschaft durchgeführt werden müsse; denn nur der könne wirklich kämpferischer, revolutionärer Student sein, der als Voraussetzung über bestmögliche fachliche Kenntnisse verfüge. Die Musikstudentenschaft kann nur dann ihre unbedingt notwendige Aufgabe als Vorarbeiterin zur endgültigen Neugestaltung des deutschen Musiklebens erfüllen, wenn ihre Mannschaft, fachlich und weltanschaulich gefestigt, unerschütterlich auf ihrem Posten steht.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit in diesem Lager, führte Kamerad Lind weiter aus, gilt der Feierabendgestaltung. Es sollen Richtlinien praktischer Art für die Gestaltung von Feierabenden gegeben werden, aufbauend auf die Arbeit in den vorhergegangenen Lagern, in denen bestimmte Wege hierfür gesucht und gemeinsam erarbeitet wurden. Jeder Abend wird im Lager als Kameradschaftsabend einen sinngemäßen, bestimmten Inhalt haben und somit ein konkretes Beispiel für die Durchführung nationalsozialistischer Feierabendgestaltung sein.

Fachpolitische Schulung

Die fachpolitische Schulung wurde ergänzt durch Vorträge der beiden am Lager teilnehmenden Lehrkräfte Dr. Kölzsch und Dr. Eckart. Kamerad Dr. Kölzsch ging in seinem Vortrag über „Musik und Rasse" von der Mahnung aus, alle rassenkundlichen Forschungen und Bemühungen nicht in einem bloßen „Lehrfach" und in totem Wissen erstarren zu lassen, sondern immer in engster Fühlung mit dem lebendigen Kunstwerk zu bleiben.

Er zeichnete darnach das rassische Bild jüdischen Musikschaffens, gab ferner einen Ueberblick über die nordischen Antriebe der europäischen Musikgeschichte und rassische Kennzeichnung großer deutscher Musiker. Die Ausführungen gipfelten in der Forderung, völkische Bindung und rassisches Lebensbewußtsein sowohl in die Ganzheit des Lebens wie in alles fachlich-berufliche Arbeiten einzubauen.

Kamerad Dr. Eckart sprach über „Neue Musik": Eine richtige Sicht der damit zusammenhängenden Fragen wird erst dann möglich, wenn das „Neue" im Kunstwerk selbst und die Neuartigkeit der heutigen als notwendig erkannten Erlebnisform getrennt dargestellt werden. Ein Blick in das heutige musikalische Schaffen zeigt eine verwirrende Vielfalt neuer Musik. Traditionsgebundene Weiterentwicklung steht neben kämpferisch dagegen ausgerichteten Kräften, die zum Teil unter Ausschaltung der direkten Vergangenheit Bindungen bis zu den frühesten Wurzeln unserer Musik zurück aufnehmen. Musikalische Beispiele dienten der Erhellung der geistigen Haltung von Romantik, Expressionismus, Impressionismus und neuen, zeitnotwendigen Kräften. Das „Neue" der Erlebnisform ist vor allem sichtbar in der Gemeinschaftsmusik.

Kampf der Verkitschung!

Besichtigt wurde das Lager von dem Gauschulungsreferenten für Baden, Kamerad Werner Nagel, der in seiner Ansprache besonders der Verkitschung des nationalsozialistischen Geistes in vielen Schulen den Kampf ansagte. Erziehung und Wissenschaft dürfen nicht ausgehen von Leuten, die noch vor 1933 gegen den Nationalsozialismus gearbeitet haben. Wo aber in der Lehrerschaft wirkliche Nationalsozialisten sind, da erleben wir das Große, daß nicht mehr hier Lehrer, hier Schüler steht, sondern daß beide eine einzige Front bilden. Aus dieser Front wird eine neue Erziehung entstehen, und die Mannschaft, die das schaffen soll, zu bilden, ist die Aufgabe des NSDStB und besonders die Aufgabe des Lagers. Der Studierende im NSDStB hat sowohl fachlich wie weltanschaulich vorbildlich zu sein. Zum Abschluß des Lagers erneuerten alle Kameraden am Lagerfeuer den Schwur unverbrüchlicher Kameradschaft.

Kamerad Lind durfte feststellen, daß das Lager tatsächlich erfüllt hat, was es erstrebte, nämlich eine Weiterführung der Ideen und der Erlebnisformen, die in den ersten Lagern erarbeitet wurden. Die Mannschaft wurde mit den praktischen Formen der Feierabendgestaltung vertraut gemacht; weiterhin wurde durch die beiden Vorträge das fachliche Wissen erheblich bereichert. Er forderte die Kameraden auf, sich restlos einzusetzen, um die großen Aufgaben, die noch bevorstehen, erfüllen zu können. H. Sch.

Das Kampfzeichen gegen die Winternot
Monat Januar
1786 • 1936

Jede deutsche Wohnungstür
trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Schwetzingen an der Jahreswende

Feierstunde der NSDAP am Neujahrstag / 206 782 Schloßgartenbesucher

Am Neujahrstag trafen sich am Vormittag im Nebenzimmer des „Schwanen" die Politischen Leiter und Mitarbeiter der NSDAP, Ortsgruppe Schwetzingen, sowie Abordnungen der Formationen. Ortsgruppenleiter Pg. Steil sprach einleitend kurz über die Bedeutung des Jahres der Freiheit 1935. Zündend appellierte er an die Versammelten zu äußerster Hingabe zum Führer und unverbrüchlicher Treue. Bürgermeister Pg. Stober gab einen wirtschaftlichen Rückblick und Ausblick in Staat und Gemeinde. Die Ausführungen von Schulungsleiter Pg. Meier galten allen Menschen deutschen Blutes in der Heimat und außerhalb der Grenzen in aller Welt. Musikalische Vorträge des NS-Orchesters umrahmten und verschönten die Feierstunde, die mit einem Treuegelöbnis zum Führer und dem Gesang nationaler Lieder erhebend ausklang.

1935: 209 782 Schloßgartenbesucher

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde der Schloßgarten im Jahre 1935 von insgesamt 209782 Personen besucht, gegenüber 181 520 im Jahre 1934. Das sind nicht weniger als 28262 Fremde mehr als im vergangenen Jahre. Wiederholt konnten wir von einem Rekordbesucherjahr 1935 berichten.

Dauerkarten wurden 1935 insgesamt 3727 ausgegeben, gegenüber 3160 im Vorjahre. Das bedeutet erfreulich ein Mehr von 567. Ermäßigte Karten wurden 1935 an Klein- und Sozialrentner, Kriegshinterbliebene und -beschädigte sowie an Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen insgesamt 1058 ausgegeben gegenüber 688 im Jahre 1934. Demzufolge wurden also 370 Dauerkarten (ermäßigte) mehr erworben. Es darf erwartet werden, daß im neuen Jahre ein noch weit stärkerer Gebrauch von der Vergünstigung der ermäßigten Dauerkarten gemacht wird.

Goldene Hochzeit

Heute können Studienrat i. R. Franz Dörfer, Adolf-Hitler-Anlage 30, und seine Ehefrau Elisabeth geb. Ruland, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar wirkte an der hiesigen Mittelschule als Reallehrer von 1886—1922. Seine früheren Schüler erinnern sich gerne an seine Unterrichtsstunden. Seine Verbundenheit und Liebe zur Natur und Musik machten ihn zu einem Freund der Jugend. Wir wünschen dem Jubelpaar einen noch langen gesegneten Lebensabend.

Aus Weinheim

Silvester. Um die zwölfte Stunde war das Straßenbild belebter als sonst um diese Zeit. Nachdem man in den Lokalen oder zu Hause dem Glühwein zugesprochen und dem frohgestimmten Rundfunkprogramm gelauscht hatte, erwartete alt und jung den Glockenschlag, um Angehörigen und Freunden „Prosit Neujahr" zu wünschen. Als die Glocken läuteten, spielte auf dem Marktplatz ein Musikus dem alten Jahr zum Abschiedsgruß die Weise von Scheffels Trompeterlied: „Behüt dich Gott . . ." Feuerwerkskörper krachten auf und leuchteten in die Nacht. In jedem Herzen war der Wunsch: Möge 1936 ein glückhaftes Jahr werden, ein weiterer Schritt zum Aufbau des Dritten Reiches.

Ein Neujahrsgruß. 450 Weinheimer und Mannheimer SA-Männer brachten dem badischen Ministerpräsidenten Köhler vor seiner Wohnung ein Ständchen. Mit Begleitung durch den Spielmannszug der SA-Standarte 171 sangen sie Kampflieder. Standartenführer Hansel überbrachte die Neujahrswünsche der braunen Kämpfer. Ministerpräsident Köhler dankte in einer Ansprache.

Fabrikant A. Stöldt †. Nach arbeitsreichem Wirken erlag am Silvesterabend Fabrikant August Stöldt im Alter von 65 Jahren einem Schlaganfall. Allgemeine Teilnahme findet der Heimgang des allseits geachteten Mannes.

KRAFT DURCH FREUDE

Achtung, Wanderwarte. Am 4. Jan. Pflichtsitzung der Wanderwarte von „Kraft durch Freude" 20.30 Uhr in der „Klosterglocke", Tattersallstraße. — Am 5. Januar Besichtigung der Ausstellung von „Kraft durch Freude" Ludwigshafen a. Rh., Pfalzbau. Treffpunkt 14.30 Uhr im Schloßhof Mannheim. Eintrittspreis 10 Pfg.

Achtung Wintersportler

1. Omnibusfahrt vom 15. bis 26. Jan. 1936 nach Sonthofen (Bayer. Allgäu). Preis einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft, jedoch ohne Skikurs, etwa 47 RM. Anmeldungen bis spätestens 3. Januar bei den zuständigen Ortsgr.

2. Omnibusfahrt vom 26. Januar bis 5. Febr. nach Sonthofen. Preis usw. wie oben.

Urlaubsfahrt Nr. 3 nach Füssen (Bayer. Allgäu) vom 8. bis 16. Februar 1936. Preis einschließl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft etwa 33.— RM. (ohne Skikurs). Anmeldungen bis 1. Februar bei den zuständigen Ortsgruppen.

Ortsgruppe Neckarau

Die Betriebswarte „Kraft durch Freude" und die Straßenzellenwalter der DAF holen am Donnerstag, 2. Jan., zwischen 18 und 19 Uhr auf der DAF-Geschäftsstelle die Eintrittskarten für den am 19. Januar in Neckarau stattfindenden „Heiteren Abend" ab. Für Betriebe ohne „Kraft-durch-Freude"-Wart ist der Betriebszellenobmann verpflichtet, die Karten abholen zu lassen.

Der Sternenhimmel im Januar 1936

Am 8. Januar vollständige Verfinsterung des Mondes / Ein astronomisches Hauptereignis des Jahres

Der 8. Januar bringt eines der beiden astronomischen Hauptereignisse des Jahres, eine vollständige Verfinsterung des Mondes. Sie findet am frühen Abend statt. Mit astronomischer Pünktlichkeit wird der volle Mond, mäßig hoch am östlichen Himmel stehend, um 17 Uhr 28 Minuten den Erdschatten erreichen und in ihn einzudringen beginnen. Nach anderthalb Stunden, um 18 Uhr 58 Minuten, wird der Mond ganz in den Kernschatten der Erde eingetaucht sein. Er wandert nahe dem südlichen Rande des Schattenkegels.

Schon um 19 Uhr 21 Minuten beginnt der Austritt, die vollständige Verfinsterung dauert also nur 23 Minuten. Um 20 Uhr 51 Minuten ist der Mond wieder ganz von Kernschatten frei. Meistens behält der völlig verfinsterte Mond eine trübe, oft kupferrot gefärbte Helligkeit. Sie rührt von Sonnenstrahlung her, die beim Vorüberstreifen an der Erdkugel abgelenkt wird und in den Schattenkegel der Erde gelangt. Wie stark diese Aufhellung des Schattens wird, das hängt wesentlich von den Wetterverhältnissen in dem Bereich des Großkreises ab, auf dem das Sonnenlicht die Erde streift.

Der Schattenkegel der Erde hat dort, wo der Mond ihn kreuzen wird, einen Durchmesser, der um ein gutes Viertel kleiner ist als der Durchmesser der Erde, aber annähernd dreimal so groß wie der Durchmesser des Mondes.

Auch im übrigen will der Monat dem Sternfreund wohl. Er gibt Gelegenheit, sämtliche fünf hellen Planeten zu sehen, und obendrein bringt er ungewöhnlich schöne Begegnungen am Sternhimmel.

Morgens, in den letzten beiden Stunden vor Sonnenaufgang, also ungefähr von 6 Uhr an, ist am südöstlichen Horizont der gewaltig leuchtende Morgenstern sichtbar, der Planet Venus. Ihm gesellt sich der nächst ihm hellste Wandelstern zu, der königlich glänzende Jupiter. Am 15./16. Januar geht Venus am Jupiter vorüber, und in den anschließenden Tagen wandert der abnehmende Mond zu dem prachtvollen Sternpaar heran. Am Morgen des 20. und 21. Januar ergibt das Beieinander der Mondsichel und der beiden glanzvollen Sterne einen Anblick von ganz ungewöhnlichem Reiz.

Abends, wenn es dunkelt, ist am Untergangshimmel ein anderes Planetenpaar zu sehen. Als hellster Stern über dem Südwesthorizont ist dann der Saturn leicht zu finden, der Planet, dessen Ringsystem das Auge beim Blick durchs Fernrohr immer von neuem entzückt. Näher dem Horizont, rechts unter Saturn, steht Mars, der rötliche streitbare Stern des alten Sternglaubens. Mars ist jetzt ziemlich unscheinbar, aber es lohnt doch, seine Annäherung an Saturn zu verfolgen.

Am 25./26. Januar geht Mars ziemlich nahe an dem Bruderplaneten vorüber, und es fügt sich, daß gerade der junge Mond herankommt und seine feine Sichel in der Abenddämmerung des 26. Januar dicht neben das hübsche Sternpaar stellt. Das ist wieder ein Bewegungsbild, wie es sich nur selten ergibt.

Den fünften hellen Planeten, den Merkur, aufzufinden, dazu bedarf es schon einiger Sternsucherleidenschaft. Er verbirgt seine an sich nicht unbeträchtliche Helligkeit in der Dämmerungshelle des dunstigen Horizontes. Die richtigen Tage sind die in der Monatsmitte. Der Planet geht dann reichlich 1½ Stunde nach der Sonne unter. Man suche, sobald die tiefer werdende Dämmerung es gestattet, zunächst im Südwesten den Saturn auf und lasse den Blick von ihm schräg nach rechts hinabgehen. Sobald man den Mars entdeckt hat, hat man gewonnenes Spiel. Man braucht nur in der gleichen Richtung dreifach so weit von Saturn weg zur Horizontnähe hinabzugehen; da findet man Merkur.

Die Pracht des Morgensterns nimmt zusehends ab. Er rückt der Sonne näher, geht also immer kürzere Zeit vor ihr auf und kann schließlich nur in der hellen Morgendämmerung tief im Südosten gesehen werden, gleichwohl mächtig gegen die Tageshelle ankämpfend, wenn alle anderen Sterne längst erloschen sind.

Der spätere Abend und der Nachthimmel sind ohne Wandelsterne. Den südlichen Himmel, bis zur Scheitelhöhe hinauf, füllen die glanzvollen Bilder des winterlichen Abendhimmels. Mächtig strahlt hier Sirius, der hellste aller Fixsterne, ein komischer Nachbar der Sonne, ihr an Leuchtkraft rund 25fach überlegen. Von ihm leitet die gewaltige Figur des Himmelsjägers Orion zum Bilde des Stieres hinauf, aus dessen Bereich das Siebengestirn grüßt. Es ist für unseren Anblick nur ein zartes Grüppchen schwächster Sterne, um einen helleren geschart wie die Küchlein um die Glucke, in Wahrheit aber ist es ein Schwarm von einigen hundert heißen und in der Mehrzahl sehr hellen Sternen — freilich so weit entfernt, daß das heute hier anlangende Licht vor mehr als sechs Jahrhunderten drüben ausging.

Nahe dem Scheitelpunkt leuchtet Kapella im Fuhrmann. Unter ihr finden wir die Zwillinge (Kastor und Pollux), den Krebs mit der Krippe, den Prokyon im Kleinen Hund. Von Kapella nach Nordwesten hinab sind der Perseus, Widder, Andromeda, Kassiopeja, Kepheus, Pegasus und der Schwan zu sehen. Der Himmelswagen hängt im Nordostfelde; im Osten steigt der Löwe herauf.

Der Walfisch, im Südwesten, enthält einen der merkwürdigsten veränderlichen Sterne Mira (d. h. Wunderstern); es ist jetzt die Zeit, daß man den Stern gerade noch wahrnehmen sollte, ehe er unseren Blicken wieder für Monate entschwindet.

Der Monat beginnt und endet mit erstem Mondviertel. Am 8. ist Vollmond, am 16. letztes Viertel, am 24. Neumond. Am 4. Januar geht die Erde durch den sonnennächsten Punkt ihrer Jahresbahn. Die Sonne tritt am 21. aus dem Zeichen Steinbock in das Zeichen Wassermann über.

Robert Henselling.

Schweizer Handballmeister geschlagen

SV Waldhof — Graßhoppers Zürich 15:9 (9:4)

Als Neujahrsgeschenk bot der SV Waldhof seinen Anhängern den Kampf gegen den mehrfachen Schweizer Handball-Meister Graßhoppers Zürich. Immer sind Begegnungen großer sportlicher Gegner zweier Nationen Feiertage für Vereine und Mannschaften, was gestern durch den rassigen Kampf auf wohl weichem Boden, aber bei idealem Spielwetter und vor 1200 Zuschauern ganz besonders unterstrichen wurde. Zwar versuchte Petrus diese sportliche Neujahrsgabe mit Feuchtigkeit zu begleiten, ließ es aber beim Versuch bewenden.

Man war erstaunt, welch eine guttrainierte Mannschaft die Schweizer dem badischen Meister entgegenstellten. Es war keine Spur von Einwirkungen einer langen Reise und des Spieles in Dortmund zu bemerken, im Gegenteil, zwang die außerordentliche Schnelligkeit und Kampfkraft der Gäste die Blauschwarzen von Anfang an zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Hervorragend war auch die Fangsicherheit der blauweiß spielenden Schweizer, ganz glänzend und vielfach recht verblüffend das Zusammenspiel im Sturm. Da wurden mit dem Balle nicht viel Geschichten gemacht, blitzartig erhielt ihn der am besten Stehende und entschlossen wurde aufs Tor geworfen, sehr oft aus zu großen Entfernungen. Alle Handlungen hatten nur den schnellsten Erfolg zum Ziele, was zwar Weigold wiederholt großartig zu verhindern wußte, aber die Deckungsreihen Waldhofs kamen nie zu ruhiger Ueberlegung. Das an sich schnelle Tempo des ganzen Spieles wurde noch lebendiger durch die energische Deckung der Schweizer, die ihrem gegnerischen Sturm stets auf den Haken blieben, dabei anfangs allerdings zu weit vom eigenen Heiligtum wegrückten und dadurch einige schnelle Erfolge Spenglers, Zimmermanns, Heifeks und Langs nicht verhindern konnten. Den guten Eindruck des blauweißen Sturms verdarb leider die eigene Hintermannschaft durch allzu harte Abwehr, die in der zweiten Hälfte die hergebrachten Formen stark überschritt, nach Ermahnungen des Schiedsrichters Kehl aber wieder sportliche Art annahm. Ganz ausgezeichnet war Schmid im Gästetor, der nach den ersten harten Brocken sich nicht mehr verblüffen ließ und hochgefährlichen Würfen die Gefährlichkeit nahm.

Beim Baden-Meister überraschte die Unsicherheit in der Läufer- und Verteidigerreihe, die wiederholt der Grund war, daß die Gegner ungedeckt am Torraum zum Wurfe kommen konnten. Der Sturm hingegen arbeitete wie immer glänzend, wenn er aber nur schwer zur Entwicklung kam, so lag das einmal an der fast tuchfühlenden Deckung der Gäste und dem harten Nehmen der beiden gefährlichsten Stürmer, Spengler und Zimmermann. Besonders Spengler wurde in dieser Hinsicht robust behandelt. Hemmend wirkten aber auch die zögernden Ballabgaben von Lang.

Spielverlauf

Die anwerfenden Blau-Schwarzen kamen schon in den ersten drei Minuten durch prächtige Leistungen von Spengler und Zimmermann, wobei letzterer einfach durchging, zu den ersten beiden Erfolgen. Aber fast sofort konnte Wittmer ein begeisterndes Zusammenspiel der Gäste mit dem ersten Gegentor krönen. Bei verteiltem Feldspiel gelingt es den Einheimischen wiederholt, sich von der gegnerischen Deckung zu trennen und in den nächsten zehn Minuten die Erfolge auf 5:1 zu schrauben. Der gegnerische Mittelstürmer Fierz erledigte zwischendurch auch Weigold einmal, aber Zimmermann und Heifek verbesserten auf 7:2. In den letzten fünf Minuten der ersten Hälfte gelangen dann jedem Gegner noch zwei Zähler.

Nach dem Wechsel hatten die Gäste etwas umgestellt, während noch später bei Waldhof Rutschmann durch Zimmermann II ausgetauscht wurde. Die Gäste verschärften sofort das Tempo, mit dem Erfolge, in wenigen Minuten Weigold dreimal, teilweise aus unmöglichen Winkeln und mit Würfen um den Gegner herum zu schlagen. Das Spiel stand damit 9:7. Das rüttelte die Waldhöfer etwas auf und Zimmermann gelang es zweimal, Schmid zu schlagen. Köpfli und Lang sorgten für Beibehaltung des Torunterschiedes. Minuten später kamen die Gäste durch Seiterle mit fabelhaftem Linkswurf zu ihrem letzten Erfolg. Die übrigen Tore erzielten Herzog und Zimmermann in den noch bleibenden zehn Minuten, dabei hatten aber die Schweizer ebensoviel vom Spiel, nur infolge ihres jetzt noch mehr zusammengeballten Stürmerspieles, das nie die Breite des Gegners erreichte, vermochten sie sich nicht richtig mehr durchzusetzen.

ral.

Anordnung des Reichssportführers

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: „Für die Zeit des Uebergangs in den Zustand der Einheit der deutschen Leibesübungen war die Betrauung besonderer Beauftragten für die Umerziehung der Massen der Geführten notwendig. Die Zeit des Uebergangs ist beendet und die Zeit der Bewährung hat begonnen. Die Führung der Sportgaue steht fest. Deshalb hat der Reichssportführer sämtliche Kreisvertrauensmänner seiner Beauftragten zum ersten Januar 1936 von ihren Pflichten entbunden und ihnen für die freudige Mitarbeit gedankt.

Gleichzeitig dient diese Maßnahme der Vereinfachung der Verwaltung und der Befreiung der Vereine von Verwaltungslasten, die im Verlaufe der Einrichtung des DRL in den Einzelheiten des Betriebes immer weiter fortschreiten wird."

Birger Ruud der weitaus Beste vor Bader

Eröffnungsspringen auf der Großen Olympiaschanze

Das internationale Eröffnungsspringen auf der Großen Olympiaschanze am Neujahrstag wurde in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Tausende von Zuschauern, darunter der Reichssportführer mit seinem Stab, füllten die Anlage am Gudiberg. Die Sprungschanze war trotz der frühlingshaften Wärme gut hergerichtet, so daß sogar in drei Gängen gesprungen werden konnte. Für Rekordsprünge war allerdings der Schnee zu stumpf, es gab daher auch viele Stürze.

Der weitaus beste Mann des Tages war der Norweger Birger Ruud, 72, 82 und 78 Meter weit waren seine Sprünge, bei denen in wunderbarer Skiführung der elegante schmalspurige Aufsprung die Zuschauer begeisterte. Sein Landsmann Randmond Sörensen stand ihm in der Leistung kaum nach, er hatte aber das Pech, nach seinem 71-Meter-Sprung im ersten Durchgang bei 82 Meter im zweiten Durchgang zu stürzen, so daß er trotz eines guten 78-Meter-Sprungs beim dritten Versuch für die ersten Plätze nicht mehr in Frage kam. Von den deutschen Springern war ganz überraschend Toni Bader (Partenkirchen) mit Sprüngen über 67, 69 und 77 Meter der beste Mann. In seiner eleganten Haltung und seinem bombensicheren Aufsprung stand er den Norwegern kaum nach, nur in der Weite war er etwas schlechter. Gefallen konnte sonst noch Haselberger (Traunstein) mit 63, 77 und 77 Meter, Günther Meergans (Riesengebirge) erregte durch eine saubere Vorlage und schmalspurigen Aufsprung Aufsehen.

Die Ergebnisse:

1. Birger Ruud (Norwegen) 348,8 (72, 82, 78); 2. Toni Bader (Deutschland) 324,5 (67, 79, 77); 3. Marcel Raymond (Schweiz) 318,3 (66, 76, 70); 4. Mariacher (Oesterreich) 317,9 (66, 74, 73); 5. Kratzer (Deutschland) 317,4 (66, 72, 75); 6. Meinel (Deutschland) 311,2 (64, 74, 73); 7. Dietl (Deutschland) 305,3 (62, 73, 75); 8. Kimpfberg (Deutschland) 302,6 (64, 74, 74); 9. Belikarth (Oesterreich) 302,2 (63, 73, 71); 10. Hrabie (Oesterreich) 301,9 (61, 72, 76); 11. Bühler (Schweiz) 298,5 (64, 69, 67); 12. Meergans (Deutschland) 294,3 (57, 67, 73); 13. Karl Weber (Deutschland) 288,4 (60, 66, 67); 14. Haselwandter (Deutschland) 288,3 (63, 71, 69); 15. Sörensen (Norwegen) 285,2 (71, —, 78); 16. Cordien (Oesterreich) 284,9 (60, 66, 69); 17. Hans Marr (Deutschland) 284,1 (—, 80, 74); 18. Durrance (Amerika) 279,3 (56, 67, 63); 19. Kemser (Deutschland) 274,3 (58, 67, 63); 20. Alfred Kleger (Schweiz) 270,2 (59, 60, 61); 21. Franz Haselberger (Deutschland) 265,3 (—, 77, 77).

Jungmannen: 1. R. Rieger (Oesterreich) 308,5 (63, 73, 72); 2. Klöpfer (Deutschland) 299,8 (59, 73, 72); 3. H. Karg (Deutschland) 287,4 (59, 67, 63); 4. Mayer (Oesterreich) 283,1 (58, 71, 66); 5. Bradl (Oesterreich) 273,6 (66, —, 76); 6. Kraus (Deutschland) 264,2 (65, —, 71).

Starke Olympiabeteiligung Argentiniens

Das Bestreben gerade der südamerikanischen Staaten, sich an den 11. Olympischen Spielen im August 1936 in Berlin so stark wie nur irgend möglich zu beteiligen, wurde gelegentlich der Sitzung des argentinischen Olympischen Komitees am Samstagabend in Buenos Aires erneut deutlich erkennbar. Obwohl besonders Argentinien wegen der großen Entfernung mit bedeutenden Unkosten rechnen muß, beschloß sein Olympisches Komitee, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der Aussichten seiner Wettkämpfer die Teilnahme an folgenden Wettbewerben der Reihe nach: Polo, Boxen, Leichtathletik, Schießen, Fechten, Segeln, Schwimmen, Gewichtheben, Ringen und Reiten. Die Namen der Polospieler veröffentlichten wir bereits vor acht Tagen. Falls, wie Argentiniens Olympisches Komitee mit Bestimmtheit erwartet, genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden, wird sich Argentinien auch noch an anderen Wettbewerben beteiligen und so mit einer sehr starken Mannschaft nach Europa kommen.

Deutscher Turntag am 16. März

Der letzte Deutsche Turntag wird am 16. März in Berlin veranstaltet. Bei dieser Versammlung, die zu einer machtvollen Kundgebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgestaltet werden soll, erfolgt die Auflösung der Deutschen Turnerschaft in den RfL.

Es gibt nur noch Ski-Abfahrten, Weltbild (M)

wenn man den im Wintersportgebiet von St. Moritz neu eingerichteten Ski-Aufzug benutzt. Er ist ein Schwebe-Aufzug, der bequemen Skiläufern willkommen „unter die Arme greift".

Fußball am Neujahrstag

Süddeutschland

Städtespiel:
in Offenbach: Frankfurt/Offenbach gegen Kassel 7:0

Freundschaftsspiele:
Stuttgarter Kickers — 1. FC Nürnberg 0:2
Phönix Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen 3:1
Union Böckingen — TV Zuffenhausen . . 4:0

Süddeutsche Vereine auf Reisen:
Racing Straßburg — Bayern München 2:4

Wichtige Spiele im Reich:
Hertha/Berliner SC — Tbd Eimsbüttel 3:1
Dresdner SC — Bocskai Debreczin . . 5:1
Städtespiel Chemnitz — Leipzig . . . 1:4

Handball am Neujahrstag

SV Waldhof — Graßhoppers Zürich . 15:9

Rugby am Neujahrstag

in Chalon: Comité Burgund — Süddeutschland 0:8

Jahresbilanz der deutschen Schwerathletik

Ein großes Erfolgsjahr / Die Aussichten beim Olympia

Mit Stolz kann die deutsche Schwerathletik auf das verflossene Sportjahr zurückblicken. Es war ein Jahr der Leistungssteigerungen und Erfolge in allen kraftsportlichen Wettbewerben. Diese Feststellung ist kurz vor den XI. Olympischen Spielen um so erfreulicher, als unsere Ringer und Gewichtheber schon bei den vorausgegangenen olympischen Festen unsere erfolgreichsten Kämpfer waren. Die deutschen Schwerathleten sind sich bewußt, daß die Erfolge von Amsterdam und Los Angeles verpflichten. Sie wissen aber auch, daß sie in Berlin vor der schwersten Prüfung stehen, die Kraftsportler je zu bestehen hatten. Unsere starken Männer sind keine Freunde von großen Worten, sie wollen auch keine Vorschußlorbeeren, aber auf der anderen Seite freuen sie sich doch, wenn man ihre Leistungen anerkennt und wenn man sie nicht — wie so oft — allzu schnell vergißt.

Gewichtheber

Bei einem Rückblick müssen die Gewichtheber zuerst genannt werden, konnten sie doch mit nie zuvor erzielten Erfolgen aufwarten. Einen Triumph, wie ihn noch keine Nation errungen hat, erzielte die deutsche Vertretung im November bei den Pariser Europameisterschaftskämpfen. Fünf Titel waren zu vergeben — vier fielen an Deutschland, außerdem wurden noch drei zweite Plätze errungen. Dieser Erfolg ist einzigartig, er erregte in der Sportwelt ungeheures Aufsehen. Europameister wurden Walter (Saarbrücken) im Federgewicht, Jansen (Wanne-Eickel) im Leichtgewicht, Olympiasieger Ismayr im Mittelgewicht, und Manger (Freising) im Schwergewicht. Der Titel im Halbschwergewicht fiel erwartungsgemäß an den französischen Olympiasieger Hostin. Nicht weniger als sieben neue Weltbestleistungen wurden von deutschen Stemmern aufgestellt. Damit errang Deutschland auch in der offiziell geführten Weltrekordliste eine überlegene Führung, lauten doch jetzt allein 14 Eintragungen auf den Namen deutscher Gewichtheber. Mit neuen Rekorden warteten auf: Walter (Saarbrücken) im beidarmigen Reißen der Federgewichtsklasse mit 193 Pfund, Liebsch (Düsseldorf) im beidarmigen Drücken der gleichen Klasse mit 187 Pfund und der Stuttgarter Schäfer im beidarmigen Stoßen der Federgewichtsklasse mit 250 Pfund. Somit sind also alle Federgewichts-Rekorde in den beidarmigen Uebungen in deutschen Händen! Wölpert (München) nahm im Drücken mit 90 Pfund dem Oesterreicher Fein den Rekord im Leichtgewicht ab, während die von dem starken Franzosen Hostin gehaltene Bestleistung im beidarmigen Stoßen der Mittelgewichtsklasse (288 Pfund) gleich zweimal von deutschen Athleten verbessert werden konnte. Ismayr schaffte zunächst 290 Pfund, dann brachte der Trierer Opschrut gar 292,5 Pfund zur Hochstrecke.

Den Vogel schoß dann in diesen Tagen der 42jährige Münchner Straßberger ab, der den kurz vorher von Manger (Freising) erzielten Weltrekord im beidarmigen Drücken der Schwergewichtsklasse von 267 auf 271 Pfund stellte. Neben diesen sieben Weltrekorden gab es noch 14 deutsche Bestleistungen. Außer den bereits genannten Athleten zeichneten sich noch Deutsch (Ludwigshafen) zweimal, Manger (Freising), Wahl (Möhringen), Schattner (Berlin), Kolb (Schifferstadt), Süßdorf (Homburg) und Schuster (München) in die Liste der deutschen Rekordinhaber ein. — Ganz erhebliche Leistungssteigerungen waren bei den deutschen Meisterschaftskämpfen in Berlin zu verzeichnen, ebenso in der deutschen Mannschaftsmeisterschaft. Hier mußte sich der zehnmalige deutsche Meister, 1860 München, geschlagen bekennen. Der Titel fiel an die Mannschaft von Essen 88, die mit einer Gesamtpfundzahl von 3650 München und Augsburg auf die Plätze verwies.

Ringer

Nun zu unseren Ringern, die sich mit ihren Erfolgen ebenfalls sehen lassen können. Bei den Europameisterschaften in Kopenhagen gewannen sie den Preis der Nationen vor den starken Ringernationen Schweden und Finnland. Kurt Hornfischer (Nürnberg) wurde zum drittenmal Europameister im Schwergewicht, außerdem konnte der Münchener Sebastian Hering den Titel im Federgewicht für Deutschland erkämpfen. Schäfer (Schifferstadt), Böhmer (Reichenhall) und Paar (Reichenhall) belegten zweite Plätze, während der Münchener Ehrl mit einem dritten Platz zufrieden sein mußte. Ohne einen Titel blieben unsere Vertreter bei den in Brüssel ausgetragenen Europameisterschaften im freien Stil, was verständlich ist, wenn man weiß, daß das Freistilringen erst neuerdings wieder in Deutschland zu Ehren gekommen ist. Die von Hornfischer und Schäfer errungenen zweiten Plätze sind unter diesen Umständen als recht ehrenvoll zu bezeichnen. Hornfischer und Schäfer waren es auch, die auf verschiedenen internationalen Turnieren die deutschen Farben mit großem Erfolg vertraten. Die schwedische Presse bezeichnete Hornfischer als den besten Schwergewichtsringer der Welt! Auch einen Länderkampf trugen unsere Ringer aus, und zwar gegen Schweden. Er ging in Stockholm knapp mit 3:4 Punkten verloren.

In unserem Rückblick dürfen auch die in Ludwigshafen ausgetragenen Meisterschaften der Rundgewichtsringen und der Rasen-Kraftsportler nicht fehlen. Sie legten Zeugnis ab, daß auch auf diesem Gebiet wertvolle Arbeit geleistet worden ist. Und die Jugend-Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben, in Bonn durchgeführt, bewiesen, daß talentierter Nachwuchs vorhanden ist.

Im Jahr der Olympiade

In den Gauen werden im Januar noch einmal die Besten im Ringen und Gewichtheben ermittelt, die an den letzten Auswahlkämpfen und an den deutschen Meisterschaften teilnahmeberechtigt sind. Die deutschen Meisterschaften im Freistil-Ringen werden bereits Ende März durchgeführt, während Ende Mai und Anfang Juni die Meister im griechisch-römischen Stil ermittelt werden. Diejenigen, die sich im freien Stil nicht durchsetzen können, haben hier die letzte Chance, in die Olympiamannschaft zu kommen. Zwischendurch werden in Benneckenstein noch Kurse in beiden Stilarten durchgeführt. Nach den deutschen Meisterschaften werden die endgültigen Olympiateilnehmer bestimmt. Sie kommen noch einmal zu einem Kurs zusammen und erhalten dort die letzten Anweisungen. Auch für weitere Erprobungen in internationalen Kämpfen ist gesorgt.

Die besten schwedischen und finnischen Ringer kommen im Februar nach Deutschland, außerdem ist ein Dreiländerkampf Schweden-Finnland-Deutschland geplant, und er dürfte wohl auch zustande kommen.

Auch die Gewichtheber erlahmen nicht in ihren Vorbereitungen. Mitte Januar werden die besten Leute in Benneckenstein zusammengezogen. Leider wird Olympiasieger Ismayr nicht dabei sein können, denn er zog sich bekanntlich beim Berliner Sportpressefest Mitte Dezember eine Verletzung zu, die im Sportsanatorium Hohenlychen erst ausgeheilt werden muß. Während Voraussagen im Ringen kaum möglich sind, sieht man beim Gewichtheben doch etwas klarer, da ja hier die Leistungen meßbar sind. Die letzten Europameisterschaften haben gezeigt, daß die deutschen Aussichten nicht schlecht sind. Allerdings haben in Paris die starken Aegypter gefehlt, die wohl in Berlin die stärksten Widersacher unserer Leute sein werden. Auch Amerika ist in den letzten Jahren im Gewichtheben weit mehr als früher zur Geltung gekommen, so daß von dieser Seite Ueberraschungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Immerhin: die deutschen Gewichtheber sind die Sportler, die die meisten Aussichten haben, Gold- und Silber-Medaillen für Deutschland zu holen!

Th. Schopf.

Fußballspiele am Neujahrstag

Stuttg. Kickers — 1. FC Nürnberg 0:2

Das Stuttgarter Neujahrs-Fußballtreffen, das die Stuttgarter Kickers und der 1. FC Nürnberg bestritten, war alles in allem eine recht zahme Angelegenheit. Vor allem der Deutsche Pokalmeister, der bis auf Oehm (Luber vertrat ihn) komplett zur Stelle war, ließ den bei ihm gewohnten kämpferischen Einsatz vermissen. In technischer Beziehung waren die Gäste besser und sie landeten auch einen verdienten Sieg. Immerhin hatten sich die 12 000 Zuschauer von diesem Spiel mehr versprochen.

Die Nürnberger kamen schon in der zehnten Minute durch ihren eifrigsten Stürmer, den Halbrechten Eiberger, zum Führungstreffer und diesen knappen Vorsprung hielten sie auch bis zur Pause, obwohl die Kickers im Feld klar überlegen waren (7:2 Ecken). Ausgeglichen verlief die zweite Halbzeit. Eine Viertelstunde vor Schluß brachte Nürnbergs Sturmführer Friedel den zweiten Treffer an, während den Stuttgartern, die Bosseler und Link ersetzt hatten, kein Treffer beschieden war. — Schiedsrichter Schimmel (Tuttlingen) leitete das Spiel vorzüglich.

Phönix Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen 3:1

Die alten Ludwigshafener Gegner lieferten sich am Neujahrstag auf dem Phönix-Platz einen recht abwechslungsreichen und spannenden Kampf, den die in bester Besetzung angetretene Phönix-Elf erst in den letzten Minuten für sich entscheiden konnte. In der ersten Hälfte hatte Phönix ein leichtes Uebergewicht, aber alle Angriffe scheiterten an der aufmerksamen Pfalz-Verteidigung. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn gelang dem Gäste-Mittelstürmer Stahl der Führungstreffer, aber schon fünf Minuten später erzielte Statter, der erstmals wieder spielte den Ausgleich. Fünf Minuten vor Schluß brachte dann Dattinger noch ein zweites Tor an und Groß stellte das Endergebnis her. 2500 Zuschauer sahen zu.

Dresdner SC — Bocskai Debreczin 5:1

Der Dresdner Sport-Club kam am Neujahrstag zu einem schönen Erfolg über die bekannte ungarische Berufsspielermannschaft von Bocskai Debreczin. Die Ungarn konnten zwar in technischer Hinsicht gefallen, aber ihr Stürmerspiel war zu umständlich und wenig durchschlagskräftig. Der DSC wartete mit einer guten Gesamtleistung auf und sein Sieg war selbst in dieser Höhe vollauf verdient. Sehr gut konnte vor allem Mittelstürmer Schön gefallen, der auch drei Tore auf sein Konto bringen konnte. Die beiden anderen schoß der junge Halbrechte Schornstein, während Takacs gleich zu Beginn den einzigen Treffer für Bocskai angebracht hatte. 5000 Zuschauer.

Fußballgroßkampf in Straßburg

Bayern München schlägt Racing Straßburg 4:2

Die Fußballelf der Münchner Bayern weilte am Neujahrstag zum Rückspiel beim Straßburger Racingclub. Die Münchener Elf lieferte auf dem aufgeweichten Platz ein ganz ausgezeichnetes Spiel und sie trug auch einen verdienten Sieg von 4:2 (1:0) Treffern davon. Sehr gute Leistungen zeigten vor allem Torhüter Fink, Verteidiger Schmeißer, Mittelläufer Goldbrunner und die Außenstürmer Simetsreiter und Bergmayer. Wenn im Sturm noch etwas energischer gespielt worden wäre, hätte es einen noch deutlicheren Sieg gegeben.

Die Straßburger Elf spielte eine Stunde lang ohne jeden Einsatz, außerdem waren einige Ersatzspieler eingestellt. Als nach der Pause der Außenläufer Scharwarth mitwirkte, wurde das Spiel der Einheimischen besser, aber die Niederlage war nicht zu vermeiden. Ossi Rohr wurde von seinen ehemaligen Kameraden gut bewacht und kam kaum zur Geltung. So waren Torhüter Papas und die Läufer Halter und Scharwarth die Besten.

Simetsreiter schoß nach halbstündigem Spiel den Führungstreffer und der gleiche Spieler erhöhte nach dem Wechsel auf 2:0. Hoffmann für Racing und Gäßler für Bayern stellten das Ergebnis auf 1:3, dann konnte Heißer für Straßburg erfolgreich sein und Krumm stellte durch ein viertes Tor den Bayern-Sieg sicher. Nur 3000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei Regenwetter bei.

Spaniens Fußballer rüsten

Der Spanische Fußball-Verband trifft für die bevorstehenden Länderkämpfe gegen Oesterreich, das am 19. Januar in Madrid Spaniens Gegner ist, und gegen Deutschland am 23. Januar im Montjuich-Stadion zu Barcelona, bereits emsige Vorbereitungen. Zur Auswahl der „Nationalen" findet am 8. Januar in Madrid unter Teilnahme aller in Frage kommenden Spieler ein Uebungstreffen statt. Bisher steht für die Länderelf im Tor Quincoces (Madrid) und Zabalo (Barcelona) als Verteidiger fest. Die endgültige Zusammenstellung der Nationalmannschaft erfolgt daher erst nach einer Art Generalprobe, für die eine ungarische Berufsspielerelf verpflichtet werden soll.

Deutsch-englische Hockeykämpfe

Anfang Januar kommt die spielstarke Hockeymannschaft der englischen Universität Cambridge nach Deutschland. Sie wird drei Spiele in Bremen und Hamburg austragen, und zwar gegen Club zur Bahr Bremen, Club an der Alster Hamburg und Harvestehuder THC.

Zur gleichen Zeit wird die Frauen-Hockeymannschaft des Harvestehuder THC in Folkestone (England) weilen und am großen Turnier der englischen Hockeyfrauen teilnehmen.

Die badischen Leichtathletik-Erfolge 1935

38 Badener erhalten die 30-Besten-Nadel

Als sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit zur Spitzengruppe der deutschen Leichtathletik wurde vor Jahren die Besten-Nadel geschaffen. Bis zum Jahre 1928 wurden die zehn Besten jeder Uebung damit ausgezeichnet. Dann aber nahm die Leichtathletik einen solchen Aufschwung, daß man dazu überging, die dreißig Besten jeder Uebung mit dieser Nadel auszuzeichnen.

In diesem Jahre standen alle Kämpfe im Zeichen des Reichsbundes für Leibesübungen, da sich an ihnen Aktive aller leichtathletiktreibenden Gemeinschaften Deutschlands beteiligten. Die Nadel wurde daher aus einer DSB-Nadel in eine Leichtathletik-Nadel des Reichsbundes für Leibesübungen umgewandelt und auch an folgende badische Leichtathleten verliehen:

100 Meter: 1. Neckermann (Post-SV Mannheim) 10,4 Sek.; 7. Steinmetz (Karlsruher FV) 10,6 Sek.; 11. Gerber (Freiburger FC) 10,7 Sek.; 30. Scheuring (Tbd Ottenau) 10,8 Sek.

200 Meter: 3. Neckermann (Post-SV Mannheim) 21,5 Sek.; 7. Steinmetz (Karlsruher FV) 21,8 Sek.; 17. Scheuring (Tbd Ottenau) 22,0 Sek.; 21. Herrmann (1. FC Pforzheim) 22,1 Sek.; 29. Keller (TV 46 Mannheim) 22,2 Sek.

400 Meter: 17. Mosterts (RC Pforzheim) 49,8 Sek.; 20. Rehb (TV 46 Mannheim) 49,9 Sek.

800 Meter: 12. Rehb (TV 46 Mannheim) 1:55,0 Min.; 16. Schmidt (Tschft Durlach) 1:55,7 Min.; 30. Hein (Tgd 78 Heidelberg) 1:57,2 Min.

1500 Meter: 6. Stadler (Freiburger FC) 3:57,6 Min.; 13. Abel (VfL Neckarau) 4:00,6 Min.; 23. Hein (Tgd 78 Heidelberg) 4:04,0 Min.

5000 Meter: 5. Blösch (Karlsruher FV) 15:07,6 Min.

10 000 Meter: 16. Lauser (MTG Mannheim) 33:02,0 Min.; 18. Wirth (Karlsruher FV) 33:04,8 Min.

Marathonlauf (42,2 Kilometer): 5. Wirth (Karlsruher FV) 2:51:48 Stunden.

110 Meter Hürden: 24. Marquet (Post-SV Mannheim) 15,9 Sek.

400 Meter Hürden: 21. Härle (TV 46 Mannheim) 58,2 Sek.; 28. Wiedermann (TV 46 Mannheim) 58,7 Sek.

Hochsprung: 19. Scherer (Phönix Karlsruhe) 1,85 Meter.

Stabhochsprung: 8. Speck (1. FC Pforzheim) 3,76 Meter; 14. Sutter (Tbd Bruchsal) 3,70 Meter.

Hammerwerfen: 3. Wolf (ASC Germania Karlsruhe) 49,03 Meter; 6. Bührer (Polizei-SV Karlsruhe) 48,14 Meter; 12. Nägele (TV 46 Karlsruhe) 46,93 Meter; 14. Schwinger (Tbd Gaggenau) 46,25 Meter; 30. Marzluff (Polizei-SV Heidelberg) 43,60 Meter.

Diskuswerfen: 26. Müller (Polizei-SV Karlsruhe) 43,02 Meter; 28. Jung (MTG Mannheim) 42,90 Meter.

Speerwerfen: 5. Kullmann (MTV Karlsruhe) 63,86 Meter; 10. Büttner (Tgd Plankstadt) 62,10 Meter.

Zehnkampf: 21. Hübsch (TV 86 Handschuhsheim) 5710 Punkte.

4×100-Meter-Staffel (Männer): 19. TV 46 Mannheim) 43,6 Sek.; 27. Post-SV Mannheim 43,8 Sek.

4×400-Meter-Staffel (Männer): 28. TV 46 Mannheim 3:30,1 Min.

4×1500-Meter-Staffel: 8. Freiburger FC 16:56,6 Min.; 10. Tgd 78 Heidelberg 17:00,4 Minuten.

Die deutsche Vereinsmeisterschaft 1935 ist ein weiterer Leistungsmesser der Breitenarbeit in den einzelnen Gauen. Baden hatte schon im letzten Jahre hervorragend abgeschnitten, doch in diesem Jahre wurde selbst das noch übertroffen. Ueber 2100 Mannschaften aus ganz Deutschland beteiligten sich an dieser großen Prüfung aller leichtathletiktreibenden Gemeinschaften Deutschlands. 1750 Männermannschaften und 351 Frauenmannschaften legten in diesem Jahre die Prüfungen ab, davon stellte der Gau Baden allein 225 Mannschaften und wurde in der Teilnehmerzahl nur noch vom Gau Sachsen übertroffen. Unter den ersten fünfzig Vereinen der fünf Klassen bei den Männern stellt Baden jedoch 35 Vereine, und steht damit an der Spitze aller deutschen Gaue. Als nächste folgen dann Bayern und Niederrhein mit 30 bzw. 24 Vereinen.

Indische Hockeystudenten in Hamburg Weltbild (M)

Ein Spielausgenblick vor dem Tor der indischen Hockeymannschaft im Treffen gegen den Hockey-Club an der Alster, das in Hamburg unentschieden 2:2 endete.

Große Reitertage in Frankfurt!

Sechs Wettbewerbe für SA-Reiter der Gruppen Kurpfalz und Hessen

Zum dritten großen Reit-Turnier in der Frankfurter Festhalle ist aufgerufen worden. Das Turnier wird wieder so umfassend sein, wie das letztjährige. Reiten, Springen und Fahren sind in bedeutendem Umfang vereint. Dazu kommen natürlich einige Schaunummern, wie wir sie gerade in Frankfurt so eindrucksvoll und wuchtig haben schätzen gelernt. Frankfurts großes Turnier in der riesigen Festhalle wird diesmal noch breiter aufgebaut sein als 1935, denn als Träger des Turniers erscheint die SA-Gruppe Hessen gemeinsam mit dem Frankfurter Reit- und Fahr-Club. Forscher, junger Reitergeist und gewiegte Turniererfahrung sind zusammengetan und werden etwas besonders Gutes und Schönes zu bieten wissen.

Das Turnier wird am 18. und 19. Januar in der Festhalle in dem weiten Manegen-Rechteck des letzten Jahres ausgetragen. Wiederum sind drei Turnierteile vorgesehen. Samstagabend, Sonntagnachmittag und Sonntagabend bieten jeweils für sich einen Generalüberblick über das Gesamtgeschehen. Gerade acht Tage vor dem zweiwöchigen Berliner Turnier vermag Frankfurts Reitertreffen für manchen Wettbewerber eine Vorprobe und der letzte Schliff zu werden und überdies die erste Bekanntschaft mit neuem Material und neuen Reitern zu vermitteln.

In diesen Absichten sind auch die bereits erschienenen Ausschreibungen gehalten. Vor allem ist auch dem Nachwuchs und den Reitern der SA und SS weite Betätigungsmöglichkeit eingeräumt. Allein sechs Reit- und Springwettbewerbe sind Reitern der SA-Gruppen Hessen und Kurpfalz sowie den entsprechenden Abschnitten der SS und HJ vorbehalten, die ohne Zweifel ihr bekannt gutes Können hier einmal in der Halle erproben werden. Gerade diesen Reitern und Pferden winken besondere Vorteile kostenloser Unterkunft und günstige Einsätze. Natürlich haben die nationalen Reiter auch für jeden anderen Wettbewerb gute Chancen, zumal eine ganze Anzahl ihrer Reiter schon in vorzüglicher Konkurrenz zu Erfolgen kommen konnten.

Für Reiter und Reiterinnen aller Klassen sind die Materials-, Eignungs- und Dressurprüfungen offen. Letztere gehen bis zur Klasse M, die wie die anderen für Amateurreiter und für alle Reiter getrennt bewertet werden. Zwei Jagdspringen, Klasse M und ein L.-Springen, sind mit hohen Gewinnen ausgeschrieben. Die im Werte erhöhten Gespann-Wettbewerbe werden nach der Art der Pferde untergeteilt und als Einspänner, Zweispänner und Mehrspänner besonders gerichtet. In die reiterliche Praxis hinein führen die Wettbewerbe der Paarklasse und für Jagdpferde, deren Prüfung im Jagdgalopp stets besonders eindrucksvoll wirkt.

Aus der gesamten Ausschreibung atmet der frische Geist des kampffrohen Reiterherzen, womit allein schon ein gutes Gelingen der Riesenveranstaltung gesichert erscheint. Die genauen Ausschreibungen sind im Turnierbüro Frankfurt a. M., Röderbergweg 4, anzufordern. Nennungsschluß ist am 31. Dezember 1935.

Richter muß pausieren

Der Doppelsturz der beiden weltbesten Flieger, Jeff Scherens und Albert Richter, auf der Basler Winterbahn hat doch ernstere Folgen gehabt. Bekanntlich berührten sich beide während eines scharfen Spurts und stürzten auf die Latten. Der Deutsche Meister Albert Richter wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er mindestens drei Wochen bleiben muß. Trotz der Sturzkappe hat Richter ernste Verletzungen am Kopf und außerdem noch Schulterprellungen und Hautabschürfungen davongetragen. Scherens begab sich erst in seine Heimat, wo eine Röntgenaufnahme keine Brüche, dafür aber einen Muskelriß und schwere Hautabschürfungen ergab.

Der Schweizer Dinkelkamp, der in Basel durch den Sturz von Scherens und Richter siegreich blieb, hat übrigens als fairer Sportsmann die Rennleitung gebeten, den Weihnachtspreis nicht zu werten.

Amtliche Bekanntmachung

Betr. Fahrpreisermäßigung für Fahrten zur Jugendpflege

Der Reichssportführer hat angeordnet, daß die nach dem Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif von seinen Bezirksbeauftragten den Sportvereinen für die Jahre 1934 und 1935 ausgestellten Bescheinigungen auf weißen Karten über die Anerkennung als zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigte Jugendpflegevereine mit Ablauf des Jahres 1935 ihre Gültigkeit verlieren. Für die beiden folgenden Jahre 1936/37 wird die Fahrpreisermäßigung nur auf Grund von Bescheinigungen auf hellblauer Karte gewährt.

Der im Tarif über die Fahrpreisermäßigung vorgesehene Führerausweis behält ohne Zeitbeschränkung weiterhin Gültigkeit.

Die Vereine des Bezirk I (Unterbaden) im Gau XIV (Baden) haben die Ausstellung der neuen für die Jahre 1936/37 gültigen Bescheinigungen (hellblaue) bei mir unter Angabe des Namens des Vereinsführers und dessen Wohnungsanschrift unter Beifügung der Gebühren zu beantragen.

Für die erste Bescheinigung sind RM —.50, für jede weitere RM —.25 an Ausstellungsgebühren, die in Briefmarken eingesandt werden können, zu entrichten.

Die Bescheinigungen werden nur solchen Vereinen ausgestellt, die dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehören und bereits eine entsprechende Vereinsanerkennungsbescheinigung (blaue Karte) von mir erhalten haben.

Der Beauftragte des Reichssportführers
für den Bezirk I (Unterbaden)
K. Crezéli.

Kreisklasse I Mannheim

Zum Jahresabschluß war die gesamte Kreisklasse auf dem Plan. Es wurden zum Teil erwartete und auch unerwartete Resultate erzielt.

In der Gruppe Ost spielten:

Weinheim — Hemsbach	0:3
Wallstadt — Edingen	4:1
Neckarhausen — Leutershausen	6:0
Viernheim — Ladenburg	1:4

In der Gruppe West:

Brühl — 1846	8:2
07 — Altrip	5:1
Gartenstadt — Rohrhof	5:3
Kurpfalz — Post	4:1

In der Gruppe Ost

Hemsbach wahrte seine Meisterschaftsinteressen in Weinheim. Weinheim war es nicht vergönnt, im vergangenen Jahre in der Kreisklasse einen Sieg zu erringen, ob es bei den weiteren Spielen gelingt, erscheint fraglich.

Wallstadt meldet einen sicheren Sieg über den Tabellenführer. Daß Edingen so hoch verlieren würde, hat sicher niemand erwartet. Durch diese Niederlage ist der Vorsprung von Edingen um ein Bedeutendes kleiner geworden. Wallstadt kann die beiden Punkte gut gebrauchen, um bei der Meisterschaft ein ernstes Wort mitzureden.

Neckarhausen konnte den erwarteten Sieg gegen Leutershausen erringen, der mit 6:0 recht deutlich ausfiel. Leutershausen konnte in diesem Spiel gar nichts zeigen und mußte sich die verdiente Niederlage gefallen lassen.

Im letzten Spiel der Gruppe überrascht der einwandfreie und hohe Sieg von 1:4, den Ladenburg in Viernheim errang. Damit dürfte für Ladenburg die Abstiegsgefahr gebannt sein. Viernheim ist in den letzten Spielen stark zurückgefallen und kann nicht mehr an die vor einigen Wochen gezeigte Form anknüpfen.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Edingen	9	7	—	2	29:10	14
Hemsbach	9	6	1	2	19:10	13
Wallstadt	9	5	2	2	22:9	12
Neckarhausen	9	5	2	2	28:13	12
Viernheim	9	2	3	4	17:23	7
Ladenburg	9	3	1	5	16:25	7
Leutershausen	9	2	2	5	12:26	6
Weinheim	9	—	1	8	11:38	1

In der Gruppe West

scheint sich nun doch noch ein Duell zwischen Kurpfalz und 07 zu entwickeln. Ob es aber bei 07 noch reicht, um Kurpfalz die Tabellenführung streitig zu machen, erscheint fraglich, denn der Unterschied ist nach Verlustpunkten gerechnet immerhin noch vier Punkte. Aus eigener Kraft kann es 07 nicht mehr schaffen. Kurpfalz wird aber seine Chancen zu wahren wissen.

Brühl mußte in den letzten Spielen ziemlich hohe Niederlagen einstecken und drehte nun am Sonntag den Spieß um und fertigte die Mannheimer Turner mit nicht weniger als 8:2 ab. Diese Niederlage ist unverständlich, denn die Hintermannschaft der Turner war doch bis jetzt immer auf der Höhe. Mit diesem Sieg konnte Brühl wieder Anschluß nach oben gewinnen.

Den erwarteten Sieg gab es für 07, wo Altrip mit 5:1 Sieg und Punkte lassen mußte. Altrip hatte vor der Pause noch sehr Glück, da die 07-Stürmer sich im Auslassen der besten Chancen übertrafen. Lange stand das Spiel noch nach Halbzeit 2:1, und da war auch für Altrip noch etwas drin. Altrip hat mit seiner Spielweise sehr angenehm überrascht und war besonders vor der Pause gut beisammen und wird mit dieser Spielweise noch manchen Sieg erringen.

Gartenstadt konnte auf eigenem Platze den Siegeszug der Turner vom Rohrhof unterbrechen. Jedenfalls bedeutet dieser Sieg von Gartenstadt eine feine Leistung.

Post mußte mit Ersatz nach Neckarau und mußte dort erwartungsgemäß die Punkte abgeben. Mit 4:1 für Kurpfalz hat sich die Postmannschaft noch sehr gut gehalten.

	Sp	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Kurpfalz	9	7	1	1	35:10	15
07	11	7	1	3	32:14	15
1846	11	5	2	4	24:30	12
Rohrhof	11	5	1	5	30:30	11
Brühl	10	5	1	4	28:20	11
Gartenstadt	11	3	4	4	37:30	10
Post	9	3	1	5	13:26	7
Neckarstadt	10	3	1	6	43:33	7
Altrip	10	2	—	8	14:53	4

MARCHIVUM

Die Helden von „Fort Hessen"

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — *Von Erwin Heß*

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

XI.

Ni-rans Botschaft

Indes hat sich das Mädchen Ni-ran erholt. Man zeigt ihr die Beute, erzählt ihr von dem Gefecht und bittet sie, Sao-Sao, den Häuptling der Silbervogelleute, aufzusuchen, um ihm zu berichten, daß man die Greueltaten der Räuber gerächt, und ihn zu ersuchen, sich abzuholen, was man von den Besitztümern der gemordeten Indios noch hatte retten können.

Man hofft so, alles zu einem guten Ende zu führen, die Indianer zu beschwichtigen und die Spanier in jener freundschaftlichen Haltung zu bestärken, die sie bisher an den Tag gelegt. Das Mädchen Ni-ran, welches bei den Indianern den Ruf genoß, seltsame Gaben zu besitzen, welche die Natur anderen verwehrt, und die man außerdem für einen Liebling der Götter hielt, weil es ihr als Kind beschieden gewesen war, ohne fremde Hilfe aus einem Sumpf herauszufinden, in den sie sich verirrt hatte — dieses Mädchen Ni-ran, das überdies noch die Rettung seines Lebens den Weißen verdankte, war sicher der geeignete Botschafter.

Sao-Sao ließ folgendes bestellen: Die Siedler mögen seines Dankes sicher sein, da sie das Unrecht, welches man seinen Leuten zugefügt, gerächt und sich des Mädchens Ni-ran angenommen hatten. Im übrigen bitte er, ja er beschwöre seine Freunde, alles, was sie den Spaniern an goldenen Geräten abgenommen, ebenso wie jene Gefäße, die er selbst ihnen zum Geschenk gemacht, am Rande eines Sumpfes zu versenken. Ort und Stelle würde der Ueberbringer seiner Botschaft, das Mädchen Ni-ran, genau bezeichnen.

Köhler war hocherfreut, und er ließ augenblicklich alle Geräte und Geschirre zusammenpacken, in Felle vernähen und versenken, so wie ihn Sao-Sao ersucht hatte. Ja, es schien, als sollte mit dieser geradezu symbolischen Geste der Anlaß eines Unglücks wirklich in den Sümpfen versunken sein. Die jungen Männer waren mit ihren Frauen beschäftigt, es galt, neue Landstriche zu roden. Niemand dachte an Krieg, jedermann war froh, seiner Beschäftigung in Ruhe nachgehen und seinen Unterhalt verdienen zu können. In den Speichern sammelten sich Vorräte, Felle und Früchte und neuer Hausrat, den geschickte Hände gezimmert hatten.

Cartara hetzt gegen die Indios

Cartara, der Räuber, erreichte mit dem Rest seiner Mannschaft Para, führte dort ein Schlemmerleben, nachdem er die goldenen Geräte hatte verschleudern lassen. Er erzählte von Kämpfen mit den Indios, denen der Kaufmann, sein Padron, zum Opfer gefallen sei, und vor allem schilderte er die Grausamkeit und Wildheit der Indianer in den buntesten Farben. Im großen und ganzen aber verhielt er sich ruhig, belästigte niemanden, und die spanischen Behörden, die gegen Seeräuber eine gewisse Duldsamkeit an den Tag legten, solange diese nicht auf spanische, sondern auf englische Schiffe Jagd machten, kümmerten sich nicht weiter um ihn. Jene Truppe, die von Fort Hessen zurückkehrte, lud Cartara zu einer großen Gasterei, feierte sie als Helden, welche den Marsch durch den Urwald glücklich überstanden hatten, und die spanischen Soldaten, plötzlich an das Licht der Oeffentlichkeit gerückt, waren nur zu gerne bereit, sich auch als Helden zu fühlen. Sie erzählten Geschichten als selbst erlebt, die sie von Cartara oder von seinen Leuten aufgeschnappt hatten, und der Urwald, um den sich bis jetzt in Para kein Mensch gekümmert hatte, kam so in Mode und die Indianer in Verruf. Gerade das hatte Cartara beabsichtigt.

Von den Schätzen, die er mit Recht bei den Stämmen um Fort Hessen vermuten durfte, erwähnte er nichts. Doch gelang es ihm, die Kreise der Kaufleute immer mehr für seine Pläne zu interessieren, die im Grunde genommen sehr einfach waren. Dieses Fort Hessen, so erzählte Cartara allgemein, sei ein armseliger Bau. Ein Stück Dreck. Und man müsse nicht nur, um die Siedler zu schützen, sondern um Siedlung überhaupt erst zu ermöglichen, an seine Stelle eine starke Befestigung setzen. Ein Fort etwa, so wie es die Spanier zu bauen gewohnt seien, mit Mauern aus Stein, Türmen, Laufgräben, versehen mit Kanonen und geeignet dazu, einer Stadt, die dann dort entstehen könnte, Schutz zu bieten. Was wußte Cartara nicht alles zu erzählen!

Bald hatte er den Erwerbssinn der spanischen Kaufleute so sehr gereizt, daß diese wieder einen sanften, aber bestimmten Druck auf die Regierung auszuüben begannen. Und diese Regierung, diese Militärs und Handegen, diese Statthalter, die alle begierig waren, neue Taten zu vollbringen und den Ruhm Spaniens in alle Lande zu tragen, sie fragten nicht lange nach guten Gründen und waren nur zu willig, Cartaras Plänen Gehör zu schenken.

Als dieser Mann sah, wie weit seine Saat gediehen war, verschoß er seinen letzten Pfeil. Vorsichtig und andeutungsweise begann er von Schätzen zu sprechen, deren man früher oder später habhaft werden müsse. Doch wandte er sich mit solchen Andeutungen nicht an die Militärs, sondern an die Kirche. Er tat Buße für seine blutige Vergangenheit, schwor der Kirche und Spanien ewige Treue und gelobte, der Himmelsmutter eine Kapelle aus purem Golde zu bauen, wenn seine Pläne Erfolg haben würden. Allerdings sprach er nicht davon, woher er dieses Gold nehmen würde — man verstand ihn auch so —, und endlich war es so weit, daß man Cartara beauftragte, an der Spitze von 500 Mann nach Fort Hessen abzumarschieren, um die armseligen Holzhütten durch wirkliche Fortifikationen zu ersetzen, diese zu einer Festung auszubauen und später eine Stadt zu gründen.

Es ist nicht bekannt, was der plötzlich so bußfertige Räuber Cartara mit den Machthabern des spanischen Königs vereinbarte. Und wie weit dabei das Gold der Indios eine Rolle spielte. Gewiß hat man über diesen heiklen Punkt nichts Schriftliches aufbewahrt. Der Räuber, der bis dahin in Para ein glänzendes Leben geführt, hatte durchblicken lassen, daß er nicht zögern würde, den Engländern seine Dienste als Seemann zur Verfügung zu stellen, falls Spanien seine Talente nicht zu würdigen wissen sollte, und die Spanier hinwiederum konnten sich nichts Schöneres denken, als jene Banditen, über dessen wahres Wesen sich die Klugen unter ihnen kaum jemals einer Täuschung hingegeben hatten, neunzig Tagemärsche weit von Para entfernt zu wissen. Entweder er würde im Urwald zugrunde gehen — um so besser, dann war man ihn los —, oder diesem Teufelskerl glückte es, eine Stadt zu gründen, zu kolonisieren und neue Handelswege aufzuschließen. Auch dann war alles gut. Cartara selbst, dessen war man gewiß, würde, einmal reich geworden, seine Kumpane zu Generälen machen, die unruhigen Elemente unter ihnen, die auch der Reichtum nicht würde zähmen können, hängen und selbst ein reicher und mächtiger Mann sein, dessen ganzer Ehrgeiz dann darin gipfeln würde, seine Vergangenheit vergessen zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Liebe Aufn.: Ufa

Lilian Harvey und Willy Fritsch in dem Ufa-Tonfilm „Schwarze Rosen"

Das Trauergeleit und die Falschspieler

Eine amerikanische Kriminalgroteske

Die Geschichte, von der in ganz Amerika gesprochen wird und die sogar von Mitgliedern des „Weißen Hauses" mit größter Spannung verfolgt wurde, hat sich in Toronto zugetragen. Diese Stadt ist sehr glücklich, daß dank der „großen Sensation" ihr Name in alle Welt getragen werden konnte. Wer wußte schon viel von ihrem Leben, das sich so weltabgewandt, versteckt zwischen drei Seen, abgespielt hatte, also umklammert gewissermaßen!?

Ein Lausbub und ein Leichenzug

Es ist im wahrsten Sinne eine „traurige Berühmtheit", deren sich die „american town" nun erfreut. Ein Leichenzug nämlich bewirkte sie, ein Aufgebot tiefschwarz gekleideter Männer, die in mehreren Autos saßen. Die Bevölkerung Torontos geht mit offenen Augen durch die Welt, und so entgingen ihr denn auch gewisse Seltsamkeiten jener Prozession keineswegs...

„Mensch, sind das olle Kisten!" meckerte ein junger Guck-in-die-Welt, und glaubte sich zum Auto-Fachmann berufen.

„'ne Beerdigung, du grüner Lausejunge, ist schließlich kein Wettrennen . . .!" schalt ihn ein alter Knatterpriem gehörig aus.

„Und wie dreckig die Räder sind!" gab der kesse Junge höchst unbeeindruckt und unfeierlich zur Antwort.

„Weil die Herrschaften wahrscheinlich von ganz weit kommen!", mußte man den Strolch belehren! „vom Huron-See womöglich! Da gibts keine Friedhöfe. Zuviel Schlamm im Boden. Der klebt tüchtig in den Speichen..."

Darauf besitzt dieser selbe Jüngling die Keckheit, die Mauer der spalierbildenden Masse zu durchbrechen, aufs Trittbrett eines Wagens zu springen, und den Schofför nach dem Namen des Verewigten zu fragen.

„Sie werden lachen, Herr Neugier —: den weiß ist selbst nicht...!" verabschiedet der Wagenführer seinen unerwarteten Besuch, nicht im geringsten gewillt, das Schneckentempo zu beschleunigen...

Die jähe Wendung

Da geschieht das Unerwartete. Einer der Trauernden — sie setzten sich auffallenderweise nur aus Männern zusammen — gibt den Lenkern der Automobile den Befehl, die Höchstgeschwindigkeit einzuschalten. Wie in einer an die Zeiten des „wilden Jägers" erinnernden Jagd sausen jetzt die Gefährte über den Asphalt, in Raketen haben sie sich schier verwandelt; ein grauenerregendes Bild bietet der jedermann sichtbare Sarg, der wie ein Herold des Todes durch die Gegend fliegt . . . Von allen obenauf getürmten Kränzen stäuben Blütenblätter, daß die Straßen davon übersät werden, als erwarte man einen Hochzeitszug...

„Rindvieh" — auf englisch

In der Abraham-Lincoln-Allee nahm der Vorgang jedoch wieder normalere Formen an. Leidtragende und ihre Wagen fanden zur Langsamkeit zurück: bis man sich endlich entschloß, vor einem bestimmten Haus zu halten . . .

Es war eines der luxuriösesten Gebäude, das die Herren sich zum Ziel erkoren. Und „Hochehrwürden", der in wallendem Talar dem Ganzen die letzte Würde verliehen hatte, kam aus dem Kopfschütteln über die prunkende Fassade nicht heraus. „That's wonderfull", murmelte sein frommer Mund zu vielen Malen.

Kaum waren die Herren im Marmor-Entrée des Palais verschwunden, als ein entsetzliches Geschrei aus allen Fenstern des reichen Hauses gellte. Man sehe im Wörterbuch nach, wie die Worte „Schweinehund" und „Verbrecher", „Schieber" und „Gauner" auf englisch heißen, um sich ein ungefähres und einigermaßen wirklichkeitsnahes Bild dieser wüstesten aller Szenen zu machen . . .

„Meine Herren Falschspieler!"

Und als die „Leidtragenden" wieder im Freien erschienen, waren die Gesangbücher aus ihren Händen verschwunden. Statt Bücher betreuten sie — Menschen. Jeder Trauernde nämlich schien sich einen Gesellschafter aus dem Haus geholt zu haben...

„Aber was sollen wir denn auf der Beerdigung . . .?!"

Das war die ratlose Frage einer Dame, deren Kleidung alltäglich wie die der anderen war und sich keinesfalls auf dem Gottesacker sehen lassen durfte.

„Das werden wir Ihnen zeigen!" erwiderte einer aus dem „schwarzen Klub"; „das sollen Sie gleich sehen, meine Herren und Damen — — Falschspieler!"

Blechmarken legitimierten sodann das Zylinder-Konsortium als Angehörige der — Kriminalpolizei! Sie hatten soeben eine Spielbank ausgehoben, deren Rouletts präpariert waren. Seit mehren Jahren hatte sich die Polizei fieberhaft bemüht, die Spielhölle und die an ihr Beteiligten in flagranti zu ertappen. Aber immer konnte die Bande gerade noch gewarnt werden. Hinter einer „Beerdigung" aber — erkannte die Polizei sehr richtig — werden die Verbrecher nichts argwöhnen. Und so sind sie der Tarnung eines Begräbnisses endlich zum Opfer gefallen.

Kein Wunder, daß dieser echt amerikanische Polizeistreich zur Zeit die Sensation drüben überm Ozean bildet.

Wilhelm Bölsche

Zum 75. Geburtstag am 2. Januar

Charakteristisch für das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts und das erste Jahrzehnt des folgenden sind jene Werke, die als Urkunden für die Weltanschauungsprobleme jener Jahre nicht ohne Wert sind. Vor allem suchen sie für die verlorene naive Gläubigkeit weiter Volkskreise Ersatz zu bieten. In hellen Haufen wird nach diesem Ersatz gegriffen. Die Auflagen der diese Probleme behandelnden Bücher jagen sich geradezu. Je mehr die Verfasser verstehen, die naturalistischen Theorien volkstümlich zu gestalten und ihnen eine belletristische Darstellung zu geben, um so größer ist das Verlangen weiter Kreise nach ihnen.

Zu ihnen zählt Wilhelm Bölsche, der, in Köln geboren, in Schreiberhau im Riesengebirge sein Heim hat. In seinem im Jahre 1891 herausgekommenen Roman „Die Mittagsgöttin" kämpfen spiritistischer Okkultismus und Erlösungssehnsucht mit naturmechanischen Anschauungen. Von bleibendem Wert sind an dem Roman die glanzvollen Spreewaldschilderungen, die mit großer Treue von ihm gebracht sind und Strich für Strich den Leser in Erstaunen setzen.

Sein erster Roman ist der ironisch gefärbte, kulturgeschichtliche „Zauber des Königs Arpus", der von ihm neu bearbeitet wurde. Weiteste Wirkung hatte Bölsche als volkstümlicher Naturphilosoph. Aus dieser großen Reihe volkstümlich-wissenschaftlicher Schriften ragt besonders das dreibändige Werk: „Das Liebesleben in der Natur" heraus, das in vielen Auflagen erschienen ist. Hierher gehören auch die im Jahre 1893 und 1902 herausgekommenen Schriften „Vom Bazillus zum Affenmenschen" und „Vom Samen und Sonnenstäubchen".

Bölsche ist ein begeisterter Vorkämpfer der Abstammungslehre. Als solcher verfaßte er Lebensbeschreibungen von Darwin und Haeckel, die „Abstammung des Menschen", die weit über hundert Auflagen erlebt hat und eins der von ihm herausgebrachten Kosmosbändchen ist, in denen auch das im Jahre 1929 verfaßte Büchlein „Drachen" erschienen ist.

Wie die oben genannte „Mittagsgöttin" ein „Roman aus dem Geisteskampfe der Gegenwart" ist, so bieten auch seine Tagebuchblätter „Naturwende" dem Leser ein beachtenswertes Zeitdokument, das des Verfassers Standpunkt zu allen Zeitfragen und ihrer Verworrenheit um die Jahrhundertwende klarlegt. Hier geht er mit allen naturalistischen Mitteln der Wirklichkeitsschilderung den Zeitentwicklungen nach und gibt ein Gesamtbild der Zeit, das, wenn es mehr nach der Breite als nach der Tiefe betrachtet wird, nicht ohne charakteristische Bedeutung für die deutsche Welt um die Jahrhundertwende ist. Wir fühlen deutlich, wie der ganz und gar in der naturalistischen Theorie steckende Bölsche sich heiß bemüht, einen Ausweg aus ihr der Menschheit zu zeigen. So wie ihn Rudolf Magnus in seinem Buche aus dem Jahre 1909 uns schildert, so wird er in der Nachwelt fortleben, als volkstümlicher Naturforscher mit außerordentlich vielseitigen Interessen.

Dr. H. L.

Washington stellt einen Antrag

Der erste Präsident der Vereinigten Staaten war gewöhnlich sehr ernst und lachte selten. Einmal aber machte er doch einen Witz. Das war zu der Zeit, als Washington noch Abgeordneter war. Damals beriet der Kongreß über die Errichtung eines stehenden Heeres. Ein Mitglied des Hauses forderte, daß die Heeresstärke 3000 Mann nicht überschreiten dürfe. Da stand Washington auf und stellte seinerseits den Antrag, daß dann eine feindliche Armee, die das Land betreten könnte, höchstens 2000 Mann stark sein dürfe. Darauf wurde der Antrag des ersten Abgeordneten natürlich unter schallendem Gelächter verworfen und mit überwältigender Mehrheit der Regierung die Mittel für ein großes Heer zur Verfügung gestellt.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Große Zigaretten-Fabrik

sucht eine erstklassige Kraft als

Reisevertreter

für den Bezirk Mannheim. Es können nur Bewerber in Erwägung gezogen werden, die **tiefgründige Kenntnisse** und Erfahrungen **im Markenartikelgeschäft** besitzen. Handgeschr. Angebote, auch von Herren aus anderen Branchen mit Erfolgsnachweis, Lichtbild und Einkommensansprüchen erbeten unter **D. R. 6** an **Ala Anzeigen-AG., Mannheim.** (1042 V

Junge, tücht. Hausangestellte f. Ausb. sogleich, sof. gesucht, event. Dauerstell. Vorzustell. bei Frau M. Camphausen, Seckenheimerstraße. 10. (1029 V)

Saub., unabhäng.
Frau
gesucht, d. schon in guten Häus. tätig war u. den klein. Haush. eines ält. Herrn tadellos instandhalten k. Arbeitszeit Dienstag, Donnerstag und Samstag-Vormitt. Nur zuverläss. Fr. w. sich vorstellen a. 2. Jan. 1936 von 12—14 U. Adresse zu erfr. u. 1023 V im Verlag d. Bl.

Ordentliches
Dienstmädchen
(Alleinmädchen) p. bald gesucht. Vorstellen: (982 V
S 6, 33, Büro, p.

Stellengesuche

Studentin
(Neuphil.) a. Fm. ausgeb., sucht std.-weise od. baldigst Beschäftg., gleich w. Art. Zuschr. unter 7354" an d. Verl.

Pfarrerstochter, 23 J., sucht
zur gründl. allseitigen Erlernung des Haushaltes
pass. Stelle im Privathaus.
Familienanschluß und evt. kleines Taschengeld erwünscht. Zuschriften u. Nr. 1034 V S an den Verlag.

Mietgesuche

Aelteres Beamtenehepaar (2 Pers.) sucht zum 1. April 1936
sonnige 2-Zimmer-Wohnung
in ruh. Lage (auch Feudenheim). Angebote u. 7357" an den Verlag.

3–4-Zimmerwohn.
mögl. mit Zentralhzg., einger. Bad, Balkon u. Loggia, Mans., w. Verl. auf 1. April 1936 v. Akad. gesucht. Ausführl. Eilangeb. m. Preisang. erb. u. Nr. 1025 VS an d. Verlag.

8 bis 10 Büro-Räume
in der Oststadt gelegen, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 267 V an den Verlag d. B.

Berufs. Schwester s.
1 Zimm., Küche
(ineinandergehd.), m. Abschl., in ruh. Hause mgl. Neck., Seckenh. o. Feudh. Angebote u. 7424" an den Verl. d. B.

2-Zimmer-Wohnung
m. Bad, mgl. Neckarstadt-Ost, per sofort gesucht. Angebote u. 7320" an d. Verl. d. B.

Beamter sucht auf 1. April 1936
4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, auch Dachgeschoß. Bedingung sonnig. Angeb. unter Nr. 7318" an den Verlag d. Bl.

Zu mieten ges.
auf 1. April oder früher
Laden
m. 1-2 Schauf.
in guter Geschäftslage. Angebote u. 1022 VS an Verl.

Zu vermieten

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit Wintergarten und all. Zubeh. zum 1. April 1936 zu vermiet. Karl-Ludwig-Straße 17, 3. Stock. Näheres: Fernruf 422 12. (706 V

6-Zimmer-Wohnung
sehr gut ausgestatt. (Kachelofenheiz.), Schiebetüren usw., in unmittelbarer Nähe der Reichsbank per 1. April zu vermieten. Zuschr. u. 266 V an den Verlag.

U 6, 12 a, Ring, 1 Tr. hoch
schöne, ger. 7-Zimmer-Wohn.
mit allem Zubeh., auch als Büro geeignet, auf 1. April zu vermieten. Näh. 2 Tr. h., Tel. 230 86. (7319"

7-Zimmer-Wohnung (1012 V
mit Diele und Zubehör, 2. Stock, Zentralheiz., freie Lage, auch als Büro sehr geeign., sof. od. später zu verm. Näh. Goethestr. 6, part.

Helle, schöne Büroräume
mit Zentralheiz., eingeb. Tresor, Schalterraum; Erdgeschoß, 150 qm Nutzfläche, auf 1. April 1936 zu vermieten bei (707 V
Th. Faßhold & Co., B 2, 1, — Fernsprecher 287 22.

1 Zimmer und Küche
an ruh. Leute sof. zu verm. Neckarau Friedensstraße 1. (1019 V)

Schöne
2 Zimmerwhg.
m. Abschl. u. Kell. a. 1. Febr. zu vermieten. Zu erfrag. H 5, 11 a, parterre (1048 V)

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
gr. Mans., Bade. auf 1. April 36 zu vermieten. Zu erf. Luisenring 26, III. rechts. (7427"

Leere Zimmer zu vermieten

Mittelstraße:
Gr. Zimm. pt.
W., el. L., G., hell 20 ℳ, an einz. P. zu vermieten. Mietbuch mitbring. N 4, 23, parterre. (7420")

Motorräder

Motorrad
500 ccm, D K W; Damen- u. Herren-Fahrrad b. abzug. R 6, 3. (706 V

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes Balkonzimmer
2. Stock, in gutem Hause sofort zu vermieten. — Näheres: (1004 V) Waldparkstr. 22, parterre.

Paradeplatz
C 1, 7: Gut
möbl. Zimmer
ev. W.- u. Schlafz. sofort zu vermieten Wacker. (7423")

Gutmbl. Zimm.
Nh. Schloß an sol. Herrn zu vermiet. A 3, 5, 3. Stock. (7321")

Schön möbl. Zimmer in bess. Hause zu vermiet. Preis 20 ℳ. Prinz-Wilh.-Str. 21 (Ziegler). (7248")

Gutmöbl. Zimmer Schreibtisch, el. L. Nähe Bahnhof, zu vermieten. (7358") Meerfeldstraße 19, 3. Stock, links. —

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
G 2, 11, IV r.
(1047 V)

Gutmbl. Zimm.
sofort oder später zu vermieten. P 7, 9, 1 Tr. lk. (265 V)

Am Bahnhof: Sep. besseres mob.
möbl. Zimmer
sof. od. später zu vermieten. Mayer, Keplerstraße 13. (7430")

Klein-Anzeigen
in jedem Falle
ins „HB"
das Blatt für Alle

Immobilien

Rentenhaus
m. 3×2 Z., K.
in bestem Zust. b. 15 000 ℳ Anzahl. zu verkaufen. Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (1009 K)

Tabakmagazin in Feudenheim
Möckla, 600 qm Grundst., pass. für Fabrikbetr., Werkstätte, Lager, Autogarage mit kl. Wohnhaus zu d. billig. Preis von 12 000.— RM zu verkaufen. Gg. Röser, Imm., Seckenheim, Fernruf 471 83. (1021 V)

Einfamilien-Haus Schwetzingen, Hindenburgstr. 6, per 1. April zu verm. oder zu verkaufen. Becker, Schwetzing. Hindenburgstr. 12. (1252 V)

Zu verkaufen

Bücherschrank
Schreibtisch, Chaiselongue, Kleiderschrank. Walter, F 4, 5. (33 V)

Nähmaschine
gebraucht, billig zu verkaufen. Knudsen A 3, 7 a, 1 Treppe (1208 V)

Laufend gebrauchte
Kohlen- und Gasherde
zu verk. Rothermel Rheinhäuserstraße 22. (264 V)

H.- u. D.-Rad
18—20: Schreibm.-Tisch 10: 1 Kinder-Sitz- und Liegewagen 10 ℳ. (208 V) S 4, 19.

Schwarzer Herrenmantel bill. zu verkauf. Ob. Clignetstraße 19, parterre (7426")

Weiß.Gasherd
billig zu verkaufen. Lamprecht, Kleine Wallstattstraße 10. (7425")

Kohl.Badeofen
Kupf., m. Brause, 68 ℳ, und emaill. Badewanne zu vk. Qu 7, 15, parterre. (7421")

Schlittschuhe
im Sommer verkaufen zu wollen wäre ebenso töricht wie Strohhüte im Winter anzubieten. Immer richtig aber ist es, seine Anzeigen im „Hakenkreuzbanner" erscheinen zu lassen.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Schlafzimmer u. Bücherregal
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. 7422" an Verlag.

Bitte deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Suche Geschäft!
Kaffee, Konditorei, Weinstube od. Bier- od. Weinrestaurant
Bin gelernter Koch und Konditor, Erfahrener Geschäftsmann u. habe Betriebsmittel. Angebote unter Nr. 981 V an den Verlag ds. Bl.

Versteigerung eines Bäckereianwesens in Ludwigshafen a. Rh.

Bäckerei in bester Verkehrslage im nördlichen Stadtteil (am Postplatz, Hartmannstraße 64) wird am 7. Januar 1936, vormittags 9 Uhr, beim Notariat Ludwigshafen a. Rh. II, Prinzregentenstraße 21, zwangsweise versteigert. Mit dem Bäckereibetrieb kann auch noch ein anderes Ladengeschäft verbunden werden. Näheres bei der Bezirkssparkasse Ludwigshafen am Rhein. (314 V)

Brennholz-Versteigerung

Dienstag, den 7. Januar 1936, vormittags 9 Uhr an, werden im Gasthaus „Rheingold" zu Lampertheim aus den Abteilungen Untere Wildbahn 6, 8, 9, 12 und 16 (Dürrholz) Heide 4, 5 und 11 öffentlich meistbietend versteigert: (1040 V

Scheiter rm.: Buche 11, Eiche 40, Kiefer 221. Knüppel rm.: Buche 5, Eiche 17, Kiefer 473. Reiserholz 1. Kl. rm.: 92.

Es wird gebeten, das Holz vor der Versteigerung anzusehen, da spätere Einwendungen gegen die Beschaffenheit des Holzes keine Berücksichtigung finden. Nähere Auskunft erteilt das Forstamt, Herr Förster Robert, Forsthaus Wildbahn, und Herr Förster Schwarz, Forsthaus Heide. Zahlungsunfähige Schuldner von Domänialgefällen sind vom Mitbieten ausgeschlossen.

Hessisches Forstamt Lampertheim.

Werbt alle fürs HB

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 2. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, drei Schreibmaschinen (Merz, Orga-Privat, Klein-Conti), 1 Schrank mit Fächer, 1 Klubsessel und sonstiges.
Bär, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 2. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Photo-Apparate, Meyers kleines Lexikon, neu, Klavier Meyer, Büfett, Vitrine, Sessel, Schreibmasch. Ideal.
Guagoli, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 2. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Einen Eisschrank, zwei Ladentheken, 1 Warenschrank, 1 Standuhr, zwei Schreibtische, 1 Faß Wein, 90 Flaschen Wein, 1 Kassenschr., 1 Schreibmaschine.
Keller, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 2. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Küchenbüfett, 1 Uhrenkasten, vier Tische, 1 Schlafzimmer, neu, 1 Couch und sonstiges.
Wehrle, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 3. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Haarschneidmaschine, 1 Autoreifen 5,00—18, und Möbel aller Art.
Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Prosit Neujahr 1936

Eisenwerk Gebr. Knauer Fardelystraße 6	Meinen Gästen und Bekannten die besten Neujahrsgrüße Michael Herzog u. Frau T 4 a, 1 „Vater Jahn"
Familie Gottfr. Schrödersecker Dachdeckermeister Geibelstr. 6. Fernruf 208 03	Gustav Kannewurf Schuhmacher-Meister H 2, 1, und Schwetzingerstr. 94/154
Herzl. Glückwunsch zum neuen Jahre! Hennesthal & Co. Weinkellerei A 3 Nr. 2.	Johann Nellinger Schreinermeister Fahrlachstraße 9

Mietzinsbücher
beim
Hakenkreuzbanner

Zwangsversteigerung

Die von dem Finanzamt Mannheim-Stadt, F 6, 20, auf Donnerstag, den 2. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, in Mannheim, F 4, 1, festgesetzte Versteigerung findet nicht statt. (1043 V

Finanzamt Mannheim-Stadt.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

1. Zur Firma Johann Friedrich Lang Sohn, Heddesheim: Die Firmeninhaberin Regina Kriegbaum ist jetzt die Ehefrau des Kaufmanns Paul Dittewig in Heddesheim. — 18. Dezember 1935.

2. Zur Firma Jakob Rothschild, Weinheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. — 20. Dezember 1935.

3. Zur Firma „Kamm- und Haarschmuckfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Weinheim: Gelöscht auf Grund des Gesetzes vom 9. Oktober 1934, RGBl. I S. 914. — 27. Dezember 1935.

4. Zur Firma „Carl Freudenberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Weinheim: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Dezember 1935 ist unter Abänderung des § 2 des Gesellschaftsvertrages das Stammkapital in erleichterter Form um 6 000 000 RM. auf 14 000 000 RM. herabgesetzt worden. Durch Beschluß einer weiteren Gesellschafterversammlung vom gleichen Tage ist die Aenderung folgender Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages beschlossen worden: § 3 Abs. 1, § 4, § 5 Absatz 1, § 6 Abs. 2, § 9 Abs. 2, § 12, § 13 Abs. 1, § 15, § 16, § 20, § 23 Abs. 1, Hinzufügung eines neuen § 24 — der bisherige § 24 wird nunmehr § 25 und der bisherige § 25 nunmehr § 26 —, sowie Aenderung des § 25 (früher § 24). Auf die eingereichten Niederschriften wird Bezug genommen. 28. Dezember 1935.

Amtsgericht Weinheim. (38 229 K)

Bekanntmachung

Auf Grund der 10. Verordnung der Reichsregierung zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 wird durch Beschluß des Oberversicherungsamtes Mannheim die bisherige Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim-Land in Ladenburg vom 1. Januar 1936 ab mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim vereinigt. Im bisherigen Verwaltungsgebäude der Ladenburger Kasse in Ladenburg errichtet die Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim eine Nebenstelle, bei der auch weiterhin für die im Bezirke der Gemeinden Ladenburg, Schriesheim, Neckarhausen, Edingen und Ilvesheim arbeitenden oder wohnenden Versicherten Krankmeldungen, Anträge auf Unterstützung und Beiträge entgegengenommen werden.

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim
Der Leiter: Büchner.

Unser neuer Großhändler, die Firma

AUTO G·M·B·H MANNHEIM
O 7. 5. **Tel.: 26726**

hat den Verkauf unserer Opel-Personenwagen und Blitz-Schnell-Lastwagen für den Bezirk Mannheim übernommen.

Wir bitten alle Opelbesitzer und Interessenten, bei Neuanschaffungen, Ersatzteile-Bedarf und Reparaturen unserem Großhändler Gelegenheit zu geben, ihnen mit Rat und Tat zu dienen. Er ist jederzeit bereit, Ihnen die neuen Modelle unverbindlich vorzuführen, unterhält ein reichhaltiges Original-Ersatzteilelager und arbeitet nach dem Grundsatz:

Jederzeit bereit sein für jeden Opelfahrer
Jederzeit einstehen für jeden Opelwagen.

ADAM OPEL A·G
RUSSELSHEIM AM MAIN

Am 28. Dezember 1935 entriß uns der Tod ganz unerwartet mitten aus seiner Tätigkeit unseren Arbeitskameraden

Paul Giespert

Wir verlieren in ihm einen unermüdlichen Mitarbeiter und lieben Kameraden, der unserem Betriebe zehn Jahre seine Kenntnisse und Arbeitskraft in treuester Pflichterfüllung gewidmet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
Olex BP Mannheim

Todesanzeige

Gott der Allmächtige hat heute 11 Uhr vormittags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Marie Klein

geb. Kemeter

nach langem, schwerem Leiden zu sich genommen.
Wir bitten, ihrer im Gebete zu gedenken.

Mannheim-Friedrichsfeld, den 31. Dezember 1935.

Leo Klein, Postmeister
Leo Klein, Lehramtsassessor
Edmund Klein, Lehramtsassessor

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Januar, 15 Uhr, in Friedrichsfeld von der Leichenhalle aus statt.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Lüdel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnitts-Auflage November 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim	34 932
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 213
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 173

Gesamt-DA. November 1935: 42 318

MARCHIVUM

Stürmischen Beifall erntet täglich

Die erfolgreichste **Volks-Komödie** des Jahres mit **Henny Porten, Else Elster**
Berth. Ebbecke, Roir. Richter
Regie: Veit Harlan
Musik: Will Meisel

Bestgewähltes Vorprogramm:

Deutscher Kraftfahrsport voran!
Offiz. Film des NSKK. Hühnlein spricht!

Alexandrien, Aegyten - Neueste Wochenschau

Täglich: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Alhambra

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Heute letzter Tag
4.00, 6.10, 6.50, 8.20 Uhr

GUSTAV FRÖHLICH

in einer neuen Glanzrolle mit **Elma Bulla** in dem graziös-heit. Boivary Film

Es flüstert die Liebe

Ein Film, der mit seinen Abenteuern u. Verwechsl. d. Herz mitgehen läßt
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Palast Kaffee **Rheingold**

Heute, am 2. Januar 1936 beginnt eine

tolle Reise

durch den

Kölner Karneval

mit **Humor**
Tanz und
Gesang

Entzückende Tänzerinnen | Kölner Funken-Ballett

Einzigartige Faschings-

Modell-Kostüme

Nachmittags und abends! Eintritt frei!

Rohmöbel

85.— RM.
Verlangen Sie Prosp. m. Preis.
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.
(978 B)

Tüchtige Schneiderin
a. gelbte Stickerin empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Schwetzinger Straße Nr. 157, part. bei Maier.
(7431*)

Ohne Werbung kein Erfolg!

Lilian Harveys Triumph!

Schwarze Rosen

mit
Willy Fritsch - Willy Birgel

Beginn heute 3.00 | 5.30 | 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt!

UFA UNIVERSUM

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 Ruf 23006

Tanz-Schule Knapp Qu 1, 2 Ruf 20739 Priv. U 5, 13
Anfängerkursbeginn 3. Januar 1936
Einzelstunden - Kurse für Ehepaare jederzeit

„Es geschah in einer Nacht"

seit 8 Wochen das Tagesgespräch von Berlin, wird ab Freitag das Tagesgespräch Mannheims sein —

das kommende Filmereignis!

SONNTAG, 5. Jan., vorm. 11.30

Einmalige Sondervorführung des überwältigend großartigen Films:

Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten

Die größte Expedition des berühmten Forschers und Entdeckers von Transhimalaja, im Film.

UFA UNIVERSUM

Eintrittspreise: 0.60, 0.70, 0.90, 1.- Mk.
Jugendliche Saal und Balkon 0.50 Mk. — Vorverkauf

Drogen - Photo - Farben

25 JAHRE

Waldhof-Drogerie
Jean Schmidt
Mannheim-Waldhof
Oppauer Straße 23
Fernruf Nr. 59436

Immer daran denken:
Klein-Anzeigen immer in das Blatt, das die meisten Leser hat. In Mannheim also ins „HB"

Für Jan.-Anfänger-TANZKURSE
Anmeldungen erbeten

Kurt Rudolf Weinlein
P 1, 3a Rufnummer 244 11

Habe mich in Mannheim, O 4, 7 als

Zahnarzt

niedergelassen und führe die Praxis von Dr. Weinstock weiter.

Dr. Ernst Gropp

Zu den Kassen zugelassen mit Ausnahme von Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen.

CAPITOL
Heute unwiderruflich letzter Tag
Willi Forst's grand. Meisterwerk

Mazurka

POLA NEGRI
A. Schönhals, Inge Theek

Donnerstag, 9. Jan. 1936 **Harmonie**

Einziger Klavierabend
WALTER BOHLE
Werke von Brahms, Beethoven, Reger, Herm. Wagner, Strawinski

Karten RM. 1.— bis .— bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10 u. Dr. Tillmann, P 7, 19

TANZ-Schule Lamade
A 2, 3 7435* Fernruf 21705
Kursbeginn: 3. Januar
Einzelstund. jederzeit! Sprechzeiten 11-12 u. 14-22 Uhr

TANZ-Schule K. Helm D 6, 5 Tel. 26917
Anfängerkurs beginnt Montag, 6. Jan.
Privatstunden jederzeit, Anmeldungen jederzeit

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 2. Januar 1936
Vorstellung Nr. 141 Miete D Nr. 11

Schwarzarbeiter

Lustspiel von Emmerich Fuß.
Anfang 20 Uhr — Ende 21.45 Uhr

Juwelen Gold-Silber Uhren
Modernes Lager eig. u. ang. Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
Hermann **APEL** Mannheim seit 1903
P 3, 14 Planken gegenüb. Neugebauer
Telefon 27038

Merken Sie sich
jeden Donnerstag und Samstag
Konzert im
Bürgerkeller D 5, 4
früher Weinberg

Krüger & Eberle
G. m. b. H. Gegründet 1888
Malereibetriebe
Mannheim Fernruf 41270
Ludwigshafen Fernruf 62473

---

4. Januar Samstag
Musensaal abds. 20 Uhr

Große Abschiedsvorstellung

der

8 Entfesselten

nach ihrem Dezember-Erfolg i. d. Libelle

Dazu:
Das große Beiprogramm

der „3 lustigen Gesellen"

mit
Bernd Coenen und seiner Bühnenschau
Louis Evanell der lustige Vagabund
Lotte Rausch das Mädel vom Rhein
Eugen Lund von den drei lustigen Gesellen
Die „Vier Hotters"

Karten Mk. 1.— bis Mk. 3.— bei Heckel, O 3, 10; Verkehrsverein, N 2, 4; Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19; Blumenhaus Lindenhof; Buchhdlg. Schenk, Mittelstraße; Zigarrenkiosk Schleicher, Tattersall

---

Auch im neuen Jahre immer wieder zuerst zu
Wäsche Speck Paradeplatz C 1, 7
Indanthren-Wäsche - Spezialhaus

Gaststätte Deutscher Michel
Bergbräu-Ausschank
Seckenheimerstraße 28
neu eröffnet
wünscht allen seinen Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr
Familie Opfermann

Hartmut
Wir zeigen in großer Freude die Geburt unseres vierten Kindes, des dritten Buben, an.
Dr. E. Greulich und Frau Helene
Mannheim, den 31. Dezember 1935
z. Zt. Luisenheim, C 7, 4

Kraftfahrer ...
schützen sich u. ihr Fahrzeug, jetzt durch Klarsichtscheiben - Nebellampen Kühlerhauben, Heizöfen, Gefrierschutzmittel Schneeketten, Schneeprofil-Reifen von
Auto-Rösslein
Haus für Kraftfahrzeugbedarf, C 1, 13 am Paradeplatz
Alles Zubehör

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt
Gebhard Brugger
Anna Brugger
geb. Weber
Mannheim, 2. Januar 1936
Porzstraße 10

Schlachthof Freibank, Freitag früh, 8 Uhr, Kuhfleisch. Anf. Nr. 1000

See-Fische
Frisch vom Seeplatz:
Kabeljau
im ganzen Fisch ℔ 20 ₰
im Ausschnitt ℔ 22 ₰
3% RABATT
Schreiber

Zum Jahreswechsel unserer verehrl. Kundschaft die besten Wünsche!
Gärtnergenossenschaft der Siedlung „Blumenau"

Man wird gut bedient in der Druckerei des „HB"

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten **Käthe Müller, N 2, 7** Kunststraße

MARCHIVUM